Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 12. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 190

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Kampf wogt.

Das zweite Kapitel des großen Stahl-Streiks.—Die streikfeindlichen Beschlüsse in Chicago und anderen westlichen Städten waren ein schwerer Schlag für die Ausständigen, — doch machen diese anderwärts große Gewinne.—Die Gesammtlage zweifelhaft.

Pittsburg, 12. Aug. Die Streik-Nachrichten bis Sonntag Nacht hatten vorwiegend ungünstig für die Amalgamirte Gewerkschaft gelautet, und ein schwerer Schlag für die Ausständigen waren die Beschlüsse ihrer Berufsgenossen in Chicago, Joliet und Milwaukee gegen die Betheiligung am Generalstreik. Noch jetzt fürchten Manche, daß damit den Ausständigen bereits alle Aussichten auf Sieg genommen seien. Heute jedoch trafen meistens günstige Nachrichten für die Streiker ein, wenigstens aus dem Osten.

Die Streiker machten zu McKeesport und Bellaire Gewinne, und halten die Situation jetzt im Ganzen für entschieden günstiger, als sie gestern war. Zu McKeesport gewannen sie das National-Walzwerk der „National Tube Co." Die Arbeiter des Boston-Walzwerkes hatten sich schon vorher dem Streik angeschlossen. McKeesport ist jetzt eine Hochburg der Gewerkschaften. Auch zu Bellaire haben sich noch mehr Leute auf die Seite der Streiker geschlagen.

Die zum Betriebsschluß gebrachten Departements der „National TubeCo." beschäftigten nahezu 3000 Mann, wovon 2000 auf das genannte Walzwerk entfallen. In dem übrigen Theil der Anlagen wird weiter gearbeitet. Der Ausstand in der „Boston Iron & Steel Co." umfaßt alle Leute derselben.

Die Essen-Bedienungsmannschaften der „La Belle Steel Works" zu Allegheny haben beschlossen, alle zwei Wochen den Lohn eines Tages zur Unterstützung der Streiker herzugeben.

An den „Frankstown Mills", auch „Elba Iron Works" genannt, sollen sich heute Vormittag etwa 75 Mann zur Arbeit gemeldet haben. Aber die Betriebsleitung sagte, es werde vorerst kein Versuch gemacht werden, diese Fabrik in Betrieb zu setzen.

12 Fabriken wurden heute zu Wellsville, O., in Betrieb gesetzt; das ist eine mehr, als am Samstag. Die beschäftigten Leute sind alte Arbeiter, welche zur Amalgamirten Gewerkschaft gehörten.

Das Chartiers-Walzwerk zu Carnegie konnte heute den Betrieb nicht aufnehmen, da keiner derAngestellten zur Arbeit kam.

In den Anlagen der „American Hoop Co." zu Duncansville ist der Streik-Ordre keine Beachtung geschenkt worden, und eine Fabrik mehr, welche zu derselben gehört, nahm den Betrieb auf.

Das Walzwerk in Canton, O., mußte alsbald nach dem Erlaß der Streik-Ordre geschlossen werden und steht noch immer müßig. Die Streiker sagen, sie würden sich der Importirung neuer Leute nicht widersetzen, erwarteten solche jedoch nicht.

Die „Cark Mill" war auch heute wieder in Betrieb, und der General-Superintendent sagt, er habe heute wieder etwa zwei Dutzend gelernter Arbeiter engagirt. Die Streiker halten sich von diesen Anlagen fern. Wo sie überhaupt Posten stehen, haben sie von der Streik-Leitung strenge Weisung, zwar jedem Kommenden zuzureden, aber sich von allem zu enthalten, was wie Gewalt oder Drohung ausgelegt werden könnte.

Die Angestellten der Scotsdale- und der Old Meadow-Anlagen der „American Sheet Steel Co." gingen heute in gewöhnlicher Weise zur Arbeit. Dagegen mußte die „Mingo Plant" zu Mingo Junction, wo die Leute schon am Samstag an den Streik gingen, geschlossen bleiben. In Sharon hat sich noch nichts an der Lage geändert; keine Fabrik daselbst wurde infolge Präsident Shaffer's Streikbefehls geschlossen.

Die Fabriken der „American Sheet Steel Co." zu Vandergrift, Apollo, Leechburg, Hyde Park und Saltsburg sind derzeit alle in vollem Betrieb, und sämmtliche alte Angestellte derselben kamen wieder zur Arbeit.

Der Amalgamirte Gewerkschaftsverband hat einen allgemeinen Aufruf an die organisirten Arbeiter behufs finanziellen Beistandes per Post versandt. Derselbe war bereits am Freitag ausgearbeitet worden.

Youngstown, O., 12. Aug. In der großen Anlage der „National Steel Co. und der National Tube Co., der einzigen dahier, welche durch Shaffers Streik-Ordre berührt wurde, ist bis jetzt Alles in Betrieb. Die Angestellten sagen, sie würden nicht an den Streik gehen, jedoch einen Theil ihres Lohnes für die Ausständigen beisteuern.

Pittsburg, 12. Aug. Es wird gemeldet, daß die Arbeiter der „Sheet Mill" und der Weißblech-Anlage zu Cambridge, O., 800 Mann umfassend, ebenfalls an den Streik gegangen sind.

Die Beamten des Stahl-Trust geben zu, daß die Fabrik der „National Steel Co." zu Bellaire vorläufig wird geschlossen werden müssen, und die Streiker wesentliche Gewinne gemacht haben. Letztere versichern, sie würden noch mehr Fabriken im Wheeling-Distrikt bald zum vollständigen Stillstand bringen.

Auch sonst gibt es allerlei örtliche Erfolge und Mißerfolge auf beiden Seiten zu berichten. Zu Monessen und an verschiedenen anderen Plätzen behaupten beide Parteien, den meisten Erfolg zu haben.

Es gelang dem Trust bis jetzt nicht, die „Republic Iron Works" wieder in Betrieb zu setzen.

Pittsburg, 12. August. Präsident Shaffer soll an den Vizepräsidenten des Chicagoer Gewerkschafts-Distrikts, W. C. Davis, telegraphirt haben, er solle die Chicagoer Kameraden unter allen Umständen zum Streik bringen.

(Am anderen Ende der Linie wird in Abrede gestellt, daß eine solche Depesche eingetroffen sei.)

Pittsburg, 12. Aug. Es ist in Verbindung mit dem Appell an die organisirten Arbeiter auch ein Aufruf an das allgemeine Publikum um finanzielle Unterstützung der Streiker von der Amalgamirten Gewerkschaft erlassen worden. Derselbe fordert zum Schluß auf, alle Beiträge an John Williams, den Sekretär und Schatzmeister des Verbandes, Bissell-Block, Pittsburg, Pa., zu senden.

Pittsburg, 12. Aug. Der Gewerkschafts-Präsident Shaffer sprach sich neuerdings folgendermaßen über die Lage aus:

„Wir haben keine offizielle Nachricht über die Situation im Westen. Ich glaube nicht, daß Vizepräsident Davis in Chicago eineSuperintendenten-Stelle vom Trust angenommen hat, wie es hieß. Mein einziges Bedauern ist, daß einige Leute, welche in den Sklavenzwingern des Trust arbeiten, nicht Muth genug hatten, sich den Streikern anzuschließen. Ich werde keinen Antheil an einer Berufung der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation zum Streik nehmen; alle Schritte dieser Organisation müssen freiwillig erfolgen. Im Ganzen hat der Amalgamirte Verband nichts verloren, sondern Gewinne gemacht."

Der Verbandssekretär Williams äußerte sich: „Ich glaube, die größte Ueberraschung des Streiks wird für die Stahltrust-Beamten kommen, wenn sie finden, daß wir in die Carnegie-Anlagen gedrungen sind. Wir haben verläßliche Berichte des Inhalts, daß die „Lower City Mill" schon zumBetriebsschluß gebracht ist, und nur noch eine Fabrik der „Upper Mills" betrieben wird. Wir haben unsere Pläne noch nicht bekannt gemacht, und haben noch immer manche Ueberraschungen für die Fabrikanten."

Cincinnati, 12. Aug. Die Geleise-Arbeiter der Cincinnati-, Lebanon- & Northern-Bahn sind an den Streik gegangen, um eine Lohnerhöhung von $1.20 auf $1.35 per Tag zu erzwingen.

Schnitt der Ungetreuen die Nase ab!

New York, 12. Aug. „Dich soll kein Anderer mehr entführen und sich an Deinem schönen Gesichte erfreuen!" schrie der 56jährige Italiener Dominico Demonda, und schnitt seiner Frau vor dem Hause Nr. 74 Mott Str. mit einem Rasirmesser die Nase ab, und brachte ihr mehrere andere schlimme Wunden bei. Polizist Abrams eilte herbei, sonst hätte der rabiate Italiener die Frau wohl ermordet. Vor drei Jahren heirathete die hübsche, jetzt 28jährige Seraphine Vocino in Italien den viel älteren Mann, aber bald darauf fand sie viel jüngere Kourmacher, und mit einem derselben brannte sie nach Amerika durch; sie war glücklich mit ihrem neuen Geliebten, und sie richteten sich in Nr. 165 Mott Str. häuslich ein. Der verlassene Demonda schwur Rache und folgte dem Durchbrennerpaar. Vor zwei Jahren schon landete er in New York, und suchte die Treulose, aber alle seine Bemühungen schienen vergebens. Ganz kürzlich machte er den Aufenthalt seiner Frau ausfindig, und als sie Abends einen Spaziergang unternahm, schlich er ihr nach, überfiel sie und richtete die Unglückliche schrecklich zu.

Dampfer gestrandet.

Boston, 12. Aug. Der, zur Plant-Linie gehörige Dampfer „Halifax," von Charlottetown, Port Hawkesbury und Halifax, N.-S., hierher bestimmt, ist unfern des Minot-Leuchtthurms in dichtem Nebel auf einer Klippe aufgelaufen. Das Schiff machte sich wieder flott; da es aber dem Sinken nahe war, so ließ man es auf den Strand laufen. Die Passagiere und das Gepäck wurden mit Schleppbooten und Leichterbooten abgeholt.

Postamts-Einbruch.

San Mateo, Kal., 12. Aug. Vor Tages-Anbruch drang ein Einbrecher in das hiesige Postamt, sprengte die Geldspinde mit Dynamit auf und erbeutete $150. Man hat noch keine Spur von ihm.

Nordostsee-Kanal wird sich rentiren.

Kiel, 12. Aug. Der Kaiser Wilhelm-Kanal (Nordostseekanal) weist für das Rechnungsjahr 1900—1901 nur noch ein Defizit von einer Viertelmillion Mark auf, sodaß die Zeit, da sich der Kanal selbst erhalten kann, nicht mehr fern ist.

Kritik General Bonnals

Ueber die preußische Armee und ihre Tatk.

Berlin, 12. Aug. Der bekannte französische Graf Bonnal, Direktor der Pariser Militär-Akademie, gilt in seiner Heimath als taktische und strategische Autorität. Er war im Mai dieses Jahres Gast des Kaisers hier und erregte als solcher viel Aufsehen; der Kaiser überhäufte ihn mit Aufmerksamkeiten und er selbst sprach sich sehr anerkennend über die deutsche Armee aus, wenn er auch manches — so den Parademarsch — anders ansah, als ihn viele und auch hochgebildete deutsche Offiziere ansehen.

Bonnals Besuch hat nun Veranlassung gegeben, sich mit seinen Schriften, Studien, über Sadowa (Königgrätz) und Froeschweiler (Wörth) zu beschäftigen. Bei seinen Studien über beide Schlachten kommt General Bonnal zu echt französischen Folgerungen: Der preußische Generalstab sei ein „Konservatorium der höheren Militärwissenschaft", und zwar auf Grund — d. i. das französisch charakteristische — der Kriegsprinzipien des ersten Napoleons. Das was Moltke als die Quintessenz der Taktik und Strategie ansah, einfache Anordnung der Märsche, einfache natürliche Dispositionen, die jeder Durchschnittsgeneral und mittelmäßige Führer ausführen und verstehen könne, veranlassen den französischen General zu dem Urtheil, welches zugleich Lob und Tadel enthält, die preußische Methode kenne keine Finessen und Finten, sondern verfahre immer nach denselben feststehenden Regeln, die im Grunde genommen stets dieselbe Dürftigkeit der Kombination zeigen. Dies absprechende Urtheil, speziell über die Anlage der Schlacht bei Königgrätz, haben schon russische, englische, österreichische und andere französische Generale gleich nach dem Kriege 1866 gefällt, eben weil sie die strategische Idee Moltkes „Getrennt marschiren, vereint schlagen" nicht verstanden. Damals konnte die Richtigkeit des Moltke'schen Grundsatzes nicht erwiesen werden, weil eben nur der eine Erfolg von Königgrätz vorlag. Nachdem aber die Moltke'sche Strategie zwei große französische Heere bei Sedan und Metz zur Kapitulation zwang und sich in vielen anderen Operationen bewährte, ist General Bonnals Urtheil über die „Dürftigkeit der Kombination" etwas eigenthümlich.

General Bonnal ist aber kein Kritiker gewöhnlicher Sorte. Er will nicht etwa tadeln. Was er an Genialität vermißt, und was doch der preußischen Armee zu ihrem Siege bei Königgrätz verholfen hat, muß doch eine militärische Erklärung finden. Diese ist für Preußen sehr schmeichelhaft und lautet: „Aber im Heere ist starke Intelligenz, verbunden mit Ausdauer vertreten. In allen Chargen herrscht große Detailkenntniß, und Hoch und Niedrig sind von demselben gemeinsamen militärischen Gedanken durchdrungen. Das ist es, was Preußens Armee so schrecklich macht."

General Bonnal ist zu gut unterrichtet, um nicht zu wissen, daß das, was er von den Preußen bei Königgrätz sagte, inzwischen Gemeingut der ganzen deutschen Armee geworden ist. So mögen seine Worte einen Dämpfer auf den französischen Chauvinismus setzen.

Zum Südafrika-Krieg.

London, 12. Aug. Die „Times" bringt einen Privatbrief eines britischen Offiziers, eines Augenzeugen, über die Schlacht von Vlakfontein, in der bekanntlich die Boeren britische Verwundete getödtet haben sollen. Nach der Schilderung dieses „Gewährsmannes" verliert der Vorwurf, die Boeren hätten auf verwundet auf dem Boden liegende Briten geschossen, ganz erheblich an Schärfe. Der Briefschreiber erhebt den Vorwurf nicht allgemein, sondern spricht nur von zwei vereinzelten Fällen. Ein verwundeter Boer aus der Kapkolonie, Namens van der Byl, sagt er, sei zwischen den britischen Verwundeten umhergekrochen und habe auf sie geschossen, während einem Yeomanry-Offizier, der gerade am Daumen verwundet wurde, von einem anderen Boeren eine Kugel durch den Kopf gejagt worden sei.

In dem Briefe des britischen Offiziers wird ferner der Vorwurf erhoben, daß die Boeren Weichbleigeschosse benutzten, die gräßliche Wunden verursachten. Dieser Vorwurf steht aber im Widerspruch mit der Meldung des Korrespondenten der „Daily Mail", daß die Boeren, die englische Verwundete erschossen, mit englischen Henry-Martini-Gewehren ausgerüstet waren. Allgemein ist übrigens die Ansicht, daß die Boeren ihre Munitionsbestände lediglich aus den fortwährend erbeuteten englischenVorräthen ergänzen, und daß die Briten mithin mit ihren eigenen Kugeln erschossen wurden.

London, 12. Aug. Lord Kitchener bestätigt neuerdings, daß der Friedens-Abgesandte Andries Wessels, von welchem es geheißen hatte, er sei von den Boeren erschossen worden, in Freiheit gesetzt worden ist. Er war Gefangener in General Cellier's Lager unweit Kaalfontein, das kürzlich von den Briten überrascht und genommen wurde.

Auf den Tod verwundet.

Wien, 12. Aug. In Budapest hatte kürzlich der Artillerie-Oberst und Regiments-Kommandant Dillmann v. Dillmont im Zorn einen Einjährigen geohrfeigt. Infolge dessen fand jetzt ein Duell statt, in welchem der Einjährige tödtlich verwundet wurde.

Etwas hoffnungsvollere Stimmung.

Berlin, 12. Aug. In Finanz- und Börsenkreisen machte sich zum ersten Male seit geraumer Zeit, eine etwas hoffnungsvollere Stimmung geltend. Die Geschäftsstunden vergingen, ohne daß ein weiterer nennenswerther Konkurs oder eine sonstige wirthschaftliche Störung gemeldet worden war. Die erregten Gemüther fangen deshalb an, sich wieder zu beruhigen, und Manche glauben, daß das Schimmste in der That vorüber sei. Bank-Aktien zeigten eine steigende Tendenz, was natürlich mit den, im Ganzen recht günstigen Semestral-Abschlüssen, die heute zum Theil der Oeffentlichkeit übergeben wurden, in engem Zusammenhang steht. Doch gibt man sich in unterrichteten Kreisen keinen Illusionen betreffs der Situation im Ganzen hin, und es wird auch noch eine ziemliche Weile dauern, bis, selbst wenn die Krach-Epidemie nunmehr erlischt, das tiefwurzelnde öffentliche Mißtrauen völlig beseitigt sein wird.

Unzufriedene Agrarier.

Berlin, 12. Aug. Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe" bringt einen scharf gehaltenen Artikel über den neuen Zolltarif, der sie sehr abfällig beurtheilt und ihn einen nur schwächlichen Versuch, die nationale Arbeit zu schützen, nennt. Im neuen Tarif würden nur vereinzelte Forderungen systemlos und noch dazu unzureichend berücksichtigt. Ueberhaupt sei die ganze Regierungspolitik seit Bismarck's Rücktritt vollkommen systemlos geführt und habe in einem ewigen Schwanken ohne jeden Erfolg bestanden.

Auch die „Konservative Korrespondenz" ist mit dem neuen Tarif sehr wenig zufrieden und erwartet, der Reichstag werde einige wesentliche Positionen, die den Agrariern am Herzen liegen, namentlich die Getreidezölle, angemessen erhöhen.

Riesenbrand in Berlin.

Berlin, 12. Aug. Der hiesige Anhalter Güterbahnhof gerieth durch eine bisher noch unaufgeklärte Ursache in Brand. Die Flammen theilten sich bei dem zur Zeit wehenden ziemlich starken Winde rasch den lang ausgedehnten Gebäuden der Riesenanlage mit, und da sie reiche Nahrung unter den aufgestapelten Waaren aller Art fanden, so währte es ziemlich lange, bis die Feuerwehr des gefräßigen Elementes Herr werden konnte. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Die amerikanische Konkurrenz.

Köln, 12. Aug. DieHandelskammer von Eupen im preußischen Regierungsbezirk Aachen prophezeit in ihrem, soeben erschienenen Jahresbericht eine Ueberschwemmung Deutschlands mit industriellen Erzeugnissen Nordamerikas. Der Dingley-Tarif — sagen sie — kräftige die amerikanische Industrie in geradezu ungeheurem Maße. Die Ver. Staaten erzeugten jetzt Waaren in Hülle und Fülle, die sie noch vor kurzer Zeit sammt und sonders importiren mußten. Sie begännen nunmehr, für ihren Ueberschuß an solchen Waaren europäische, namentlich deutscheMärkte, aufzusuchen. In dem Bericht werden zahlreiche Beispiele dieser Art aufgezählt. Und an die Regierung wird das Verlangen gestellt, bei dem Abschluß eines etwaigen neuen Vertrages Solches gebührend zu berücksichtigen.

Konsul gestorben.

Köln, 12. Aug. Edmund Z. Brodowski, amerikanischer Konsul zu Solingen, ist am Sonntag im Hause eines Freundes, des Vermessers Kubicki in Eberswalde, plötzlich gestorben. Er war Freitag Abend von Solingen abgereist und am Samstag, anscheinend in bester Gesundheit in Berlin angekommen, worauf er nach Eberswalde weiterfuhr. Dort weilt jetzt auch seine Gattin.

Brodowski war ursprünglich zum Konsul der Ver. Staaten in Breslau ernannt worden; aber das deutsche Auswärtige Amt wollte ihm kein Exequatur für die Führung jenes Postens ertheilen, und darauf wurde er von der amerikanischen Regierung nach Solingen versetzt.

Eine Stiftung für Katzen.

Potsdam, 12. Aug. Zu Spreenhagen im preußischen Regierungsbezirk Potsdam haben zwei ebenso wohlthätige wie verschrobene ältere Berlinerinnen eine Ferienkolonie und einen mit Blumen geschmückten Begräbnißplatz für Katzen errichtet.

Lorms achtzigster Geburtstag.

Wien, 12. Aug. Hieronymus Lorm, der bekannte Dichter und Philosoph, feierte seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die Verlagshandlung von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig, eine neue, bedeutend vermehrte Auflage seines Gedichtebandes „Nachsommer" mit dem Bildniß des Verfassers veranstaltet.

Elf Personen ertrunken.

Wien, 12. Aug. Zu Taus in Böhmen hat ein plötzlich hereingebrochenes Unwetter eine schreckliche Katastrophe herbeigeführt. Der untere Theil der Stadt war im Nu überfluthet, und elf Personen ertranken.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Zeeland von Antwerpen.

Chinesisches.

Die Gesandten in Peking einigen sich wieder einmal.

Washington, D. K., 12. Aug. Das amerikanische Staatsdepartement hat eine Kabeldepesche vom amerikanischen Kommissär Rockhill in Peking erhalten, welche besagt, daß die auswärtigen Gesandten sich auf den Entwurf des endgiltigen Abfindungs-Protokolls geeinigt haben, nachdem sie sich mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt.

In den nächsten Tagen dürfte derselbe unterzeichnet werden.

Von Wichtigkeit für die Schiffs-Versender der Pacificküste ist es besonders, daß das Mehl auf die chinesische Liste der zollfreien Einfuhr-Artikel gesetzt ist.

Gegen weibliche Gutenbergs-Jünger.

Paris, 12. Aug. „Der Mitbewerb von Frauen ruinirt, nebst der Einführung von Maschinerie, unsere Profession rasch." So äußerte sich der Präsident des französischen Drucker- und Typographen-Verbandes. „In England und Amerika mag dies eine alte Geschichte sein, aber in Frankreich ist sie neu. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß das französische Weib unserer Tage daheim bleibe und sich dem Haushalt und den Kindern widme; das Beispiel ihrer angelsächsischen Schwestern wirkt zu verlockend für sie. Die Französinnen der unteren Klassen, statt zu heirathen, wenden derzeit ihre ganze Energie darauf, den männlichen Arbeitern Konkurrenz zu machen. Und die Drucker und Typographen müssen besonders schwer unter den neuen Verhältnissen leiden."

Der obengenannte Gewerkschafts-Verband beschloß in seiner jüngsten Sitzung, das ganze Land mit Zirkularen zu überschwemmen, worin Eltern und Lehrer dringend aufgefordert werden, die junge Generation davon abzuhalten, das Setzer- oder Drucker-Gewerbe zu wählen. Die weiblichen Gutenbergs-Jünger kommen sehr schlecht in diesen Zirkularen weg, als Verderberinnen des Arbeitslohnes. Desgleichen wird über die Arbeitgeber wegen der Einführung von Setzmaschinen losgezogen.

Die Frankfurter Rothschilds.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Die Liquidation des Bankhauses Rothschild dahier, welche infolge des Ablebens des Barons Wilhelm von Rothschild angeordnet wurde, wird demnächst beendet sein. Der Effekten-Besitz geht an das Londoner Haus Rothschild über. Die Blätter, welche das Ereigniß besprechen, bedauern einmüthig, daß Deutschland das große Vermögen der Frankfurter Rothschilds verliere.

Entrüstete Hausbesitzer.

München, 12. Aug. Ein gelungenes Histörchen wird heute aus Nürnberg gemeldet. Dort hatten unlängst die wohlbestallten Hausbesitzer der Bauerngasse eine Petition an den Magistrat gerichtet, daß er den unschönen und unpassenden Namen der Straße ändern möchte. Sie seien doch keine Bauern, und die Straße sollte von Rechts wegen Bauherrengasse heißen. Jetzt hat der Magistrat das Gesuch abschlägig beschieden, — und prompt haben die empörten Hausbesitzer einhellig den Beschluß gefaßt, ihr Eigenthum an der Gasse mit dem unwürdigen Namen zu verkaufen.

New Yorkerin als Dr. phil.

Heidelberg, 12. Aug. Ein seltenes Vorkommniß, welches für New Yorker spezielles Interesse hat, wird hier gemeldet. Auf der Heidelberger Universität ist eine junge Dame aus NewYork, Fräulein Neena, zum "doctor philosophiae cum laude" promovirt worden.

Lokalbericht.

Jäher Tod.

James White war heute Vormittag im Auftrage der Metropolitan-Hochbahngesellschaft damit beschäftigt, deren Struktur an Sacramento Ave. einen neuen farbigen Anstrich zu geben. Im Begriffe, Handwerkszeug herbeizuholen, das er gerade benöthigte, ging er quer über die Geleise, stolperte und fiel mit dem linken Arm so unglücklich auf die mit Elektrizität geladene, sogenannte „dritte" Schiene, daß er, vom elektrischen Schlag getroffen, augenblicklich seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach der County Morgue geschafft. White war 48 Jahre alt.

* Hilfs-Sheriff Charles Biedenweg, welcher seit mehreren Jahren für Richter Brentano das Amt des Gerichtsdieners versah, starb heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 141 Bedder Straße, am Typhus. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

* Auf den Antrag des Klägers hin, des Polizisten George Hurley, schlug Richter Chott heute im Warren Ave.-Polizeigericht die gegen den Straßenbahn-Schaffner Nikolaus Hartmann wegen thätlichen Angriffs erhobene Anklage nieder. Hurley hatte für einen Passagier, mit welchem Hartmann in dem von ihm bedienten Straßenbahnwaggon in Streit gerathen war, Partei ergriffen und war alsdann mit Hartmann in einen heftigen Wortwechsel gerathen, der in eine Schlägerei ausartete.

Der wöchentliche Gesundheitsausweis.

Die Sterblichkeitsrate im Vergleich zur Vorwoche zurückgegangen.

Laut des Berichtes des städtischen Gesundheitsamtes haben sich in den letzten Wochen 468 Todesfälle ereignet, was einer Abnahme von 15.6 pro Tausend der Bevölkerung in der Vorwoche auf 13.8, und von 17.7 in der entsprechenden Woche des Vorjahres, gleichkommt. Es starben nur 170 Personen, die das 5. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, oder volle 20 Prozent weniger, als die durchschnittliche Sterberate unter den Kindern dieses Alters im Hochsommer beträgt. Die Zahl der in der letzten Woche angemeldeten Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten belief sich auf 44, wovon 20 auf Diphtherie, 16 auf Scharlach, 5 auf Keuchhusten, 1 auf Masern und 2 auf Pocken entfallen. Zur Zeit befinden sich noch 6 Patienten im Isolir-Hospital. Die Freibäder wurden von 15,413 Personen in Anspruch genommen. Das Gesundheitsamt belegte in den Viehhöfen 24,642 Pfund Rindfleisch, 14,960 Pfund Schweinefleisch, 160 Pfund Hammelfleisch und 190 Pfund Kalbfleisch mit Beschlag. Von den untersuchten Milch- und Rahmproben stellten sich 13.3 Prozent als minderwerthig heraus.

Nachstehende Tabelle gibt eine statistische Uebersicht der Zahl der Geburten, Todesfälle u. s. w. während der letzten Woche:

	10. Aug. 1901	3. Aug. 1901	11. Aug. 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	468	525	577
Todesrate per Jahr, per 1000	13.87	15.59	17.70
Nach Geschlechtern:			
Männlich	272	292	309
Weiblich	196	234	268
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	121	159	190
Zwischen 1 und 5 Jahren	49	81	85
Ueber 60 Jahre	75	73	94
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	117	151	172
Schlagfluß	7	5	8
Bright'sche Nierenkrankheit	25	13	18
Bräune	5	6	3
Schwindsucht	39	31	56
Krebs	27	12	24
Krämpfe	8	20	12
Diphtherie	2	6	10
Herzkrankheiten	29	29	29
Nervenkrankheiten	24	31	47
Masern	2	4	5
Lungenentzündung	16	26	18
Typhus	19	20	9
Scharlachfieber	2	1	—
Selbstmord	4	8	9
Andere gewaltsame Todesarten	8	15	14
Hitzschlag	30	31	22
Keuchhusten	3	7	6
Geburten:			
Männlich			290
Weiblich			255

Der Tod ihr Erlöser.

In seiner Wohnung, No. 3359 Claremont Avenue, wurde der 21 Jahre alte Henry Burgeß heute Vormittag durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Der gesunde, kräftige und lebensfreudige junge Mann hatte sich gestern Abend in Gesellschaft einiger Freunde auf dem Bürgersteige an der 36. Str. und California Ave. befunden. Dort an einem unbebauten Grundstück angelangt, hatten die jungen Leute sich aus Scherz gegenseitig vom Seitenweg herabzustoßen versucht. Henry Burgeß war dabei so unglücklich abgestürzt, daß er mit gebrochenem Genick vom Boden aufgehoben und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

Den Verletzungen, die er vor Kurzem dadurch erlitten hatte, daß er von dem Dach eines Güterwagens der Illinois Central-Bahn, auf das er sich geschlichen hatte, abstürzte, erlag heute im County-Hospital der 15 Jahre alte Walter Jurgeleit, dessen Eltern No. 7355 St. Lawrence Avenue wohnhaft sind. Blutvergiftung hatte sich zuletzt eingestellt.

Soll voll besteuert werden.

Der stadträthliche Ausschuß für Steuerangelegenheiten wird morgen das Ersuchen an die Revisoren-Behörde stellen, daß Grundeigenthum hiesiger Bahnen, dessen Werth der Ausschuß auf 200 Millionen Dollars taxirt, mit auf die Steuerliste gesetzt werde. Dieses Ersuchen wird von einem Gutachten des Korporationsanwaltes begleitet sein, dahin lautend, daß die Revisionsbehörde die gesetzliche Berechtigung zu einem solchen Schritt habe. Das in Frage kommende Grundeigenthum ist bislang von der staatlichen Steuer-Ausgleichungsbehörde unter der Rubrik „Schienenwege" versteuert und auf nur 18 Millionen Dollars eingeschätzt worden, obwohl ganze Blocks werthvollen Grundbesitzes dazu gehören.

* Polizeisergeant Duffy kehrte heute mit dem Räuber Feinberg hierher zurück, der auf Ersuchen der hiesigen Behörden in New York verhaftet worden war. Er ist beschuldigt, mit seinem Spießgesellen Frank Williams, der ein volles Geständniß abgelegt hat, zahlreiche Einbrüche hier begangen zu haben. In Feinbergs Besitz wurden bei seiner Verhaftung Diamanten im Werthe von $3000 gefunden, die angeblich von den Einbrüchen, die er beging, herrühren.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlich Dienstag; angenehme Temperatur und südöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön heute Abend und wahrscheinlich Dienstag; wechselndeWinde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und Dienstag; südliche Winde.

Ober-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; frische südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66 Grad; Nachts 12 Uhr 66 Grad; Morgens 6 Uhr 67 Grad; Mittags 12 Uhr 71 Grad.

Trauriges Ende.

Einer der bekanntesten alten Glücksritter von Chicago gänzlich verarmt gestorben

Auf dem Graceland-Friedhof wurde gestern in aller Stille ein 71 Jahre alter Greis bestattet, der einst Hunderttausende besessen und vor einem Vierteljahrhundert noch eine leitende Rolle unter einer gewissen Klasse der hiesigen Bevölkerung gespielt hat, vor einigen Tagen aber gänzlich mittellos im Heim für Unheilbare gestorben ist. Der Name des Mannes war Charles D. Avery und noch vor 20 Jahren jedem Chicagoer wohlbekannt. Der Sohn eines Mathematik-Professors in New York, studirte Avery mehrere Semester, dann aber wandte sich der junge, abenteuerlich veranlagte Mann dem aufblühenden Westen zu, um dort sein Glück zu versuchen. Im Jahre 1850 kam er nach Chicago, wo er bald einer der bekanntesten „Gämbler" war. Damals hatte dieser Begriff noch nicht die Bedeutung von heute, wo er fast identisch mit Falschspielen geworden ist, und thatsächlich konnte Avery nie der Vorwurf gemacht werden, daß er den Versuch gemacht hatte, das Glück zu „korrigiren". Trotzdem begünstigte ihn dasselbe während der 20 Jahre seiner Spielerlaufbahn in so hohem Grade, daß Avery mehr als e i n Vermögen gewann. Das Geld rollte ihm aber auch wieder so rasch, wie es gekommen, zwischen den Fingern durch, denn Avery lebte nicht nur auf großem Fuße, sondern er hatte für seine Freunde auch stets eine offene Hand. Leute, welche seine Vergangenheit kennen, erklären, daß Avery in seiner Glanzzeit im Ganzen mindestens eine halbe Million Dollars auslieh; natürlich wurde ihm nur ein verschwindend kleiner Theil dieser Darlehen wieder zurückgezahlt. Vor etwa 20 Jahren kaufte sich Avery eine große Farm in der Nähe von Chicago, hielt es aber auf dem Lande nicht lange aus, sondern kehrte nach Chicago zurück, ohne aber sich fernerhin dem Hazardspiel gewerbsmäßig zu widmen. Er verarmte nach und nach und vor etwa Jahresfrist begann sich sein Geist zu trüben. Er wurde nach der oben genannten Anstalt gebracht, in welcher er sein Leben nun auch beschlossen hat.

„Invader" siegt.

Bei der heutigen Jacht-Wettfahrt um den kanadischen Ehrenbecher hatte die Jacht „Invader" vom Kanadischen Jacht-Klub entschieden den Vortheil vor der Detroiter Jacht „Cadillac," da nur eine leichte Brise wehte, während das kanadische Raenfahrzeug einen ziemlich steifen Wind haben muß, um seine volle Schnelligkeit entfalten zu können. Die heute zu durchmessende Bahn bildete ein Dreieck von je zehn Meilen Schenkellänge, im Ganzen demnach eine Distanz von 30 Meilen. Beim Start errang der Kapitän der „Cadillac" einen kleinen Vorsprung, der „Invader" hatte den Nachtheil aber nicht nur bald ausgeglichen, sondern übernahm die Führung, um eine Minute vor 1 Uhr Nachmittags die Boje zu umsegeln, welche den Beginn der „Home Stretch" bezeichnete. Die „Cadillac" machte dieses Manöver fünf Minuten später durch. Der Wind hatte mittlerweile aufgefrischt und beide Fahrzeuge falzten, nachdem sie die letzte Boje passirt, soviel Leinwand aus, als das Fahrzeug unter den Umständen tragen konnte. Beide Boote glitten wie Vögel auf der nur leicht bewegten Fläche des Sees dahin, und es gelang dem Kapitän des „Cadillac," die Distanz, die sein Boot vom „Invader" trennte, allmählig zu verringern. Um 1½ Uhr war der „Invader" dem Gegner um nur noch etwa ¾ Meilen voraus. Im Lauf der nächsten halben Stunde vergrößerte sich diese Entfernung aber wieder auf eine Meile und der „Invader" entwickelte immer größere Schnelligkeit. — Das kanadische Fahrzeug ist auch als erstes an's Ziel gelangt. Morgen wird nun die dritte, entscheidende Wettfahrt stattfinden.

Der Vorsprung, welchen die siegreiche Jacht heute der „Cadillas" abgewann, betrug 5 Minuten und 50 Sekunden.

* Eine große Blumenliebhaberin scheint Frau Tillie Partridge zu sein, welche in dem Hause No. 176 Ost 53. Straße wohnt und von hier aus, wie die Polizei behauptet, nächtliche Raubzüge auf die benachbarten Blumenbeete unternahm. Sie wurde heute Morgen unter der Anklage des Diebstahls in Haft genommen. Unter ihren angeblichen Opfern befinden sich: Frau C. A. Tousley, 5329 Washington Ave., Geo. H. Bent, 5137 Washington Ave., Frau R. Oliver, 5213 Washington Avenue, Frau Martin J. Russell, 5409 Washington Ave., C. Heghele, 5121 Washington Ave., Frau Julia Darling, 54[illegible] Washington Ave., C. E. Knight, 284 53. Str.

* Durch den Ruck, welcher heute Vormittag an Fifth Avenue durch das schnelle Einbiegen des Straßenbahnwaggons der 12. Str.-Linie, auf dem er Platz genommen, verursacht wurde, sauste der 34 Jahre alte BarnettSchaer von seinem Sitze auf das Straßenpflaster herab. Als er aufgehoben wurde, zeigte es sich, daß er schmerzhafte Verletzungen erlitten hatte, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten. Nachdem dort seine Wunden verbunden worden waren, konnte er sich nach seiner Wohnung, Nr. 228 W. 12. Str., zurückbegeben.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR. CHICAGO AVE.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser** sind niedriger als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office

J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Pakete nach Rußland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
—Spezialität—

Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular-
und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

EXTRA billig im **AUGUST** nach und von **EUROPA!**

$29.50 HAMBURG — BREMEN, Rotterdam — Antwerpen.
$30.00 Berlin. $31.40 Basel.
$25.00 Havre. $27.50 Paris.
$31.20 Luxemburg. $31.85 Straßburg
$36.00 Wien; ebenso billig nach anderen Plätzen.

Vollmachten und **Erbschaften** Spezialität.
Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorge ich zu amtlichen Taxe. Näheres bei
Anton Boenert,
167 Washington Str., nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1871.—Sonntags offen bis 12 Uhr.

Finanzielles.

A. HOLINGER & Co.,
172 Washington Str.
$4\frac{1}{2}$% **Geld** zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigenthum.
Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand.

RICHARD A. KOCH & CO.,
Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str.,
Ecke Dearborn Str.
.... Deutsches Geschäft ....
Wir untersuchen Abstrakte, stellen Testamente, Deeds, Vollmachten und sonstige gesetzliche Papiere aus. Geldsendungen und Kollektionen nach dem In- und Auslande besorgt.—Kommt zu uns, wir können Euch Geld sparen. Sonntags offen von 10—12 Uhr.

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Depmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

J. H. KRAEMER & SON,
93 5. Ave., Staatsztgs.-Geb.
$75,000 auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen. Keine Kommission. Erste Hypotheken zu verkaufen. Große Bargains in bebauten und unbebauten Property an Hand. Nordseite und Lake View Spezialität.

Keine Kommission. H. O. Stone & Co.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str.

DR. SCHROEDER.
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen.

Bismarck als Naturfreund.

(Von Dr. Julius Pasig.)

Bismarck, den man den „Eisernen“ nannte und dessen Politik als die „Blut- und Eisenpolitik“ bekannt ist, konnte doch auch in lauer Sommernacht von Gottes schöner Natur schwärmen, ein bescheidenes Waldblümchen, das Heidekraut, zu seiner Lieblingsblume erwählen, bei seinem todtkranken Hunde Nachtwachen halten und beim Verscheiden desselben bittere Thränen vergießen. So schreibt er einmal, als er im Jahre 1851 sich auf einer Rheinreise befand, an seine Gemahlin: „In Rüdesheim nahm ich nur einen Kahn, fuhr auf den Rhein hinaus und schwamm im Mondenschein, nur Nase und Augen über dem lauen Wasser, bis nach dem Mäusethurm bei Bingen, wo der böse Bischof umkam. Es ist etwas seltsam Träumerisches, so in stiller warmer Nacht im Wasser zu liegen, vom Strom langsam getrieben, und den Himmel mit Mond und Sternen und seitwärts die waldigen Berggipfel und Bergzinnen im Mondlicht zu sehen und nichts als das leise Plätschern der eigenen Bewegung zu hören; ich möchte alle Abende so schwimmen.“ Mit ganz besonderer Meisterschaft, scharf und markirt, wußte er ein Landschaftsbild zu zeichnen. So schildert er auf seiner Reise nach Dänemark und Schweden im Sommer 1857 eine nordische Landschaft mit folgenden Worten: „Reizende Gegenden hatten wir gestern, große Seen mit Inseln und Ufern, Bergströme über Felsblöcke, Granitufer mit Tannen und grauen Felsmassen, meilenweite Flächen ohne Häuser und ohne Aecker, Alles, wie es Gott geschaffen hat: Wald, Feld, Heide, Sumpf, See. Ich werde doch wohl noch hierher auswandern.“ Dieselbe Gegend, Tomsjonäs in Schweden, tritt uns in ihrer ganzen Naturtreue in folgender anziehenden Schilderung vor die Seele: „Keine Stadt, kein Dorf weit und breit, nur einzelne Ansiedler und breterne Hütten mit wenig Gerste und Kartoffeln, die unregelmäßig zwischen abgestorbenen Bäumen, Felsstücken und Buschwerk einige Ruten angebautes Land finden. Denke Dir von der wüstesten Gegend bei Viartlum (ein Puttkamersches Gut in Pommern), etwa 100 Quadratmeilen aneinander, hohes Heidekraut mit kurzem Gras und Moos wechselnd mit Birken, Wachholder, Tannen, Buchen, Eichen, Ellern, bald undurchdringlich dick, bald öde und dünn besetzt, das Ganze mit zahllosen Steinen bis zur Größe von hausdicken Felsblöcken besät, nach wildem Rosmarin und Harz riechend; dazwischen wunderlich gestaltete Seen, von Heidehügeln und Wald umgeben, so hast Du Smaland, wo ich mich dermalen befinde.“ Nicht minder anziehend wußte Bismarck die farbenprächtigen Szenerien des Südens zu skizzieren, aber immer kehren dabei seine Gedanken aus des Südens berauschender Farbenpracht heimwärts in Preußens kühlschattige Eichen- und Fichtenwälder, und als er einmal in der Nähe des Schlosses Chambord seine Lieblingsblume fand, versäumte er nicht, eine Probe davon der treuen Gattin daheim zu übersenden mit den Worten: „Aus beiliegenden Proben von Heidekraut wirst Du nicht erkennen, wie purpurn diese von mir geliebte Pflanze dort blüht.“ Diese seine Lieblingsblume erweckte ihm selbst in den südlichen Wäldern mit ihrer Pflanzen- und Blüthenfülle Heimathsgedanken. So schildert er in einem Briefe aus Bayonne die dortige Gegend mit folgenden Worten: „Von Bordeaux bis hierher ununterbrochener Fichtenwald, Heidekraut und Moos, bald Pommern, wie etwa im Strandwald hinter den Dünen, bald Rußland. Wenn ich aber mit der Lorgnette hinsah, schwand die Illusion: statt der Kiefer ist es die langhaarige Seepinie, und die anscheinende Mischung von Wachholder, Heidelbeeren und dergleichen, welche den Boden bedeckt, löst sich in allerhand fremdartige Pflanzen mit myrthen- und cypressenartigen Blättern auf. Die Pracht, in der das Heidekraut hier seine violett, purpurnen Blüthen entwickelt, ist überraschend; dazwischen eine sehr gelbe Ginsterart mit breiten Blättern, das Ganze ein bunter Teppich.“ Unvergleichlich ist auch die Schilderung, die Bismarck von seinem Eintritt in das Land der Kastanien entwirft: „Vorgestern“, so schreibt er im Jahre 1862 aus Luchon, „sind wir hier auf den Col de Venasque gestiegen, zuerst zwei Stunden durch prächtige Buchenwälder, dann ein Hospiz, dann zwei Stunden steiles Steigen zu Pferde im Schnee, mit Fernsichten, stillen, tiefen Seen, zwischen Schnee und Klippen, und 7500 Fuß hoch öffnet sich eine schmale Pforte im scharfen Kamme der Pyrenäen, durch die man Spanien betritt. Das Land der Kastanien und Palmen zeigt sich hier als Felsenkessel, rings eingefaßt von der Maladetta, die vor uns lag, Pic de Sauvegarde und Pic de Picade, rechts flossen die Gewässer zum Ebro, links zur Garonne, und bis zum Horizont starrte ein Gletscher und Schneegipfel hinter dem andern weit nach Katalonien und Aragon hinein.“ Oft ist er von dem Gesehenen so entzückt, daß er den Wunsch ausdrückt, malen zu können, um all die unbeschreiblichen Naturschönheiten mit dem Pinsel festzuhalten und das Bild nach Hause zu schicken. Aber ein so offenes Auge und empfängliches Gemüth Bismarck auch hatte für alle Reize einer fremdländischen Natur, über Alles ging ihm doch der schöne deutsche Wald, wie er einmal einem Vertrauten gegenüber äußerte: „Am besten ist mir da zu Muthe, wo man den Specht hört.“ Für den Wald hat der große Kanzler stets eine besondere, unbegrenzte Vorliebe gehabt; im Walde fühlte er sich heimisch wie nirgends, jeder Baum, könnte man sagen, war ihm hier bekannt und vertraut, und wenn der erquickende Schlaf sich nicht auf die müden Lider senken wollte, sah man ihn oft in mondhellen Nächten einsam unter den Baumriesen des Varziner Parks einherwandeln. Und als er endlich der wohlverdienten Ruhe genoß, zog er sich in seinen Sachsenwald zurück, und im Waldesgrunde des Sachsenwaldes, umrauscht von den alten Eichen und Buchen, ruht er auch, zum ewigen Schlummer gebettet.

Daß Bismarck ein großer Thierfreund war, ist ja bekannt, namentlich war er seinen Hunden von Herzen zugethan, und diese Neigung war tief in seinem Herzen gewurzelt und eng mit jener Güte verbunden, die er gegen Alle bewies, auf deren Treue er sich verlassen konnte und die auf ihn um Schutz blickten. Geradezu rührend ist sein Verhalten, als sein Lieblingshund Sultan im Jahre 1877 im Sterben lag. Er wachte bei dem treuen Thiere mit einem so tiefen Kummer, daß endlich sein Sohn Herbert den Vater wegzubringen versuchte. Der Fürst gehorchte, der wohlmeinenden Mahnung folgend, und schickte sich zum Weggehen an. Dabei konnte er nicht unterlassen, sich noch einmal nach dem treuen Thiere umzusehen, wobei sich Beider Augen begegneten. Da hielt es ihn nicht mehr. „Nein, laß mich allein!“ sagte er traurig zu seinem Sohne und ging zu dem Hunde zurück. Und als das Thier todt war, bemerkte der Kanzler zu einem Freunde, der in der Nähe stand, schmerzerfüllt: „Unsere alten deutschen Vorväter hatten eine freundliche Religion. Sie glaubten, sie würden nach dem Tode in den himmlischen Jagdgründen alle die guten Hunde wieder antreffen, die ihre treuen Gefährten im Leben gewesen waren. Ich wünschte, ich könnte das glauben!“ Aber auch andere Thiere erfreuten sich der Gunst des großen Mannes. So drangen sehr häufig die Hühner des Posthauses, das an das Besitzthum des Fürsten grenzt, über den Gartenzaun in das fürstliche Gebiet ein; aber anstatt sie zu verjagen, ließ er sie füttern und fütterte sie auch oft selbst; und als einst des Postmeisters Hühner dem Veilchenbeete der Frau Fürstin übel mitgespielt hatten und diese sich darüber beklagte, da stellte Bismarck einen Knaben als Wache am Beete auf, den gefiederten Missethätern aber ließ er das Gastrecht in seinem Hof und Garten. Den Singvögeln war er ein besonders wohlwollender Freund. Ihnen gönnte er von Herzen ihre goldene Freiheit im Waldesgrün, und gar oft, wenn er in Varzin oder in seinem Sachsenwalde auf einer versteckten Bank Rast hielt, lauschte er, in tiefes Sinnen versunken, dem bald jubelnden, bald tröstenden Gesange seiner kleinen Freunde, mit denen sich der gewaltige eiserne Mann mit dem großen Kinderherzen so gut verstand. Und aus dieser seiner Liebe zur Natur, zur Pflanzen- wie zur Thierwelt, ist so recht ersichtlich, daß der große Kanzler ein Mann war von echt menschlichem Empfinden, ein Mann, auf den das Terenzische Wort treffend paßt: Homo sum; humani nihil a me alienum puto (ich bin ein Mensch; nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd).

Verkehrte Welt.

(Ein Kulturgeschichtlein von P. Sothis.)

Der Herr Rentner Justus Bibler saß vorzüglich im Kupee des Schnellzugs. Vorzüglich — denn er fuhr in die Sommerfrische und fühlte sich auf vier Wochen frei von der Kontrolle der zärtlich besorgten Gattin. Diese hatte sich in letzter Zeit nämlich ganz besonders auf das erstreckt, worin Herr Justus Bibler am verwundbarsten war — auf den Genuß alkoholartiger Getränke. Nicht daß er ein Trinker gewesen wäre, o nein; aber er liebte sein Glas Wein zum Mittagessen, wie mancher andere solide Pfahlbürger, dazu seinen Cognac zum schwarzen Kaffee, er liebte ebenso seinen Abendschoppen am runden Tisch, und war einmal ein Tag von besonderem Schlag, so schmunzelte er auch gern über einem Gläslein Schampus. Nun war in letzter Zeit allerdings seine Gesundheit nicht mehr so ganz tadellos gewesen; verschiedenes Zwicken und Zwacken hatte sich eingestellt, eine gewisse Gereiztheit war hie und da bemerkbar geworden, und der Arzt hatte natürlich den Alkohol als Hauptsündenbock verantwortlich gemacht. So war denn nach seiner Vorschrift das übliche Maß etwas herabgesetzt worden, und die treubesorgte Gattin wachte mit Argusaugen über den Vollzug. Bis jetzt hatte aber diese Kur sehr wenig angeschlagen, im Gegentheil, die Laune des Patienten war nur mürrischer geworden, und so hatte er beschlossen, sich allen Geschäften und namentlich der leidigen Beaufsichtigung durch eine Reise zu entziehen. Er hatte einen Kurort des Schwarzwaldes als Station ausersehen. Auf dem Wege dahin befand er sich jetzt, und sonderbar — er kam sich schon jetzt mit einemmal viel gesünder vor. Nur eines lag ihm auf dem Herzen. Er hatte beim Abschied versprechen müssen, ja den Arzt des Kurortes zu konsultiren und sich genau an seine Vorschriften zu halten. Sein Hausarzt hatte ihm den dortigen alten Medizinalrath empfohlen. Es sei zwar seit kurzer Zeit auch noch ein junger Arzt da, den er aber nicht kenne.

Ein glücklicher Zufall brachte es aber mit sich, daß Herr Justus Bibler auf der Reise jemand kennen lernte, der ihm sehr gefiel und der die beiden Aerzte in dem Kurort kannte. Von diesem wurde ihm der junge Arzt aufs angelegentlichste empfohlen.

„Ich habe noch mit ihm studirt,“ erzählte der Fremde, „das ist zwar nun schon ein paar Jahr her, aber ich sage Ihnen, so einen Prachtmenschen gibt's gar nicht mehr auf der Welt; der muß auch ein prächtiger Doktor geworden sein, der gute Zipler. Freilich hat er's etwas toll getrieben auf der Universität, und namentlich im Trinken hat er eine Leistungsfähigkeit entwickelt, die einfach konkurrenzlos war. Aber ein wüster Säufer war er nicht, er konnte halt so viel vertragen, und hatte das feurige Temperament dazu; auf den Mensuren hat er sich dann den überflüssigen Saft abzapfen lassen — hat aber auch gar manchen Tropfen anderen abgezapft, denn auch hier stellte er, wie überhaupt in allem, seinen Mann. Er hatte in seinem ganzen Wesen etwas, was ihn zum Liebling aller machte, ich meine, ein Kranker muß gesund werden, wenn er ihn nur sieht und spricht.“

Herr Justus Bibler war überglücklich; das war offenbar sein Mann. Das war eine Autorität, der er sich gerne beugen würde. Daneben konnte der alte Medizinalrath, der alles mit dem Mineralwasser machen wollte und selber nichts als Wasser trank, nicht mehr in Frage kommen.

Gleich am Tage nach seiner Ankunft begab er sich denn zu dem jungen Arzte. Der gefiel ihm nun äußerlich gleich sehr wohl. Aber je länger die Konsultation dauerte, um so länger wurde des Patienten Gesicht. Eine etwas geschwächte Herzthätigkeit wurde festgestellt und nach dem Alkoholkonsum gefrag. Herr Justus Biber gestand zaghaft die Hälfte seines gewohnten Quantums. Da fuhr der junge Arzt in die Höhe: „Nat, natürlich, da haben wir's, von Morgen bis Abends da läppert sich das so zusammen. Wissen Sie, daß für die Wissenschaft der Trinker schon bei der Hälfte von dem anfängt, was Sie täglich zu sich nehmen? Alkohol ist Gift, und Sie vergiften sich und Ihre Nachkommen nun seit Jahren, jetzt auf einmal fängt die Sache an, akut zu werden. Hätten Sie in Ihrer Jugend eine Universität besucht, diese Seminarien des Alkoholismus, so wäre das schon viel früher gekommen. Da kann nur völlige Abstinenz helfen. Dazu müssen Sie sich unbedingt verstehen, wenn Sie gesund werden wollen.“

Und so ging's fort. Tabellen marschirten auf über die verheerende Wirkung des Alkoholismus, von Völkerwohl, Sittlichkeitsverbrechen, Irrsinn, Vererbung war die Rede — dem guten Herrn Justus Bibler wurde ganz schwarz vor den Augen. Das war nun der Doktor, der noch vor wenig Jahren eine „konkurrenzlose Leistungsfähigkeit“ im Trinken an den Tag gelegt hatte?

Schließlich packte ihn eine wilde Wuth, die er nur mit Mühe verhehlen konnte. Mit einem Rezept und einer Litanei von diätetischen Vorschriften bepackt, ging er schließlich zum Sprechzimmer hinaus, indem er bei sich dachte: „Du siehst mich nimmer wieder!“

Die Laune war ihm gründlich verdorben. Denn einigen Eindruck hatten ihm die detaillirten Auseinandersetzungen über die Alkoholpest doch gemacht. Nur daß sie gerade von dem kommen sollten, von dem er sie am wenigsten erwartet hatte, das ärgerte ihn tief. Immerhin trank er an diesem Abend nur zwei Halbe Münchner statt seiner gewohnten vier oder fünf. Nach Hause meldete er vorerst nichts, als auf einer Ansichtspostkarte seine glückliche Ankunft.

Aber schon am anderen Tage erhielt er einen Brief seiner besorgten Gattin, der zweimal die Frage enthielt: „Bist Dü auch schon bei dem Medizinalrath gewesen?“

Ohne Antwort auf diese Frage durfte sein nächstes Schreiben nicht abgehen, das war ihm klar. Uebrigens dachter er sich: schlimmer als bei dem jungen Doktor kann's ja bei dem alten unmöglich gehen. Das erleichterte ihm die Sache. Was er freilich über den Herrn Medizinalrath erfuhr, ermuthigte ihn wenig. Zwar hörte er ihn vielfach loben; aber daß man ihn stets nur Wasser trinken sähe, das machte ihn aufs höchste mißtrauisch. Dennoch ging er Nachmittags zu ihm in die Sprechstunde.

Am Abend dieses Tages sah man den Herrn Justus Bibler seelenvergnügt bei einem vor einigen Stunden eingetroffenen guten Bekannten in dem Park des Kurortes beim schäumenden Münchner sitzen. Er hatte schon die dritte Halbe vor sich stehen und strahlte ganz. Eben hatte er seinem Bekannten die Geschichte seiner beiden Konsultationen erzählt. Nein, so etwas! Der alte Medizinalrath hatte ihn aufs gründlichste untersucht und hatte wohl auch etwas schwachen Puls festgestellt, aber die Sache bei dem organisch sonst ganz guten Befund auf einen gewissen nervösen Zustand infolge von Arbeitsüberhäufung zurückgeführt. Auch er hatte allerdings nach dem Alkoholkonsum gefragt und etwas gelächelt, als der Patient, muthig gemacht, sogar etwas mehr gestand, als Tags zuvor bei dem anderen Arzte.

„Nun, das ist schon ein ganz erkleckliches Quantum,“ hatte er gesagt, „aber übertrieben ist es nicht, und wenn Sie's gewohnt sind, so bleiben Sie vorerst ruhig dabei. In einigen Tagen werde ich Sie wieder untersuchen. Nach Ihrer Konstitution und dem Befund meiner Untersuchung kann ich sagen: Bier schadet Ihnen jedenfalls nicht, mit scharfen Weinen seien Sie mäßig, halten Sie sich an gute Landweine, des Champagners enthalten sie sich zunächst ganz, der taugt gar nichts fürs Herz, dagegen guter Cognac, mit Maß genossen, ist für Sie geradezu Medizin. Ich selber“, hatte er hinzugefügt, „trinke freilich seit meiner Jugend äußerst wenig Alkoholika und befinde mich sehr wohl dabei, aber die Sache wird heutzutage nach beiden Seiten übertrieben, und man muß auch da innerhalb gewisser selbstverständlicher Grenzen jeden nach seiner Facon selig werden lassen; mit Ihrer Facon werden Sie's noch ein paar Dezennien aushalten. Machen Sie nur alle Jahre eine kleine Kur, ein paar Wochen Freiheit von Geschäft und Sorgen — das ist die nothwendigste Temperenz für Sie.“

„Nun, was sagen Sie dazu?“ fragte Herr Justus Bibler seinen Bekannten mit dem frohesten Blinzeln, dessen seine gescheiten kleinen Augen fähig waren, „der junge Doktor Zipler, der noch vor ein paar Jahren alle Welt unter den Tisch trank, der empfiehlt mir vollständige Abstinenz, und der alte Medizinalrath, der selbst ein halber Temperenzler ist, der gönnt mir meine gewohnten Schöppchen in aller Ruhe! Ist das nicht die verkehrte Welt?“

„Die verkehrte Welt?“ antwortete der Andere, „nein, mein Lieber, nicht die verkehrte Welt ist das, es ist die — Menschenwelt!“

Was Rennpferde verdienen.

Ueber die ungeheuren Summen, die hervorragend tüchtige Rennpferde ihren Besitzern oft einbringen, macht ein englisches Blatt folgende Mittheilungen: Es gibt Thiere, die für ihren Besitzer ihr eignes Gewicht in Gold während einer kurzen Rennlaufbahn verdienen, und nachdem sie die Arena ihrer Triumphe verlassen haben, noch für viele Tausende verkauft werden können. Der glücklichste und geschickteste Fachmann in England muß seinen Jahresverdienst für armselig halten, wenn er ihn mit den fast 560,000 Mk. vergleicht, die „Diamond Jubilee“ allein in sieben Rennen des vorigen Jahres in Einsätzen gewonnen hat. „Diamond Jubilee“ hat viele Vorgänger gehabt, die sogar diesen glänzenden Rekord übertroffen haben. „Donovan“ gewann während seiner Rennlaufbahn über 1,100,000 Mk. und „Isinglaß“, dem berühmten Gewinner des Derby 1893, wird fast genau derselbe Betrag gut geschrieben. „Eclipse“ wurde als einjähriges Fohlen für 1612 Mk. gekauft und verdiente als Gewinn für die so winzige Kapitalanlage 500,000 Mk. „Salamander“ wurde für 700 Mk. gekauft, und Mr. Studd soll, als er den „Grand National“ gewann, 600,000 Mk. eingesteckt haben. „Gladiateurs“ Gewinne haben gegen 520,000 Mk. erreicht, und „Stockwells“ Abkömmlinge verdienten 1,220,000 Mk. in einem einzigen Jahre. Im vorigen Jahre erbeutete „St. Simons“ Nachkommenschaft Einsätze im Werth von 1,080,000 Mk., und die fünf anderer berühmter Väter je 240,000 Mk. In der vorigen Saison gewannen „Ormes“ Söhne und Töchter 934,060 Mk. in 29 Gewinnen und „Sensations“ Nachkommen brachten einen Reingewinn von über 400,000 Mk. Wenn also ein Pferd nicht mehr rennen kann, wird das Geldverdienen unbegrenzt von seiner Nachkommenschaft fortgesetzt. Als Illustration für die Gewinnmöglichkeiten eines einzigen Stalles sei erwähnt, daß Mr. J. Porters Pferde im Jahre 1899 die ungeheure Summe von 1,130,920 Mk. in Einsätzen gewannen, was einen Durchschnitt von 26,920 Mk. für jedes gewonnene Rennen ausmacht, und die von Mr. Huggins trainirten Pferde gewannen in derselben Zeit den Betrag von 855,860 Mk. in 72 Rennen. Man muß dabei noch bedenken, daß diese Summen nur thatsächliche Geldpreise einschließen und die ungeheuren in Wetten gewonnenen Beträge nicht eingeschlossen sind. Daß ein Pferd, das jährlich Hunderttausende gewinnen kann, auch einen ungeheuren Werth besitzt, ist eigenscheinlich; aber sogar die mit dem Werth eines Rennpferdes Vertrauten waren etwas erstaunt, als E. Blanc für „Flying-Fox“, den vierten Derbygewinner des verstorbenen Herzogs von Westminster, 750,000 Mk. bezahlte. Der kalifornische Millionär MacDonough soll sich geweigert haben, 900,000 Mk. für „Ormonde“ zu nehmen; der höchste Preis, den dieses berühmte Pferd erzielte, betrug 625,000 Mark. „Melton“ wurde zu einer Zeit auf 900,000 Mk. geschätzt und wurde dann an die italienische Regierung für 215,000 Mk. verkauft. „St. Blaise“, der Gewinner des Derby 1883, brachte 400,000 Mk. in New York, und „Matchbox“ wurde nur für 40,000 Mk. weniger an die österreichische Regierung verkauft. Nach dem Siege beim St. Leger fand „Common“ einen Käufer für 300,000 Mk. Es ist interessant, damit die 86,000 Mk. zu vergleichen, die Georg IV. für „The Colonel“ bezahlte, eine Summe, die man damals für fabelhaft hielt. Vor elf Jahren erst wurde ein einjähriges Fohlen in Hampton Court für 118,250 Mk. gekauft, was für den ungeheuer gestiegenen Werth der Rennpferde bezeichnend ist.

— Früh übt sich. — Piccolo (der zufällig kassirt, für sich): „Bei dem Fremden habe ich mich um drei Pfennige geirrt, und er hat's nicht gemerkt, das ist doch schon ein ganz schöner Erfolg.“

— Ein Kunstfreund. — „Herr Kommerzienrath sollen auf der Kunstausstellung ja bedeutende Ankäufe gemacht haben.“ — Parvenü: „Jawohl, ich hab' ein paar Zentner moderne Meister gekauft.“

— Bescheiden. — Herr: „Ich kenne nur zwei Damen, welche Liebreiz, Tugend und Anmuth, Schönheit und Grazie, Geist und Herz miteinander vereinigen!“ — Dame: „Da bin ich doch wirklich, ohne unbescheiden zu sein, auf die Andere neugierig!“

Es bezahlt sich dies zu versuchen

Kaufen Sie ein Stück Wetmore's Kautaback. Falls er Ihnen nicht schmeckt, giebt Ihnen der Händler das Geld zurück.

Wetmore's Best

ist die erste und einzige Tabacksorte die je garantirt wurde. Dieser Taback verkauft sich auf sein Verdienst hin, ohne Prämien oder Preise. Falls Sie Priemchen von wirklich gutem, reinem, unverfälschten Tabacks wünschten, versuchen Sie nur „Wetmore's Best.“

Sollte Ihr Händler Wetmore's Best nicht haben, dann senden Sie uns 10 Cents für ein ganzes Pfund Priemchen.

Vergessen Sie nicht die „Schirm Schutzmarke.“

M. C. Wetmore Tobacco Company,
St. Louis, Mo.
Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.

Edelweiss-MALTINE Das schönste, gesündeste und stärkendste Getränk. Macht reiches Blut; herg. aus reinem Malz, klar u. schön. Unversüßt. Gesundheit u. Kraft in j. Tropfen.
Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
P. Schoenhofen Brewing Co.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: SOUTH 429.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 V.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.
„The California Limited“ Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 8 Uhr Nachm.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal....	†7.30 V	†6.25 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.10 N
Jamestown und Buffalo........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston............	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va......	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati......		ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation........	* 3:30 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville......	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati....	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

Chicago und Alton.
Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Nm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **.00 Nm. Bloomington Accommodation-Züge verlassen Chicago: *5.15 Nm., kommen an in Chicago: *10.10 Vm. und *5.15 Nm.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:03 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Vm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Vm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids..	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited....	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire..	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota........	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct........	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 8:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† 8:00 Vm	¶7:30 Vm
	† 5:00 Nm	†9:02 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee Marquette u. L. Superior.	a 1:00 Vm	†9:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm..
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *8 Vm., †9 Vm., §2:03 Nm., §6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †8 Vm., §4 Vm., *7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd H. Sp'gs, Ark., via Memphis.... Nashville u. Jacksonville, Fla...	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Jll., und Decatur......	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur....	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal....	ǀ 8.25 V	ǀ 7.00 N
Postzug—New Orleans..............	* 2.50 V	......
Bloomington & Chatsworth......	ǀ 4.30 N	ǀ 1.19 V
Champaign und Gilman Lokal....		1.10 N
Evansville Expreß..................	* 8:39 V	ǀ 7.00 N
Evansville, Cairo und Gould........	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco..............	* 5.45 N	* 9.00 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 8.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8:00 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque................	* 3.45 N	ǀ11.55 V

*Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
„ „ Boston 5.50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7.50 Vorm.
„ „ Boston 10.20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
„ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7.50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John M. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	2.20 N
Galesburg und Quincy..............	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk..........	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator..............	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph..........	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis........	* 6.30 N	* 8.25 V
Quincy und Kansas City..	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis..........	ǀ10.55 N	†10.30 V
Keokuk, Ft. Madison..............	*11 00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver..........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California......	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D...	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ǀ Täglich, ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route.“
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2390 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*9.30 V.
	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local.....	*3.10 N.	*10.35 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß..........	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	6.25 N
New York & Boston Expreß..........	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß....................	7.20 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited..................	10.20 V	[illegible]
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited........	3.20 N	[illegible]
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	[illegible]	[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Anarchisten gegen Spione.

New York, 12. Aug. Die italienischen Anarchisten in Paterson, N. J., haben in den letzten paar Wochen, wie es heißt, fünf Spione gefangen genommen, welche von der italienischen Regierung gegen sie ausgeschickt worden waren, und sind einem geheimen Plane der italienischen Behörden, ihre Führer nach Italien zu locken, auf die Spur gekommen. Der fünfte jener Spione war Rafael Degli Innocente. Er hatte angeblich versucht, die Absendung einer ganzen Anzahl Anarchisten nach Italien, zur Ermordung des Königs, zu veranlassen, und alle diese Emissäre sollten, sowie sie draußen angekommen wären, verhaftet, überführt und auf Lebenszeit in's Zuchthaus gesteckt werden. Man kann freilich nicht genau sagen, ob dieser Plan in Italien selbst entworfen war, oder vom italienischen Konsul in New York ausging, oder im Gehirn Innocentes selbst entstand. Wie dem auch sei. — Innocente ging selber in eine Falle seiner anarchistischen Landsleute, nachdem er sich als einer der wüthendsten Radikalen aufgespielt hatte, wurde umzingelt und mit gezückten Pistolen eingeschüchtert, worauf ihm seine sämmtlichen Papiere abgenommen wurden, und er ein Geständniß ablegte. So erzählt wenigstens das italienische Anarchistenblatt „La Questione Sociale".

Der jüngste Scheiterhaufen-Lynchmord.

Savannah, Ga., 12. Aug. Etwa 18 Meilen südlich von hier fand man die verkohlten Ueberreste des Farbigen Joe Washington, der wegen Vergewaltigung der Frau S. J. Clark von einer, aus etwa 500 Personen, Negern und Weißen bestehenden Menschenmenge lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war. Der Neger war geflüchtet, wurde aber in Liberty City gefangen und nach Way Station geschleppt, nahe dem Schauplatz des Verbrechens. Er leugnete, sich an der Frau vergangen zu haben, wurde aber von ihr auf das Bestimmteste identifizirt. Nachdem des Negers Identität festgestellt war, wurde der Plan, den die Führer der Lyncher entworfen, prompt und in aller Ruhe ausgeführt. Der Neger wurde nach einem Platze, einige Schritte von dem Bahngeleise und keine 500 Yards von dem Platze entfernt, an dem er das Verbrechen beging, geschafft. Er schritt ruhig, ohne zu beten und um Gnade zu bitten, neben seinen Führern her. Er gestand ein, mehrere ähnliche Verbrechen begangen zu haben, leugnete aber nach wie vor, Frau Clark vergewaltigt zu haben.

Der Neger wurde an einer, in den Boden gerammter Brechstange in sitzender Stellung festgebunden. Seine Beine lagen auf dem zusammengehäuften, mit Oel getränkten Holz zu beiden Seiten der Brechstange. Frau Clark war ersucht worden, das Holz anzuzünden, doch wollte sie das nicht thun. Statt ihrer that es ihr Gatte. Bald stand der Scheiterhaufen in hellen Flammen, aber das Opfer der Lyncher verzog keine Miene und starb, ohne einen Laut von sich zu geben.

Lange Buggy-Reise!

Kaukauna, Wis., 12. Aug. Herr und Frau W. G. Smith haben die Reise von Tallahassee, Fla., nach Kaukauna, 2200 Meilen, in einem Buggy zurückgelegt. Sie brauchten für die Fahrt 95 Tage. Einen Tag verweilten sie im Chickamauga-Park, um sich das Schlachtfeld anzusehen. Ueberall wurden sie gastfreundlich aufgenommen und hatten selten für Kost und Logis zu bezahlen. Das Ehepaar wohnte früher in Süd-Kaukauna.

Ausland.

Neuer Riesendampfer.

Stettin, 12. August. Der, auf der Werft der Aktiengesellschaft „Vulkan" für den Norddeutschen Lloyd im Bau befindliche neue Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm", der vor wenigen Monaten in Gegenwart des Kronprinzen vom Stapel lief, wird binnen Kurzem zur Ablieferung gelangen. Gegenwärtig legt man die letzte Hand an die innere Einrichtung. Eine ganze Schaar von Handwerkern ist auf dem Schiffe versammelt: es wirken hier 200 Tischler, 120 Maler, 30 Kupferschmiede, 45 Klempner, 90 Zimmerleute, 80 Eisenschiffbauer, 25 Takler, 90 Schlosser sowie eine große Anzahl von Maschinenarbeitern in gemeinsamer Thätigkeit zusammen. Dazu kommen noch die zahlreichen Handwerker und Arbeiter, welche in den Werkstätten am Lande für das Schiff thätig sind. Die gesammte Ausstattung der Salons u. s. w. wird von ersten Firmen in Berlin und Mainz geliefert.

„Kronprinz Wilhelm" besitzt zwei vierfache Expansionsmaschinen von zusammen etwa 33,000 indizirten Pferdekräften.

Die Türkei gibt angeblich nach.

Konstantinopel, 12. Aug. Infolge der festen Haltung des französischen Botschafters Constant bei der kürzlichen Audienz beim Sultan klärt sich die Situation bezüglich der französischen Ansprüche, und es steht so gut wie fest, daß die Quai-Gesellschaft die Rechte unter ihrer Konzession genießen wird, wie es von Frankreich verlangt wurde.

Königliches Küchenpersonal streikt!

Madrid, Spanien, 12. Aug. Die allgemein unzufriedene Stimmung, welche hier herrscht, hat sich jetzt auch auf das königliche Küchen-Personal erstreckt, und der Ober-Chef der Küche, sowie fünf Köche sind an den Streik gegangen.

Crispi gestorben.

Neapel, 12. Aug. Der italienische Ex-Ministerpräsident — und vor langen Jahren sizilischer Revolutionär — Francesco Crispi ist Sonntagabend um ¾ auf 8 Uhr gestorben, umgeben von den Familien-Mitgliedern und einigen näheren Freunden.

Obige Zeit-Angabe über das Ableben wurde von den Aerzten bekannt gegeben; es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Tod schon mehrere Stunden früher eintrat, da Crispi den ganzen Tag wie todt dagelegen hatte, und die Aerzte es aufgaben, ihm noch Stimulantin einzuspritzen oder Sauerstoff beizubringen. Man ist im Publikum einigermaßen aufgebracht über die Angabe, daß die Beerdigungs-Vorkehrungen schon vor dem Ableben getroffen worden seien. Es verlautet, daß die finanziellen Angelegenheiten des Verstorbenen in der größten Unordnung sind, und daß Frau Crispi für ihren Lebensunterhalt thatsächlich auf die Einnahmen angewiesen ist, die der Verkauf der, zu veröffentlichenden Memoiren ergeben dürfte.

(Crispi wurde am 4. Oktober 1819 zu Ribera, Sizilien, geboren. Sein Lebenslauf ist erst kürzlich an dieser Stelle mitgetheilt worden.)

Große Absynt-Zerstörung!

Paris, 12. Aug. Die Pernod'sche Absynt-Fabrik zu Pontarlier, eine der größten in Frankreich, wurde Sonntag Nachmittag während eines heftigen Gewittersturmes vom Blitz getroffen. In kurzer Zeit waren alle Gebäude, wie auch die ungeheuren Spiritusbehälter in den Kellereien in Brand gerathen. Ein Strom brennenden Alkohols ergoß sich in den Fluß, die ungeheuerste Aufregung hervorrufend. Die Fabrik wurde vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 8 Millionen Franken. Etwa 25,000 Liter Absynt wurden von der Fabrik täglich fabrizirt.

Jamaicas neue Obstdampfer-Linie.

Kingston, Jamaica, 12. Aug. In einer Versammlung angesehener Kaufleute und Obstzüchter dahier wurden die ersten Schritte zur Bildung einer Gesellschaft mit einem Kapital von $200,000 gethan, um eine Obstdampfer-Linie zwischen Jamaica und noch nicht näher angegebenen amerikanischen Häfen zu errichten. Die beiden bestehenden Linien, die den Verkehr mit den Ver. Staaten und Europa vermitteln, reichen nicht aus, um die gewaltigen Obstmengen zu bewältigen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Auf der Fahrt von Unalaska nach San Francisco ist ein Goldbarren im Werthe von $20,000 abhanden gekommen.

— Admiral Sampson will, wie berichtet wird, den Sitzungen des Sampson-Schley-Untersuchungsgerichts persönlich beiwohnen.

— Der größte Theil der Mannschaft auf dem Bundesschlachtschiff „Alabama" ist durch die „Mumps" (Halsdrüsen-Geschwulst) dienstunfähig geworden.

— Im Alter von 64 Jahren starb in Savannah, Ga., General G. Moxley Sorrel, der seinerzeit in der konföderirten Armee kämpfte. Er war lange Jahre in Diensten von Eisenbahn- und Dampfboot-Gesellschaften.

— Aus Chadron, Neb., wird berichtet, daß John P. Allison von Nr. 325 W. Monroe Straße, Chicago, ein junger Reisender für die „Chicago Portrait Co.", im Bryanth Lake, nahe der Stadt, beim Baden ertrank.

— Aus McKeesport, Pa., wird gemeldet: Infolge einer Explosion auf einer Vergnügungsjacht auf dem Monongahela-Fluß wurden 2 Personen tödtlich, und 9 andere mehr oder weniger schwer verletzt.

— Die Zigarrenmacher-Gewerkschaft in Havana hat dem Kaufleute-Verband erklärt, daß Kuba entweder Annektirung durch die Ver. Staaten anstreben oder Hilfe für seine Tabaks-Industrie suchen müsse.

— Die Kansas'er Temperenz-Beilhere Mrs. Carrie Nation hat sich neuerdings wieder dadurch bemerklich gemacht, daß sie auf einen Bahnzug in der Nähe von Columbus, O., im Rauchwaggon eine Schnapsflasche zerschmetterte. Als gute Geschäftsfrau verkaufte sie zugleich „Smashers"-Knöpfe und Handbeile.

— „Shamrock II.", Sir Thomas Lipton's zweiter Bewerber um den amerikanischen Ehrenbecher, kam Sonntag Abend kurz nach 11 Uhr im Schlepptau der großen Dampfjacht „Erin", ihrer Begleiterin, aus England vor Sandy Hook an und ging eine halbe Stunde später über Nacht gerade innerhalb des Leuchtschiffs-Distrikts vor Anker.

— John Winters, welcher den sensationellen Gold-Diebstahl in der Selby'schen Schmelzhütte bei San Francisco (mitels eines unterirdischen Ganges) verübte, hat nach neuerlicher Angabe das Geld zu dem Zweck geraubt, ein Luftschiff neuer Art bauen zu können. Er wird übrigens eine Belohnung für die Herausgabe des Raubes erhalten und vielleicht auch straffrei ausgehen.

— Auf Veranlassung der Chicagoer Polizei wurde in Boston ein Pärchen verhaftet, welches zu den ausgefeimtesten und geschicktesten sogenannten „Badger Workers" und Diamantendieben gehört. Das Pärchen besteht aus Nellie Pentory, alias Nellie Watson, May Dunn und „Blonde" Nellie und ihrem angeblichen Gatten John Pentory, alias John Werner, alias John Barr.

— In San Francisco wurde ein Pferd, das vor eine Kutsche gespannt war, in der sich augenblicklich das zweijährige Kind des Augenarztes Dr. Wilbur M. Scott befand, aus irgend einer Ursache scheu, rannte los und stürzte über einen Abhang 100 Fuß hinab. Das Pferd wurde getödtet, und die Kutsche zerschmettert, — aber das kleine Kind fand man unter den Sitzschemeln lebendig und unverletzt vor!

— In Milwaukee starb im Spital der 70jährige Joseph Fischer, der sich in einem Anfall von Schwermuth mit einem Revolver in die linke Seite unterhalb des Herzens geschossen hatte. Fischer, der früher ein Grocery-Geschäft betrieben hatte, war schon seit zwei Jahren leidend und so nervös, daß er nicht mehr schlafen konnte. Als seine Frau ihn jüngst auf einen Augenblick verließ, beging er die unselige That. Er hinterläßt außer der Wittwe 9 Kinder.

Ausland.

— Das Schlachtschiff „Kaiser Wilhelm der Große" mit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord passirte auf der Fahrt nach Kiel Brunsbüttel.

— Die Lage der Breslauer Diskontobank wird jetzt, da die Leiter derselben beschlossen haben, die Berliner Filiale zu liquidiren, als eine günstigere angesehen.

— Ein Brand zerstörte in Havre die Gravilles-Spinnerei und Weberei in der Rue Demisdoff und die Sägemühle von De Vaur Freres in der Rue de la Bebeliere nebst einem ganzen Häusergeviert, das zwischen diesen beiden Fabriken lag. Der Schaden wird auf zwei Millionen Franken veranschlagt.

— Der französisch-türkische Streit über die Forderungen der Quai-Gesellschaft ist bis jetzt noch unerledigt. Die Türkei beharrt bei ihrer Auffassung, daß sie die Quais von der französischen Gesellschaft gekauft habe, aber zur Zeit infolge der Ebbe im Staatsschatz kein Geld habe, um sie zu bezahlen.

— Nach einer Depesche an die London „Daily Mail" aus St. Petersburg wurden bei dem jüngsten (schon in der „Sonntagpost" berichteten) Feuer in Witebsk, Rußland, 1000 Häuser zerstört und kamen 100 Menschen um's Leben. Auch das Gefängniß wurde durch das Feuer zerstört, und viele Gefangene kamen dabei um.

— Der kolombische Gesandte und alle Mitglieder der kolombischen Legation haben heute die Hauptstadt von Venezuela, Caracas, zeitweilig verlassen. Es ist jedoch soweit noch zu keinem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Venezuela und Kolombia gekommen. Der Geschäftsträger der Ver. Staaten in Caracas, W. W. Russell, wird die Interessen Kolombia's vertreten.

— Der deutsche Dampfer „Gauß" mit der deutschen Südpolar-Expedition des Prof. Drygalski von Berlin an Bord, fuhr von Kiel ab. Der Unter-Sekretär vom Ministerium des Innern, Herr Rothe, wünschte im Namen des Kaisers Wilhelm und der deutschen Nation den Abreisenden eine glückliche Reise. Alle geplanten Abschiedsfestlichkeiten unterblieben infolge des Ablebens der Kaiserin Friedrich.

— Eine Bombe explodirte Sonntag Nachmittag nahe dem Altar der St. Nizier-Kirche in Troys, Frankreich, beschädigte die, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Fenster in beträchtlicher Weise, verletzte aber keines der Hunderte von Kindern, welche mit dem Priester zur Zeit in der Kirche anwesend waren. Ein Spanier wurde auf den Verdacht hin, der Verüber der ruchlosen That zu sein, verhaftet.

— Verschiedene Blätter bringen die Meldung, daß der bekannte Historiker und Kunstgelehrte Johann Nepomuk Sepp, welcher im Jahre 1847 durch den Einfluß der Lola Montez mit sieben seiner Kollegen als Professor der Münchener Universität abgesetzt und aus der bairischen Hauptstadt verbannt wurde und dann hervorragenden Antheil an der 1848'er Bewegung nahm, gestorben sei. Sepp wurde am 7. August 85 Jahre alt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Potsdam von Rotterdam; La Bretagne von Havre; Laurentian von Glasgow; Menominee von London; Delaware von Liverpool.
Portland, Me.: Countryman von Liverpool.
Antwerpen: Southwark von New York.
Liverpool: Bovic und Etruria von New York.

Abgegangen.

Portland, Me.: Dominion nach Liverpool.
Dungeneß: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Friesland, von Antwerpen nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York; Lucania und Cymric, von Liverpool nach New York; Minnehaha, von London nach New York.

Lokalbericht.

Angefallen und beraubt.

Auf ihrem Nachhausewege wurden Adolph Andres, No. 435 Ashland Avenue, und Frank Kürtzer, Ecke Ashland Avenue und Augusta Str., heute Morgen kurz nach Mitternacht an Augusta Straße, zwischen Milwaukee und Ashland Avenue, von drei Kerlen angefallen und gemißhandelt und Kürtzer wurde dabei um $7 beraubt. Die Opfer dieses Raubanfalles vermuthen, daß es keine gewöhnlichen Straßenräuber waren, welche ihnen auflauerten.

* Bundes-Kommissär Foote verschob heute das Verhör von Edward Marhoeffer und George E. Brannon, welche Oleomargarin nach Buffalo gesandt haben sollen, nachdem sie die mit den Steuermarken versehenen Umhüllungen entfernt hatten, bis zum 22. August, um den Zeugen aus Buffalo und Detroit Gelegenheit zu geben, nach Chicago zu kommen.

*Im Laufe des Sonntags sollen in der Fabrik der „Allis-Chalmers Co." weitere 37 Gießer einquartirt worden sein, welche sich auswärts als Streikbrecher haben anwerben lassen. Die Firma zahlt den Leuten angeblich den vollen Tagelohn von $3.00, welchen sie den Unionleuten verweigert, und außerdem täglich $2.00 „Streikspesen." Für Kost und Herberge berechnet sie ihnen wöchentlich $5.00.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Zeichen der Zeit.

Der republikanische Arbeiter-Klub sagt seiner Partei auf.

McKinley, Yates und Mason als Feinde der organisirten Arbeiter hingestellt.

Yates ernennt einen Ex-Zuchthäusler zu einem wichtigen Staatsamt.

Die Republikaner im östlichen Illinois deswegen empört.

Der hiesige „Republican Workingmens Club" nahm in seiner gestrigen Sitzung Beschlüsse an, in welchen Präsident McKinley, Gouverneur Yates und Senator Mason der Vorwurf gemacht wird, willige Diener der Trusts, insbesondere des Stahltrusts, und Feinde der organisirten Arbeit zu sein. Nachdem der Klub Eingangs der Beschlüsse die streikenden Stahlarbeiter des Ostens seiner Theilnahme und moralischen wie finanziellen Unterstützung versichert hat, heißt es des Weiteren: „Wir verdammen die freundliche Haltung, welche das Haupt der Nation, Gouverneur Yates und Senator William E. Mason den Trusts im Allgemeinen und dem Stahltrust gegenuber im Besonderen an den Tag legen. Das Verhalten dieser Beamten der organisirten Arbeit gegenüber ist ein ebenso feindseliges, wie ungerechtes, und zeugt von ihrer Bereitwilligkeit, die Gebote des Trusts auszuführen. Ferner legen wir hiermit nachdrücklich Protest ein gegen das Vorgehen gewisser Richter von Cook County, die sich stets willig und bereit erwiesen haben, ihr hohes Amt dadurch zu schänden, daß sie im Interesse von Kapitalisten durch Einhaltsbefehle einer Klasse von Bürgern die Ausübung ihres konstitutionellen Rechtes auf freie Rede und freie Regierung verwehren."

Ehe die Beschlüsse der Versammlung unterbreitet wurden, hielt J. W. Rea, der Präsident des Klubs, eine Ansprache, in welcher er der republikanischen Partei den Abfall der Arbeiterstimmen in Cook County prophezeite, wenn sie ihre Haltung den Trusts und der organisirten Arbeit gegenüber nicht schleunigst und gründlich ändere. Gouverneur Yates habe deutlich zu erkennen gegeben, was die organisirte Arbeit von ihm zu erwarten habe, als er sich kürzlich weigerte, die Einfuhr von Negern aus dem Süden zu verbieten, welche die Stellen der Streiker in der Anlage der Latrobe Co. in Melrose Park einnehmen sollten. Wenn Präsident McKinley nicht zu Gunsten der Amalgamated Association in den Stahlstreik eingreife, so könne die organisirte Arbeit nicht länger mehr im Zweifel darüber sein, daß sie im Präsidenten der Ver. Staaten und dem Haupt der republikanischen Partei einen bitteren Feind habe. Die Existenz der organisirten Arbeit stehe auf dem Spiel und der Kampf müsse am Stimmkasten ausgefochten werden. Die Beschlüsse wurden mit allen gegen eine einzige Stimme, die sich zu Gunsten von Gouverneur Yates erhoben hatte, angenommen. Auf Beschluß des Direktoriums wurde der Anwalt Charles Trainer mit dem Entwurf einer Petition an die Legislatur betraut, in welcher der Widerruf des Zivildienstgesetzes verlangt wird. An Stelle von R. M. Burke wurde J. D. Bodette von der Kleidermacher-Union zum Sekretär und Schatzmeister erwählt, während an Stelle von Daniel J. Keefe, dem bisherigen Vorsitzer des Direktoriums, J. J. O'Brien trat.

* * *

Auch unter den schwedischen Republikanern des Staates gährt es, und Gouverneur Yates sieht sich abermals in eine unangenehme Lage versetzt. Das schwedische Kontingent der republikanischen Partei hat sich nämlich in zwei Lager gespalten. Der eine Flügel verlangt, daß C. H. Cranze, der gegenwärtige Kustos des Staats-Museums in Springfield, im Amt belassen werde, während die Gegenpartei darauf besteht, daß ihm in der Person von Professor J. A. Udden vom „Augustana College" in Rock Island ein Nachfolger gegeben werde. Sowohl Cranze wie Udden spielen leitende Rollen unter den schwedischen Republikanern des Staates, und wie immer die Entscheidung von Gouverneur Yates ausfallen mag, er ist sicher, einem großen Theile der schwedischen Stimmgeber seiner Partei auf ein empfindliches Hühnerauge zu treten. Das Staats-Museum steht unter der Oberaufsicht einer speziellen Behörde, die sich aus dem Gouverneur, dem Staats-Sekretär und dem Staats-Superintendenten des Erziehungswesens zusammensetzt. Aus Höflichkeitsrücksichten wurde bisher dem Gouverneur das Vorrecht eingeräumt, die mit einem Jahresgehalt von $2500 verknüpfte Kustos-Stelle zu besetzen. Gouverneur Yates sucht sich jetzt dadurch aus dem Dilemma zu ziehen, daß er erklärt, von diesem Vorrecht keinen Gebrauch machen zu wollen, umsomehr, als die Angelegenheit ja eigentlich in das Ressort für Erziehungswesen schlage. Er sei vollständig bereit, den Kandidaten zu ernennen, welchen der Staats-Superintendent ihm vorschlage. Unglücklicher Weise hat nun Superintendent Bayliß keine Lust dazu, die Kastanien für den Gouverneur aus dem Feuer zu holen. Er ließ Gouverneur Yates gegenüber unverblümt durchblicken, daß er durchaus nicht gewillt sei, die ganze Verantwortlichkeit in der Angelegenheit zu übernehmen. Staats-Sekretär Rose dagegen scheut sich nicht, die offene Erklärung abzugeben, daß er keinerlei Grund für eine Aenderung einzusehen vermöge; Cranze habe sein Amt zu vollständiger Zufriedenheit ausgefüllt, und es sei kein Anlaß vorhanden, dasselbe jetzt neu zu besetzen. Ursprünglich sollte der Inhaber des Kustos-Amtes ein praktisch gebildeter Geologe sein und Vermessungen im Staate anstellen, wofür ihm von der Legislatur gewöhnlich $500 als Ersatz für seine Auslagen extra bewilligt wurden. In den letzten Jahren geschah dies aber nicht mehr, und infolge dessen hält man es auch nicht mehr nöthig, einen Geologen zu dem Amte zu ernennen. Professor Udden ist einer der bekanntesten Geologen des Staates, und schon aus diesem Grunde befürworten seine Anhänger, daß das Amt ihm übertragen werde.

* * *

Ein neuer Beweis von der Gepflogenheit des Gouverneurs, Ernennungen selbst gegen den Rath, ja den Protest der republikanischen Parteileiter in den betreffenden Distrikten zu machen, ist die jetzt angekündigte Ernennung von Charles H. Payson von Watseka zum Mitglied der Behörde, welche sämmtliche Ansprüche an den Staat zu prüfen hat, die von der Legislatur nicht erledigt werden können. Nach der Aussage hervorragender Republikaner hat noch kein Gouverneur dieser Partei in so hohem Grade wie Gouverneur Yates es verstanden, sich in so kurzer Zeit viele Feinde im eigenen Lager zu machen. Die Ernennung von Payson hat die Republikaner im östlichen Theile von Illinois in hellen Aufruhr versetzt und wird dem Gouverneur gewiß noch viel zu schafen machen. Diese Ernennung erfolgte trotz des energischen Protestes des republikanischen Komites von Iroquois County, und zwar als Belohnung dafür, daß Payson den Gouverneur zu überzeugen wußte, daß er einer der wenigen „Original-Yates-Leute" gewesen sei. Daß diese Ernennung mehr Staub aufgewirbelt hat, als irgend eine der früheren, oft recht sonderbaren Entschließungen des Staats-Oberhauptes, ist leicht erklärlich, wenn man die Vergangenheit von Payson in's Auge faßt. Derselbe war früher in Kansas als Anwalt thätig und wurde dort im Mai des Jahres 1880 in Cowley County zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er eine Frau Lena McNeil, eine Klientin von ihm, in der gewissenlosesten Weise begaunert hatte. Nachdem Payson 18 Monate lang im Staats-Zuchthaus von Kansas gesessen, wurde er von dem damaligen Gouverneur St. John begnadigt. Fast zur selben Zeit wurde er von der Anwaltspraxis im Staate Kansas ausgeschlossen, weil er eine andere Klientin, eine Frau Sarah Clark, im Jahre 1879 um $163 beschwindelt hatte. Payson wandte sich dann zunächst nach Colorado und kam schließlich vor einigen Jahren nach Watseka, Ill., wo er wieder als Rechtsanwalt thätig war. Eine dortige Zeitung nahm Gelegenheit, Paysons Vergangenheit zu beluchten, worauf er nicht weniger als sieben Verleumdungsklagen gegen den Herausgeber anhängig machte. Da aber schon die erste zu Gunsten des Verklagten entschieden wurde, so zog Payson die übrigen zurück. Im Jahre 1896 unterbreitete der Kaufmann A. W. Perry von Momence dem damaligen Generalanwalt eine Anzahl eidlich erhärteter Aussagen ehemaliger Klienten von Payson, darunter auch seine eigene, wonach Payson in einer ganzen Anzahl von Fällen sich des Betruges an seinen Klienten schuldig gemacht hatte. Aus irgend einem Grunde ging der Generalanwalt in der Angelegenheit aber nicht vor, trotzdem Perry darauf bestand, daß Payson von der Ausübung der Rechtspraxis vom Obergericht ausgeschlossen werde. Diese Thatsachen sind im östlichen Distrikt von Illinois männiglich bekannt, und wenn Gouverneur Yates es speziell darauf angelegt hatte, sich dort Feinde zu machen, so hätte er diesen Zweck nicht gründlicher erfüllen können, als durch die Ernennung von Payson.

Trudes Drohung.

Der farbige Advokat Edward Morris erwirkte heute im Auftrage eines gewissen John M. Clark vor Richter Kavanagh drei weitere Haftbefehle gegen Buchmacher auf der Rennbahn in Harlem. Die Namen der Angeklagten sind James Connors, Marsh Redon und „Fatty" Phillips. Der Richter erklärte, daß er keine weiteren Haftbefehle ausstellen wolle, es sei denn, die Ankläger hätten ihn zuvor davon überzeugt, daß sie dem Uebel wirklich an die Wurzel gehen und nicht nur einzelnen Personen Ungelegenheiten bereiten wollten. Die vorliegenden Klagen sollen am Mittwoch verhandelt werden, und Advokat A. S. Trude, welcher die Vertheidigung übernahm, kündigte an, daß er Zeugen, welche auf der Rennbahn wetteten, ebenfalls zur Rechenschaft ziehen würde.

* Zum Erstaunen der anwesenden Advokaten und des Richters verlangte Titus Meyer, ein professioneller Bettler, heute im Polizeigericht der Ost Chicago Ave. eine Jury. Eine derartige Kenntniß seiner Bürgerrechte hätte ihm Niemand zugetraut. Er war in Haft genommen worden, weil er im Lincoln Park mehrere Personen angebettelt und ihnen Grobheiten gesagt hatte. Das Verhör wurde bis zum 21. d. M. verschoben, an welchem Tage sechs gute und getreue Männer Meyers Fall in Berathung nehmen werden.

Hämorrhoiden geheilt, wo das Messer versagte.

Thos. E. Wood, 818 17. Straße, Sacramento, Cal.: „Eine 50-Cent Schachtel 'Pyramid Pile Cure' heilte mich dauernd von Hämorrhoiden. Ich litt seit 30 Jahren daran; unterzog mich einer schrecklichen Operation, an der ich beinahe starb, die mich jedoch nicht heilte. Ich war nicht im Stande zu gehen, als ich 'Pyramid Pile Cure' versuchte. Die erste Anwendung gab mir Linderung." Alle Apotheker verkaufen es. Buch frei per Post.

Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Abreise der Delegaten.

Die Vertreter von Chicagoer Logen des katholischen Försterordens begeben sich zur Konvention nach Detroit.

Mittels Extrazuges der Wabash-Bahn, der heute Vormittag um 10 Uhr vom Bahnhof an Polk- und Dearborn Str. abging, traten mehr denn 100 Delegaten hiesiger Logen vom Orden „C. O. O. F." die Reise nach Detroit an, wo morgen Vormittag die 15. internationale Konvention des Ordens eröffnet wird. Als international wird dieselbe deshalb bezeichnet, weil der Verband auch in Canada viele Zweigvereine hat, deren Vertreter ebenfalls zum Konvent kommen werden. Der Orden wurde im Jahre 1883 in Chicago gegründet. Seitdem hat er sich zu einer der größten römisch-katholischen Vereinigungen dieses Landes entfaltet; er zählt jetzt in 1250 Zweigvereinen 93,000 Mitglieder. Seine derzeitigen Großbeamten sind: „High Chief Ranger", Thomas H. Cannon (Chicago); „High Vice Chief Ranger, Aime Talbot (Quebec); Bundes-Sekretär, Theo. B. Thiele (Chicago); Bundes-Schatzmeister, Thomas J. Callen (Milwaukee); Bundes-Arzt, Dr. J. P. Smyth; Mitglieder vom Bundes-Verwaltungsrath: John P. Harding, Gabriel Franchere und John P. Foerster (Chicago); P. J. Grogan (Milwaukee); Geo. W. Korte (Carroll, Ia.); M. D. McMahon (Burlington, Vt.).

Unter den Chicagoer Delegaten befinden sich nachstehende Vertreter deutscher Logen: John C. Schubert, J. P. Lauth, Pfarrer G. D. Heldmann, A. J. Schultz, Rudolph Hantek, L. J. Niehoff, J. Weske, N. Diener, Peter Meyer, Pfarrer Joseph Warner, Phil. Wilkowski, John E. Stephan, E. J. Forst, J. F. Mohren, John Minwegen, John Bigane, Joseph Schaefer, Henry Schomer, W. J. Schultz, Viktor Barbonski. Diesen hatten sich hier die Delegaten Andreas Hebel, aus Peru, und H. Dillenberg, aus Aurora, angeschlossen. Wie verlautet, wird Bundessekretär Theodor Thiele im Konvent den Antrag stellen, der Orden möge gegen das leidige Freihalten in Wirthshäusern und an öffentlichen Schankstätten Stellung nehmen und „Anti-Treat"-Beschlüsse gutheißen, die diesbezüglich unterbreitet werden sollen.

Bittere Erfahrung.

Dem Arbeiter Joseph Ball werden $350 geraubt.

Nachdem Joseph Ball, ein Arbeiter in Diensten der Union Traction Co., welcher in dem Hause Nr. 125 Dekoven Str. wohnt, seit Jahren gespart und sich ein kleines Vermögen gesammelt hatte, welches er stets in einer inneren Tasche bei sich trug, weil er den Banken kein Vertrauen schenkt, muß er heute früh die bittere Enttäuschung erleben, daß alle Vorsicht umsonst gewesen war. Er hatte den ganzen Sonntag über gearbeitet und sich, auf einen Straßenbahnwagen wartend, an der Ecke der Madison und Halsted Str. auf eine Straßeneinfassung gesetzt. In hohem Grade ermüdet, schlief er ein, und als er nach einiger Zeit, bei dem Gebell eines Hundes, erwachte und darüber nachsann, wie lange er wohl geschlafen habe, fühlte er unwillkürlich in seine Tasche und wurde zu seinem Schrecken gewahr, daß ihm das sauer ersparte Geld, im Ganzen $350, gestohlen worden war. Das Geld wollte er heute Nachmittag nach Oesterreich senden, um seine Frau und drei Kinder nachkommen zu lassen.

Ball, der 42 Jahre alt und seit 12 Jahren in Amerika ist, begab sich sofort nach der Desplaines Str.-Revierwache und klagte dem Leutnant O'Connor sein Leid. Er ist der Verzweiflung nahe, doch suchte ihn Leutnant O'Connor mit dem Hinweis zu trösten, daß der Raub vielleicht von einer in der Nachbarschaft wohnenden Person verübt wurde, in welchem Fall die Polizei im Stande sein würde, das Geld wieder zu erlangen.

Eifersucht.

George Geroux feuerte heute früh auf Napoleon De Lour, den Eigenthümer des New York Hotels, 382 Dearborn Straße, zwei Schüsse ab und jagte ihm eine Kugel in den rechten Schenkel. Der Verwundete wurde nach dem Hospital des County-Gefängnisses befördert, und Geroux, der sich nach der That flüchtete, später in Haft genommen und der Harrison Str.-Revierwache einverleibt. Dem Vernehmen nach bildete Eifersucht das Motiv der That. Geroux machte Frl. Carmene De Vehere, die im New York Hotel wohnt, den Hof, als er sie aber aufforderte, mit ihm nach Alaska zu gehen, fand er keine genügende Gegenliebe, und da er in De Lour einen Nebenbuhler vermuthete, versuchte er, ihn über den Haufen zu schießen.

* Unter der persönlichen Leitung von Stadt-Ingenieur Ericson ist heute mit dem Auspumpen des Kofferdammes an der Division Str.-Brücke begonnen worden, und die Bauarbeit wird in Kürze wieder in vollem Gange sein. Der Damm wurde bekanntlich vor einem Monat leck und es drang so viel Wasser ein, daß die Arbeit fast gänzlich eingestellt werden mußte.

* Richter Horton verschob heute seine Ferienreise bis morgen, um die vor dem Jugendgerichte schwebenden Fälle zu erledigen. Kein anderer Richter stand zur Verfügung, und die 36 Kinder, welche verschiedenen Anstalten überwiesen werden mußten, hätten vergebens gewartet, wenn Richter Horton nicht ein Einsehen gehabt hätte.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Aus dem Rathhause.

Die Armory muß binnen Kurzem geräumt werden.

John L. Healy, welcher die Zivildienst-Prüfung für das Amt des städtischen Zahlmeisters mit Auszeichnung bestand, hat jetzt den Posten des ersten Gehilfen dieses Beamten angetreten. Zahlmeister Bird, dessen Bureau im ersten Stockwerk der Stadthalle eingerichtet werden wird, machte heute seine erste Auszahlung seit seiner Ernennung. Außer Healy sind ihm General Pearson und T. D. Chadwick als Gehilfen beigegeben.

Da der Schulrath das Grundstück, auf welchem die Harrison Str.-Revierwache steht, an die Firma Rand, McNally & Co. vermiethet hat, welche das Gebäude bald abtragen lassen wird, so hat Feuerwehrchef Musham dem Stadtkämmerer die Anfrage zugehen lassen, wo er die, in dem Gebäude ebenfalls untergebrachte Spritzen-Kompagnie No. 10 einzuquartieren gedenkt. Der Feuerwehrchef würde es nicht gerne sehen, wenn die Kompagnie ihr Quartier südlich von Harrison Straße angewiesen erhielte, und wahrscheinlich werden geeignete Räumlichkeiten an Clark und Harrison Straße für sie gemiethet werden.

Auf Veranlassung von Oberbaukommissär Blocki wird das Kartenamt den Ward-Superintendenten Sektionskarten von jeder Ward liefern, auf welchen die Straßen und Gassen in Detail verzeichnet sind. Die Ward-Superintendenten haben dann allwöchentlich genau die Theile der von ihnen gereinigten Straßen und Gassen zu vermerken und die Karten dem Oberbaukommissär einzuschicken. Dieser Beamte wird dann in der Lage sein, die geleistete Arbeit genau kontrolliren zu können, auch glaubt er, daß durch diese Kontrolle eine erhebliche Anzahl städtischer Tagelöhner überflüssig werden würden, die unter dem alten System nicht das Arbeitspensum verrichteten, das von einem Mann zu verlangen ist. Der Oberbaukommissär hat bereits eine Anzahl städtischer Straßenarbeiter vorläufig außer Dienst gestellt.

Stadtkämmerer McGann befindet sich zur Zeit in Deer Park, Md., wo ihm der Aufenthalt so wohl anzuschlagen scheint, daß er beschlossen hat, bis zu seiner völligen Genesung von der schweren Krankheit, die ihn unlängst befallen, dort zu verweilen.

Bart als Scheidungsgrund.

Richter Sabath büßte heute John Snyder um 10 Dollars, weil er sich das Vergnügen geleistet hatte, seinen Nachbar Moses Goldus, eine im Ghetto allgemein bekannte Persönlichkeit, an dem wallenden Bart zu zupfen, der Moses' Angesicht ziert und sein ganzer Stolz ist, trotzdem er der Zerstörer seines ehelichen Glücks gewesen ist. Moses Goldus ist schon 62 Jahre alt und wohnt im Hause No. 118 De Koven Straße. Vor Kurzem nahm er sich eine Wittib zum Weib, die 30 Jahre weniger zählte, als Moses. Wie er heute Richter Sabath erzählte, bemühte er sich, alle Wünsche seiner Frau als guter Ehemann zu erfüllen. So habe er ihr erst zwei Kühe gekauft und, als sie dieses Spielzeugs müde geworden, ein Piano, obwohl sie kaum die weißen von den schwarzen Tasten hätte unterscheiden können. Auch andere launische Wünsche habe er mit Engelsgeduld erfüllt, bis es Frau Goldus eines Tages eingefallen sei, von ihm zu verlangen, daß er sich seinen Bart abscheeren lassen solle. Davon habe er nichts hören wollen, und das Resultat sei gewesen, daß seine bessere Hälfte ihn verlassen und schon die Scheidung von ihm erwirkt habe. Wie Goldus dem Richter im Vertrauen mittheilte, wird er sich demnächst wieder verheirathen, und zwar sei seine Braut noch viel jünger und hübscher, als Frau Goldus No. 1.

Kostspieliger Irrthum.

Joseph Peritz, Zuschneider von Beruf und, wie die Polizei behauptet, Kurschneider aus Liebhaberei, wurde heute von Richter Chott im Polizeigericht der Warren Ave. zu $100 Strafe verdonnert, weil er sich gestern der Frau des im Hause No. 1610 W. Adams Straße wohnhaften Ex-Alderman Francis auf der Straße wie weiland der verliebte Faust dem züchtigen Gretchen genaht hatte. Frau Francis hatte ihm aber nicht geantwortet „Bin weder Fräulein, noch bin ich schön, kann ohne Begleitung nach Hause gehn", sondern sie hatte einen Schutzmann herbeigerufen und den kühnen Liebeswerber verhaften lassen. Peritz war gestern Abend gegen Bürgschaft freigelassen worden und hatte die Nacht in seiner Wohnung, No. 1024 W. Adams Straße, zubringen können. Heute stellte er sich erst im Gerichtssaale ein, nachdem sein „Fall" längst aufgerufen und die Verhandlung der Anklage bereits erledigt worden war. Der Angeklagte suchte sich mit der Erklärung zu entschuldigen, daß Frau Francis ihrer Figur und ihrem Gesicht nach von Mutter Natur einer seiner Freundinnen zum Verwechseln ähnlich gestaltet sei und daß er sie deshalb für die betreffende „liebe, gute Bekannte" gehalten habe. Der Richter erwies sich nicht als nachgiebig, sondern erhielt das Peritz bereits zudiktirte hohe Strafmaß aufrecht.

* Frau Ida Hallstrom, No. 153 Grand Ave. wohnhaft, trat heute im Polizeigericht der Revierwache an Warren Ave. gegen den Restaurateur Chas. Harris als Anklägerin auf. Sie war bis vor Kurzem in dessen Restaurant als Geschirrwascherin beschäftigt. Wie die Frau nun behauptet, sind ihr aus der Tasche ihres Ueberkleides, das sie in einer Kammer des Restaurants aufgehängt hatte, $2,600 gestohlen worden. Für diesen Verlust will sie den Besitzer desselben verantwortlich halten. Kadi Chott überwies Harris den Großgeschworenen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Entscheidung in SouthChicago

Die Mitglieder der Gewerkschaft der Eisen=, Stahl= und Blecharbeiter in South Chicago und Milwaukee, welche gestern in geheimer Abstimmung beschlossen, dem ihnen vom Vollziehungsausschuß der Gewerkschaft zugegangenen Streikbefehl nicht Folge zu leisten, haben nach reiflicher Ueberlegung und unzweifelhaft so gehandelt, wie es ihnen unter den Umständen am zweckmäßigsten schien. Es wird ihnen nicht leicht geworden sein, ihrer eigenen obersten Gewerkschaftsbehörde den Gehorsam zu verweigern und sich in Gegensatz zu setzen zu ihren Kollegen im Osten und denen hier im Westen, die dem Streikgebot Folge leisteten. Und wenn sie es thaten, so geschah es sicher nicht aus Liebe zum „Stahltrust" oder den von der U. S. Steel Corporation kontrollirten Gesellschaften, für welche sie arbeiten. Sie werden sich gesagt haben, daß zu einem Ausstand für sie kein zwingender Anlaß vorliegt; daß unter den obwaltenden Umständen ein Streik ihrerseits wenig Aussicht auf Erfolg haben würde, und daß sie nur nutzlos sich selbst opfern würden, wenn sie der Aufforderung, zu streiken, nachkommen wollten. Und Niemand kann es ihnen verdenken, wenn sie dazu keine Lust hatten, denn s i e sind es, die in erster Reihe darunter zu leiden haben würden, wie s i e auch am besten im Stande sein sollten, die derzeitige Lage des Arbeitsmarktes zu beurtheilen, wie viel Wahres an der Behauptung war, daß genug Leute bereit stünden, ihre Stellen einzunehmen und den betreffenden Fabriken das Weiterarbeiten zu ermöglichen, falls sie dem Streikgebot Folgeleisteten.

Es hat auch Niemand — außer vielleicht die Mitglieder der Gewerkschaft der Eisen=, Stahl= und Blecharbeiter — das Recht, ihr Verhalten gegenüber dem Vollziehungsausschuß der Amalgamated Association zu kritisiren und zu tadeln, denn sie selbst sind ein Theil dieser Gewerkschaft, und man darf sicher sein, daß ihnen das Wohl und Wehe ihrer Gewerkschaft, deren Streben danach geht, die Lage der Arbeiter in ihren Industrien zu bessern, mindestens ebenso sehr am Herzen liegt, als irgend einem „outsider".

Wenn, wie es heißt, heute statt der erwarteten 100,000 Mann nur etwa 8000 Mann die Arbeit niederlegen, so mag damit der Streik für die Amalgamated Association so gut wie verloren sein und die Weigerung der „Logen" von South Chicago, Milwaukee u. s. w. mag sich für die gegenwärtige Organisation der Eisen=, Stahl= und Blecharbeiter als ein schwerer Schlag erweisen, es mag aber auch sein, daß jene Weigerung sich für die Amalgamated Association und die gesammte organisirte Arbeit als eine verhüllte Wohlthat, als ein „blessing in disguise", erweisen mag.

Die Lokalvereine der Amalgamated Association in South Chicago und anderswo haben mit den Gesellschaften, für welche ihre Mitglieder arbeiteten, Kontrakte abgeschlossen, nach welchen sie sich verpflichtet hatten, für einen gewissen Zeitraum (in der Regel ein Jahr) ihre Mitglieder unter den vereinbarten Bedingungen arbeiten zu lassen, so lange diese Bedingungen von den Gesellschaften nicht verletzt wurden. Da das Letztere nicht der Fall war, wären also die Mitglieder der Gewerkschaft kontraktbrüchig geworden, wenn sie dem Streikbefehl Folge geleistet hätten. Da die verschiedenen arbeitgebenden Gesellschaften mittlerweile unter die Kontrolle der „United States Steel Corporation" gelangten und diese sich der Arbeiterorganisation feindlich gegenüberstellte, hätte man darin wohl eine Entschuldigung für den Kontraktbruch — oder die Nichtbeachtung der Kontrakte, wenn das besser klingt — finden können, aber das hätte nichts an der Thatsache geändert, daß die Arbeiter die Kontrakte lösten, ohne daß die Gesellschaft, für welche sie unmittelbar arbeiteten, irgend einen Theil des Kontraktes verletzt oder ihnen Anlaß zu Klagen gegeben hatte. Eine solche Begründung des Kontraktbruchs wäre jedenfalls als Spitzfindigkeit hingestellt worden und hätte bei Arbeitgebern im Allgemeinen den Werth von Kontrakten mit Arbeiterorganisationen stark herabgesetzt und in den Augen von Arbeitgebern die Kontraktfähigkeit der Arbeiter bedeutend verringert.

Wer in dem Rufe steht, seine Kontrakte nicht einzuhalten, der wird es schwer finden, Jemanden zu finden, der sich auf Abmachungen mit ihm einlassen will. Hingegen wird die Person, Gesellschaft oder Gewerkschaft, die auch unter starker Versuchung an ihren Versprechungen festhält, Vertrauen und Entgegenkommen finden.

Jeder geschäftstüchtige Fabrikant weiß den hohen Werth eines gesicherten Verhältnisses mit seinen Arbeitern zu schätzen. Wenn der Lohn für eine bestimmte Zeit festgesetzt ist und er weiß, daß es ihm an geübten Arbeitskräften nicht fehlen wird, kann er für dieselbe Zeit seine Preise genau feststellen und die Produktionsfähigkeit seiner Fabrik bemessen, Aufträge auf spätere Lieferungen annehmen, neue Einrichtungen treffen u. s. w. Der Vortheil, der darin für den Fabrikanten liegt, ist so groß, daß es wahrscheinlich allgemeiner Gebrauch werden würde, mit den Arbeitern, bezw. deren Organisationen, Kontrakte auf längere Zeit abzuschließen, wenn man in Arbeit g e b e r kreisen s i c h e r wäre, daß dieselben unter allen Umständen — so lange sie, die Arbeitgeber, selbst die Bedingungen erfüllen — von den Arbeitern eingehalten werden.

Es ist also sehr gut möglich, daß der Beschluß der Lokalverbände der Gewerkschaft der Eisen=, Stahl= und Blecharbeiter, nicht zu streiken, sondern an ihren Kontrakten mit der Illinois Steel Company u. s. w. festzuhalten, der organisirten Arbeit eher Vortheil als Nachtheil bringt, denn wenn Arbeitervereine unter solch' starker Versuchung beschließen, an ihren Kontrakten festzuhalten, dann muß der Werth solcher Kontrakte bedeutend steigen.

Schlechte Aussichten.

Als zur Zeit, da die „Hitzewelle" im Juli ihren Höhepunkt erreicht hatte, aus allen Theilen des „Maisgürtels" die beunruhigendsten Nachrichten über den voraussichtlichen Ernteschaden einliefen, hielt bekanntlich unser Ackerbau=Sekretär Wilson an den schönsten Hoffnungen auf eine gute Ernte fest. Als in den Zeitungen gemeldet wurde, Kansas verbrenne und dort wie in Missouri sei kaum auf eine Drittel=Ernte zu hoffen, da erklärte er einem Interviewer, seinen Nachrichten zufolge stehe noch eine Durchschnittsernte zu erwarten, und als auch aus Indiana, Illinois, Iowa, Nebraska und Missouri von den verheerenden Wirkungen der sengenden Hitze und anhaltenden Dürre gemeldet wurde, da gab er den Farmern den Rath, nur vierzehn Tage länger mit dem „Cultivator "zu arbeiten — also die harte obere Erdkruste zu lockern, damit die Sonne das Wasser aus der Tiefe heraufziehen kann — und alles werde noch gut sein und sie würden noch eine „gute Ernte" einheimsen. Bald darauf stellte sich der sehnlichst erwartete Regen ein und damit schnellte auch bei Denen, die der Weisheit des Herrn Wilson nicht so recht trauten, die Hoffnung in die Höhe und es gab nun Viele, die glaubten, der Maisgürtel sei wirklich mit einem blauen Auge davongekommen.

Am Samstag wurde nun aber in Washington der amtliche Bericht über den Stand des Welschkorns am 1. August veröffentlicht und der redet eine ganz andere Sprache, als Herr Wilson vor ein paar Wochen. Danach waren nicht nur die schlimmsten Befürchtungen berechtigt, sondern die Verluste an den Welschkornernten noch größer, als der größte „Kalamität = Heuler" damals glaubte. Während eine Durchschnittsernte 2,000,000,000 Bushel Welschkorn ergibt, lassen sich nach dem Stand des Welschkorns am 1. August (sofern die amtlichen Mittheilungen zuverlässig sind) von der diesjährigen Ernte im ganzen Lande nur 1,296,=977,000 Bushel erwarten — 650,000,=000 Bushel weniger als der Regierungsbericht vom 1. Juli in Aussicht stellte. Und der Verlust fällt hauptsächlich auf den Welschkorngürtel; die sieben Staaten, welche vorzugsweise in demselben liegen, produzirten im vergangenen Jahre rund 1,400,000,000 Bushel und werden nach den neuesten Schätzungen nur etwa 550,000,000 Bushel ergeben — ein Verlust von rund 850 Millionen Bushel, der den Gesammtverlust einer Durchschnittsernte gegenüber noch übertrifft.

Wie sich der Schaden auf die verschiedenen Staaten vertheilt, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

	Mais Acker	Ertrag 1901	Ernte 1900
Ohio	2,616,000	55,380,000	106,890,188
Indiana	3,951,000	65,310,000	153,200,896
Illinois	7,283,000	107,618,000	264,176,226
Iowa	8,370,000	138,356,000	305,859,248
Missouri	6,325,000	53,193,000	180,710,404
Kansas	8,011,000	44,141,000	163,870,630
Nebraska	8,013,000	83,646,000	210,430,061

Kansas hat also nur eine Viertel= und der ganze Welschkorngürtel wenig mehr, als eine Drittel=Ernte zu erwarten. Es bleibt natürlich noch die Hoffnung, daß der Bericht zu schwarz färbt, wie vordem der Herr Wilson die Sache in zu rosigem Lichte sah, aber eine viel bessere Ernte als die jetzt in Aussicht gestellte darf man nicht erwarten, denn den jetzt veröffentlichten Zahlen liegen die Meldungen von 12,000 Berichterstattern zu Grunde; jene Aeußerungen Herrn Wilsons hatten keine andere Grundlage, als seine persönliche Ansicht und wohl den Wunsch, etwas zu beruhigen und den Eindruck der schlimmen Meldungen auf die Börsenpreise etwas abzuschwächen. Er gibt auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf, denn in der Schlußbetrachtung des Berichts heißt es: „Spätkorn wird aus günstigem Herbstwetter Vortheil ziehen und „frühes" Welschkorn wird unter günstigen Umständen noch besser ausfallen, wenn die nahe Zukunft genügenden Regenfall bringt". Wenn die Hoffnung nicht wär', dann lebt' ich nicht mehr! Hoffen wir, daß Herr Wilson Recht behalte.

Auch die anderen Getreidearten litten natürlich unter der Juli=Hitze und =Dürre, wenn auch bei Weitem nicht so stark wie das Welschkorn. Frühjahrs=Weizen ging nach dem Bundesbericht in dem Monat um 15 Punkte zurück; Hafer um 10.1 Punkte; Gerste um 4.4 und Roggen um 9.7 Prozent.

Buchweizen wurde nicht geschädigt. Der Hauptbestandtheil für die hierzulande beliebten Frühstückskuchen sollte also nicht im Preise steigen, er wird es aber; Buchweizenmehl wird, wie alles Andere, im kommenden Herbst und Winter theurer sein, als seit Langem, denn der Sympathie=Streik gegen unsere Taschen ist in unseren Märkten schon lange anerkannt. Wenn aus irgend welchen Ursachen die Preise wichtiger Bedarfsartikel steigen, schnellen, wenn kein anderer Grund vorhanden ist, die Preise anderer aus purer Sympathie in die Höhe. Die Sympathie hört aber in der Regel auf, wenn die Preise fallen; wenigstens ist sie dann bei Weitem nicht so stark.

Zur Frage der Haushalts = Genossenschaften.

Aus der „Kölnischen Zeitung."

Die guten Damen und Herren, die sich jetzt in Büchern, Zeitungen und Vorträgen so eifrig mit der Frage der „Haushaltungs = Genossenschaften" beschäftigen, vergessen meines Erachtens e i n e Kleinigkeit: daß es für solche Genossenschaften gewissermaßen einer Vorbildung bedarf, die uns in Deutschland, selbst in Berlin noch fehlt. London hatte in den schon so lange bestehenden politischen Klubs, zu denen später die nur geselligen hinzukamen, eine vorzügliche Vorschule, die in neuester Zeit den auf erweiterter und veränderter Grundlage beruhenden Klubs in London, England und in den Kolonien als Muster dienten. Bei uns in Berlin selbst aber ist das richtige Klubleben noch sehr jung und auf kleine Kreise und bescheidene Zwecke beschränkt. Ohne eine solche genossenschaftliche Vorbildung, die sich nicht über Nacht aneignen läßt, würde es uns mit den Genossenschafts=Haushaltungen noch schlimmer ergehen, wie gewissen politisch unreifen Völkern mit den Parlamenten. Es ist eben nicht immer, ja nur selten, was in dem einen Lande schön und gut ist, ohne Weiteres auf ein anderes Land übertragbar.

In fast allen Berliner Häusern hat man die gemeinschaftliche Waschküche und den gemeinschaftlichen Trockenboden. Nun frage man Haus bei Haus in Berlin, wie oft diese doch gewiß bescheidene „Haushalts = Genossenschaft" Anlaß zu bitterbösem Zank gibt. Die Herrschaften gar, die einen gemeinsamen Korridor haben, leben meist fast beständig auf dem Kriegsfuße miteinander. Und da will man ernstlich schon an ein gemeinsames Haushalten verschiedener Familien denken?

Vor mehr als 25 Jahren habe ich einmal in einer weit verzweigten, nicht sonderlich mit Glücksgütern gesegneten Familie angeregt, daß sie ihr Ausgabebudget wesentlich herabsetzen, ihren Komfort aber dabei noch bedeutend erhöhen könnten, wenn sie, statt sechs verschiedene Mittelwohnungen zu miethen, sechs verschiedenen Hauswirthen die „schwere Miethe" zu zahlen und dafür sechs, natürlich unentbehrliche „gute Stuben" und noch verschiedene andere Zimmer brach, d.h. so gut wie unbenutzt liegen zu lassen, eine oder zwei große Wohnungen mietheten. Bekanntlich sind große Wohnungen verhältnißmäßig immer schon an und für sich billiger. Die sechs Familien aber, die doch fast jeden Tag beisammen waren, würden mit einem Salon, allenfalls mit zwei Staatszimmern vollständig ausgereicht haben. Die Zahl der Kinderstuben, ja der Wohnstuben hätte bei dem sehr innigen Zusammenleben der Familien bequem herabgesetzt werden können. Man hätte — was bei den damaligen Verhältnissen der Familie außerordentlich in's Gewicht fiel — mindestens die halbe Miethe sparen können, ohne auch nur eine Spur von dem gewohnten Komfort einzubüßen, wenn dieser nicht sogar in mehr als einer Beziehung hätte vermehrt werden können. Das Alles gab man auch zu: Was aber war trotzdem die Antwort, die ich erhielt? Dann würde einmal Papa, ein ander Mal Bruder A., Schwager C. die Miethe nicht bezahlen, und man käme in des Teufels Küche und gar nicht wieder heraus. Die doppelte Miethe würde von Allen ohne Weiteres gezahlt. Man zweifelte aber, ob vorkommenden Falls von allen Genossenschaftern die geringere Miethe gezahlt werden würde. Nein, man war gewiß, daß sie nicht gezahlt werden, d. h. in anderen Worten, daß die genossenschaftliche Verpflichtung nicht solchen Zwang auf die Familienmitglieder ausüben werde, wie der Miethsvertrag des Wirths mit dem Exmissionsparagraphen. Wenn nun dergleichen am grünen Holze, d. h. unter gebildeten, in ungewöhnlichem Maße zusammenhaltenden Familien geschieht, denen die Ersparniß an Miethe sehr wohl gethan hätte, obendrein bei einer so leicht zu regulirenden bloß partiellen Wohnungs=Genossenschaft, was hat man dann von einander entfernter stehenden Familien zu erwarten, wenn es sich sogar um noch intimere genossenschaftliche Haushaltung handelt? Und daß nicht bloß die hier in Rede stehende Familie, wie mitgetheilt, dachte, davon konnte ich mich überzeugen, als ich in anderen Familien, da damals überall über Wohnungstheurung geklagt wurde, dieselbe Anregung machte. Mutatis mutandis habe ich stets die gleiche Antwort erhalten.

Wir sind nicht recht vorbereitet auf genossenschaftliches Haushalten, aber wir sollten uns ein wenig darauf vorbereiten, und das anzuregen ist der eigentliche Zweck dieser Zeilen. Wir glauben, daß über kurz oder lang der Eifer der durch Erfahrung gewitzigten Frauenwelt, gleich dem Manne sich herauszuwagen in's feindliche Leben, zwar nicht ganz verschwinden, aber doch sich ganz erheblich abkühlen wird. Frauen wie Männer werden ein Haar darin finden, und man wird das Geldverdienen, das jetzt von den Damen wie etwa das Radeln als Sport betrieben wird, nur noch den Frauen überlassen, die durch ihre Verhältnisse wirklich dazu genöthigt sind, denen allerdings möglichst freie Bahn gelassen werden muß. In den Familien, in welchen die weiblichen Mitglieder nur arbeiten, um den bisherigen standard of life aufrecht zu erhalten, wird man sich dagegen bemühen, durch Haushaltungs=Genossenschaften das Budget möglichst zu entlasten. Unser Vorschlag soll indessen auch unabhängig von der Vorbereitung auf dieses spätere Ziel an sich schon und sofort Gutes bewirken. Zwei Einrichtungen gibt es in London und in anderen englischen Städten, die ungemein die Bekanntschaft unter Nachbarn fördern und das Leben billiger, angenehmer und — tugendhafter machen und die man daher, wo es irgend geht, in den neuen Stadttheilen zumal, in Berlin sowohl wie in anderen deutschen Großstädten vortheilhaft nachahmen könnte.

Zu den eingegitterten, mit Bäumen und Blumen bepflanzten Squares (Plätzen) haben alle Umwohner einen Schlüssel. Die Familien sind so in der Lage, ohne für ihre kleinen Lieblinge Gefahren von Droschken, elektrischen Wagen, Automobilen, Zweirädern und — Strolchen beiderlei Geschlechts befürchten zu müssen, ihre Kinder auf diesen Plätzen den ganzen Tag spielen zu lassen. Da keinerlei Großstadtgefahr droht, brauchen nicht einmal alle Kinder besondere Aufsicht. Ein, zwei Kinderfräulein genügen, und diese können auch nicht einmal, wie das bei uns der Fall ist, Allotria treiben, denn aus den umliegenden Häusern kommt bald einmal eine Mama, Schwester, Tante, Großmutter herbei und sieht nach dem Rechten. Nach der Tagesarbeit erholen sich auch die Männer in den Squares, und man hat so Abwechslung und Unterhaltung, die man hierzulande in den Biergärten sucht, in denen es nicht immer so zugeht, wie es für Augen und Ohren der Jugend sich eignet. Noch gemüthlicher ist eine andere genossenschaftliche Einrichtung an der Peripherie. Das Haus, das in London noch immer meist jeder für sich zu bewohnen liebt, hat außer dem Vorgarten einen privaten Garten hinter dem Hause. Aus jedem dieser hintern Gärten oder Höfe führt eine Thür auf ein allen Häusern des Blocks gemeinsames Grundstück, auf welchem man sich sans façon bewegen und mit allen Nachbarn verkehren kann. Während man in den Squares immer noch den Blicken Fremder mehr oder weniger ausgesetzt ist, ist man hier ganz unter sich, sozusagen zu Hause. Es liegt auf der Hand, daß sich so leichter Bekanntschaften unter den Bewohnern von vier Straßenfronten machen lassen, als in Berlin unter den Bewohnern eines und desselben Hauses. Uns ist ein Fall bekannt, daß in einem nicht etwa übermäßig großen Berliner Hause zwei Damen dreißig Jahre wohnten, ohne sich jemals gesehen zu haben, und das, obwohl sie eine Zeitlang zusammen e i n e Zeitung gehalten haben. Das ist eine Thatsache. Selbstverständlich können auch Bekanntschaften, die man nicht wünscht, ganz gut vermieden werden. Die während des Sommers gemachten und durch Spiele gepflegten Bekanntschaften von dem gemeinschaftlichen Gartengrundstück werden im Winter im Hause fortgesetzt, und die Alten wie die Jungen empfinden dann weniger das Bedürfniß nach kostspieligern und weniger harmlosen Zerstreuungen in einer für Körper, Geist und Moral nicht immer ganz zuträglicher Atmosphäre.

Schließlich möchten wir noch auf eine auch bei uns in Deutschland seit vielen Jahrhunderten existirende, allerdings zeitlich sowie hinsichtlich der Personenzahl beschränkte Haushaltungsgenossenschaft aufmerksam machen, nämlich auf die Benutzung der — Laubhütte bei den Juden. Diesen ist vorgeschrieben, die neun Tage des Laubhüttenfestes ihre Mahlzeiten in einer Laubhütte einzunehmen. In großen wie in kleinen Städten haben fromme Juden ihre Laubhütte, bezw. errichten sie jedes Jahr einen solchen luftigen Bau. Da aber nicht jeder fromme Jude Raum, Zeit und Geld genug hat, sich eine Laubhütte zu bauen, wird sie oft auf gemeinschaftliche Kosten hergestellt oder doch mindestens mit gemeinschaftlichen Mitteln und Vorräthen möblirt und ausgeschmückt. Jedenfalls benutzen mehrere jüdische Familien die Laubhütte gemeinschaftlich, indem sie die in ihren privaten Küchen hergestellten Mahlzeiten zusammen oder zu verschiedenen Zeiten einnehmen. Hier hätten wir also ein gemeinschaftliches und doch nicht öffentliches Speisezimmer für mehrere Familien.

Bis zur gemeinschaftlichen Küche aber, die vielfach gefordert und angestrebt wird, dürfte noch viel Wasser ins Meer fließen. Denn es gibt nichts „Hündischeres", Eigensinnigeres, Tyrannischeres als den Magen, der, wenn es irgend geht, Kasernen=, Volks= und Restaurationsküche vermeidet. Jede Hausfrau weiß ein Klagelied anzustimmen über die Schwierigkeit, auch nur alle Mitglieder ihrer Familie zur Zufriedenheit abzuspeisen. Der Magen ist Individualist und wirdsich noch sehr lange, so lange er irgend kann, der Genossenschaftsküche gegenüber ablehnend verhalten.

Englische Beamte und deutsche Schiffe.

Man schreibt aus London: Im Unterhause wurde dieser Tage angeregt, es solle den englischen Beamten nahegelegt werden, daß sie auf Reisen englische und nicht deutsche Schiffe benützen. Ein „britischer Konsul" richtet nun einen Brief an die Presse, in dem er ausführt, wenn die Herren Abgeordneten den Unterschied zwischen englischen und deutschen Schiffen kennten, würden sie vielleicht fortfahren, die angeblich unpatriotische Bevorzugung der letzteren zu beklagen, würden sich aber nicht länger über sie wundern. Er erzählte dann seine eigenen Erfahrungen, als er seine Familie von einem der Haupthäfen des Mittelländischen Meeres während eines Urlaubs nach Hause nehmen wollte. Er wandte sich zuerst an zwei englische Linien, fand aber nicht das geringste Entgegenkommen, wurde vielmehr behandelt, als ob „man ihm eine Gnade" erweise. Er versuchte es dann mit der deutschen Linie, und der Kontrast war enorm. „In erster Linie war der Kapitän so gut, die Abfahrt des Dampfers zwei Stunden hinauszuschieben, um mir Zeit zu geben, meine Familie an Bord zu bringen und an Bord wurden wir so höflich als möglich behandelt; die Offiziere wetteiferten miteinander, die Reise so angenehm als möglich zu machen, und der Dampfer war auf's Modernste ausgestattet und dem englischen Schiffe in jeder Beziehung um zwanzig Jahre voraus. Der Kontrast wurde mir dann noch einmal kräftig zu Gemüthe geführt, als wir in Hamburg auf ein englisches Schiff übergehen mußten. Ich versuchte umsonst, zwei Stunden vor der Abfahrt eine Mahlzeit für meine Familie zu erhalten. Der Steward schlug das rund ab, trotzdem ich nach dem gedruckten Tarif zu zahlen offerirte, der speziell für solche Extramahlzeit aufgestellt war. Als ich mich auf dem deutschen Schiff einschiffte, lieferte uns der Steward, ohne Umstände zu machen, eine ausgezeichnete Mahlzeit, trotzdem mehrere Stunden verstrichen waren, seit die Mahlzeit servirt worden war, und keine Extrabezahlung wurde gefordert."

Lokalbericht.

Lohnender Nebenverdienst.

Städtische Geheim = Polizisten wußten sich denselben zu verschaffen.

Der Polizeichef hat jetzt einen untrüglichen Beweis dafür in Händen.

Das Pflaster in dem Stockyards=Distrikt in schrecklicher Verfassung.

Vorschläge zur Reform des Steuerwesens.

Polizeichef O'Neill gesteht jetzt zu, daß er die Beweise von einer Verschwörung unter gewissen städtischen Geheimpolizisten, zwecks Plünderung der Staatskasse, in der Hand hat. Schon Polizeichef Kipley soll genau gewußt haben, daß gewisse Untergebene von Kapt. Colleran mit dessen Vorwissen sich Ausgaben aus der Staatskasse ersetzen ließen, die sie nie gehabt, indessen soll Kipley aus Furcht vor Robert Burke geschwiegen haben. Polizeichef O'Neill hat sich bisher auch darauf beschränkt, das nöthige Beweismaterial zu erlangen, und will die Entscheidung in der Angelegenheit Mayor Harrison überlassen. Dieser wird, da die Stadtkasse nicht geschädigt wurde, jedenfalls nichts in der Sache thun, dagegen mag der Staats=Auditeur sich zum Vorgehen veranlaßt sehen. Der Fall, in welchem Polizeichef O'Neill vollgiltige Beweise erlangt hat, betrifft den Detektive=Sergeanten John J. Tracy, welcher sich vom Staats=Auditeur Auslagen in Höhe von $75.80 ersetzen ließ, die er gehabt haben will, als er einen gewissen, auf Ersuchen der hiesigen Polizei in Cleveland verhafteten Joseph Larkin, alias Walker, von dort hierher zurücktransportirt habe. Tracy erhärtete die Richtigkeit seiner Forderung eidlich vor Leutnant Peter Joyce, seinem Vorgesetzten, der auch das Amt eines öffentlichen Notars bekleidet. Unter den einzelnen Posten, welche Tracy in der Rechnung aufführt, befinden sich Auslagen für die Eisenbahnfahrt, Meilengebühr, Unkosten für Hotels u. s. w. Polizeichef O'Neill hat nun, nach seiner Angabe, ermittelt, daß Tracy sich überhaupt nicht nach Cleveland begeben hatte, sondern daß Larkin von dem Detektive John H. Gallagher hierher zurückgebracht wurde, der sich nach Cleveland begeben hatte, um dem, ebenfalls dort festgenommenen Michael Lovece diesen Liebesdienst zu erweisen. Gallagher ließ sich die Auslagen hierfür in Höhe von $75.80 vom Staats=Auditeur ersetzen, führte aber auf seiner Rechnung nur Lovece als den Gefangenen auf, den er von Cleveland nach hier transportirt habe. Nach dieser Darstellung hat der Detektive Tracy sich daher nicht nur der Erlangung von Geld unter falschen Angaben, sondern auch des Meineids schuldig emacht. Dies soll übrigens nicht der einzige Fall sein, in welchem Untergebene des Kapt. Colleran sich auf ähnliche Weise bereicherten, indessen ist es der einzige, in welchem vollgiltige Beweise des vollbrachten Betruges zu ermitteln waren.

* * *

Gediegene Zustände scheinen in den Pflasterungsverhältnissen des Stockyards=Distriktes zu herrschen, wo nach der Aussage der Bewohner die Blöcke des Holzpflasters nach jedem schweren Regenguß wie die Enten im Tümpel herumschwimmen. Die Bewohner behaupten, daß die Straßen ihres Stadttheils seit der Swift'schen Administration nicht mehr gereinigt worden seien, und daß es in ihrem Distrikt auch nicht eine einzige Straße gebe, welche ein Gefährt passiren kann, ohne in Gefahr des Umkippens zu gerathen. Alle Beschwerden beim Straßenamt und der Baubehörde seien bislang mit souveräner Nichtachtung behandelt worden, und es sei jetzt thatsächlich soweit gekommen, daß überhaupt kein Pflaster besser wäre, als dasjenige, welches die Straßen des Stockyards=Distriktes ziert. Die Bewohner wollen sich aber solche Zustände auf die Dauer nicht mehr gefallen lassen und sind entschlossen, die städtischen Behörden zur Beachtung ihrer berechtigten Klagen zu zwingen. Am größten ist der Uebelstand in denjenigen Straßen, in welchen das Pflaster von der Gasgesellschaft oder dem Wasseramt zwecks Legung der Leitungsröhren aufgerissen und nur in höchst primitiver Weise wieder in Stand gesetzt wurde. An vielen Stellen ist das Pflaster überhaupt verschwunden, und nur an wenigen ist der Versuch gemacht worden, die so entstandenen Löcher dadurch aufzufüllen, daß mit einer Wagenladung Kohlenschlacken und Asche kümmerlich nachgeholfen wurde.

* * *

Edwin A. Potter, der Präsident der „American Trust and Savings Bank", ist mit einem Vorschlag zur Reform des Steuerwesens hervorgetreten, von welchem er sich die Ausmerzung der Uebelstände verspricht, über welche jetzt von den Steuerzahlern Klage geführt wird. Sein Vorschlag geht dahin, die Assessoren= und die Revisoren=Behörde abzuschaffen und dafür eine Steuerbehörde einzusetzen, deren Mitglieder auf drei Jahre gewählt werden und ihre volle Zeit Steuerangelegenheiten zu widmen haben. Nach Ansicht von Herrn Potter hat weder die Assessoren= noch die Revisoren=Behörde bei der kärglichen Frist, die ihnen unter dem gegenwärtigen Steuergesetz zur Verfügung steht, die genügende Zeit, um sich über den thatsächlichen Werth des zu besteuernden Eigenthums gründlich zu informiren. Erst wenn die, von Herrn Potter ins Auge gefaßte, aus etwa fünf Mitgliedern bestehende Behörde den Gesammtwerth des steuerbaren Eigenthums festgestellt habe, solle die Steuerrate angesetzt werden, die für alle Arten von Eigenthum eine gleichmäßige sein sollte.

Der bekannte Anwalt Joel M. Longenecker befürwortet, daß nur Grundeigenthum oder solche Fahrhabe besteuert werde, welche dem Besitzer etwas einbringt, wie Bonds, Aktien, Hypotheken etc., während Möbel, Schmucksachen und ähnliche Artikel, die an und für sich einen nicht unbedeutenden Werth darstellen können, aber todtes Eigenthum sind, steuerfrei sein sollten. Ex=Richter Logenecker will seine Reformvorschläge demnächst schriftlich ausarbeiten und der Revisorenbehörde zur Begutachtung unterbreiten.

* * *

Die staatliche Nahrungsmittel=Behörde entwickelt zur Zeit eine rege Thätigkeit und veranlaßte in der letzten Woche die Verhaftung von 50 Kaufleuten, welche angeblich gefälschte Waaren verkauft haben sollen. Die Verfälschungen sollen sich hauptsächlich auf Olivenöl, Syrup, Honig, Gewürze und Chokolade erstrecken. Die Behörde kann den Verkauf gefälschter Nahrungsmittel zwar nicht verbieten, wohl aber den Verkauf solcher Waaren, die nicht ausdrücklich auf der Verpackung als „gefälscht" oder „unrein" gekennzeichnet sind, so daß der Käufer genau weiß, daß er nicht das reine Produkt erhält.

Die Verwerthung von Poststamps. Postmarken sind nicht nur für das Versenden von Briefen bequem, sondern werden auch täglich als Kleingeld benutzt; besonders eignen sie sich auch als Geldeinlage in Briefen, um sich per Post Puscheck's Kuren kommen zu lassen, für 25c in Stamps, nach 1619 Diversey Bld., für das berühmte Nerven=Mittel, oder für Magen=Tropfen; 50c für Rheumatismus=Kur oder auch für die Erkältungs = Kur, oder $1.00 für das wunderbar wirksame Frauenleiden=Mittel.

Kurz und Neu.

* Die Leiche von John L. Werner, No. 3032 South Park Ave., wurde gestern Morgen am Fuße der 29. Straße aus dem See gezogen. Man sah ihn am Samstag in der Richtung nach dem See gehen. Die Polizei vermuthet, daß kein Selbstmord, sondern ein Unfall vorliegt.

* Frl. Mary Dohney, von Nr. 240 Swan Str., wurde gestern, als sie mit mehreren Begleitern auf einem Omnibus von einem Piknik heimkehrte, infolge eines Zusammenstoßes mit einer Western Ave. Car auf das Straßenpflaster geworfen, und erlitt Verletzungen an der Schulter. Man brachte sie nach dem Englewood=Hospital.

* Unter dem Vorsitze von Booker T. Washington wird hier am 21. August in der Händel=Halle die zweite Jahreskonvention der „National Negro Business League" zusammentreten. Derselben gehören zahlreiche farbige Bürger an, die es durch ihre Bethätigung auf geschäftlichem Gebiete zu großem Wohlstande gebracht haben.

* In einem kleinen Dampfer, der für diesen besonderen Zweck gebaut worden ist, haben sich gestern acht, zusammen vierundzwanzig Köpfe zählende Familien aus Chicago und Umgegend zur Fahrt nach Mobile, Ala., eingeschifft, in dessen Nähe sie sich ansiedeln wollen. Der Dampfer soll später für den Personenverkehr auf dem Fish River und zwischen den Ortschaften an der Mobile Bay in Dienst gestellt werden.

* Ein Neger versuchte gestern zwei 8jährige Mädchen: Florence Lovering von Nr. 413 Ost 36. Str., und deren Spielgefährtin Eva Lichtenstein in die Central Christian Church, Ecke 37. Str. und Indiana Avenue, zu locken. Florences 9jähriger Bruder Tom bemerkte dies und verständigte seine Mutter davon. Diese rief den Polizisten Gallery zu Hilfe und eilte mit demselben nach der Kirche. Bei ihrer Annäherung entfloh der Mohr.

* In einer kürzlich an vorliegender Stelle veröffentlichten Liste von Personen, welche durch die Bankerottmühle gegangen sind, war auch ein Herr Frank H. June aufgezählt. Es hätte heißen sollen: Frank M. June. Durch den Buchstabenfehler ist der Grundeigenthums=Makler und Versicherungs=Agent Frank H. June in Oak Park, welcher mit jenem Anderen nicht das Geringste zu thun hat, bei verschiedenen von seinen Bekannten in einen ebenso unbegründeten, wie unliebsamen Verdacht gerathen.

* Richter Prindiville verschob heute das Verhör von Daisy Ruddick, die angeklagt wird, den Apotheker Dr. Henry Fox, 22. und Dearborn Str., mit einer $50=Note der Konföderirten Staaten hineingelegt zu haben, auf den 20. August. Daisy, die im Gebäude Nr. 2106 Armour Avenue wohnt, gab für Waare im Betrage von $2.85, die sie von Dr. Fox erstanden hatte, die werthlose Banknote in Zahlung und erhielt in gutem Gelde das Kleingeld zurück. Später bemerkte Dr. Fox, daß er das Opfer einer Schwindlerin geworden sei und erwirkte die Verhaftung des Frauenzimmers.

Durch Gas erstickt.

Gestern Nachmittag war Jas. Henneberry, ein Angestellter der Calumet Gas Co., in dem Tunnel unter dem Calumet=Fluß, nahe der 95. Str., mit dem Ausbessern einer schadhaften Röhre beschäftigt, als er von dem ausströmenden Gase überwältigt wurde. Ein Mann, der am anderen Ende des Tunnels beschäftigt war, sah ihn fallen und trug ihn ins Freie, aber er hatte die Besinnung bereits verloren und starb bald darauf. Henneberry war 35 Jahre alt, unverheirathet und wohnte in dem Hause No. 544 Dexter Ave.

* Die Polizisten der Revierwache in Englewood haben den Rath des Professors Starr von der Chicagoer Universität befolgt, und vor der Wache Kastorbohnen gepflanzt, gegen welche die Moskitos eine so große Abneigung an den Tag gelegt haben sollen, daß sie die Blauröcke in Ruhe ließen. Da die Polizisten außerdem durch die elektrischen Fächer der benachbarten Kraftstation während der heißen Tage sich angenehmer Kühlung erfreuten, sollen, dem Vernehmen nach, nur wenige den Sommerurlaub vermissen.

— Dann allerdings. — Madame: „Der Junge hat wohl nett ausgesehen, wie er in den Graben gefallen war?"— Dienstmädchen: „Na, ich sage Ihnen, Madame... er hat sogar selbst gewünscht, gewaschen zu werden!"

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles Biedenweg,

im Alter von 47 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 14. August, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 141 Bedder Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Caroline Biedenweg, Gattin.
Elmer, Toledo, Carrie, Florence, Kinder.
Wilhelm, Albert und John, Brüder.
Ella, Schwester.
Antonia Regieske, Schwägerin.
Paul Regieske, Schwager.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Bruder

John N. Landeck,

im Alter von 59 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 13. August, um 1 Uhr präzise, von der Wohnung der Tochter, 2611 Butler Str., nach Wunder's Friedhof.

John G. Landeck, Sohn.
Minnie Ernst, geb. Landeck, Tochter.
Jakob, Adam und Andrew Landeck, Brüder.
Margarethe Roll, Schwester.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Valentine Franzen,

im Alter von 3 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. August, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 1097 S. Robey Str., nach der St. Paulus=Kirche und von da nach dem St. Bonifacius=Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Franzen, Vater.
Anna Maria Franzen, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Wilhelm Buschorn,

im Alter von 53 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. August, Nachm. 2 Uhr, von 112 Clybourn Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Edward, Wilhelm, Max und Magdalena Buschorn, Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie Förster, geb. Winterstein,

am Samstag Abend, um 10 Uhr, im Alter von 40 Jahren und 3 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. August, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 315 West 16. Straße, mit Carriages nach dem Oakwood=Friedhof statt. Um stilles Beileid bittet der trauernde Gatte:

Gustav Förster.

Gestorben: Karoline Arnold Graser, am 10. August, im Alter von 84 Jahren. Begräbniß Dienstag, den 13. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Hause ihres Sohnes, C. W. M. Arnold, 989 N. Hoyne Ave., nach dem Forest Home Friedhof. sonmo

Gestorben: Prator Dugger Forster, am 11. August 1901, 4 Monate und 2 Tage alt, geliebtes Söhnchen von J. H. Forster und Frau. Begräbniß am Dienstag, den 13. August, vom Trauerhause, 2514 Osgood Str., nach dem Graceland=Friedhof.

Danksagung.

Für die schnelle und prompte Auszahlung des Sterbegeldes von $1000 meines dahingeschiedenen Gatten

Henry Mette

sage ich dem Süd Chicago Zelt 114 K. O. T. M., meinen herzlichsten Dank aus und empfehle einem Jeden diesem Orden beizutreten.

Bernhardine Mette.

Elmwood Cemetery, Deutscher Friedhof.
Größter und schönster Friedhof in oder nahe Chicago, nur 8½ Meilen vom Court House gelegen, Ecke Grand und 76. Ave., an der C., M. & St. P.=Eisenbahn.—Lotten verkauft auf Abzahlungen. Schreibt wegen illustrirtem Büchlein Stadt=Office: 9au3*
293 N. Carpenter Str., Tel. Monroe 1260.
Busses fahren von Madison Str. und Harlem Ave. bis zum Friedhof jede Stunde.

Unterricht.

American Conservatory
KIMBALL HALL, 239-253 Wabash Av., Chicago.
Die hervorragendste Schule für Musik und dramatische Kunst des Westens. Fünfzig hervorragende Lehrer. Vorbereitungs=Dept. für Lehrer. Bietet viele Vortheile kostenfrei. Spezielle Raten für talentvolle Schüler mit beschränkten Mitteln. Herbst=Termin beginnt am 9. September 1901. Kataloge frei per Post.
5ag,momifrson,1w John J. Hattstaedt, Direktor.

METROPOLITAN Business College
Michigan Ave. und Monroe Str., Chicago.
Alle Geschäftszweige, Shorthand, Typewriting („Touch"=System). Individueller Unterricht. Moderne Methoden. Sommer=Termin jetzt im Gange.
5ag,momifrsa*

Deutsche Hebammen=Schule.
Gründliche, praktische und theoretische Ausbildung zum Staats=Examen.
Der Unterricht beginnt am 1. September.
Dr. Gertrude Blenz, 3155 Süd Halsted Str.
1ao.1m*

Ungarisches Piknik
Die Ungarische Wohlthätigkeits = Gesellschaft veranstaltet ihr diesjähriges fünftes Piknik
Sonntag, den 18. August 1901
in Thornton Park.
Prof. Goldsmith's Orchester und eine Zigeuner=Kapelle. — Konzert der Ungarischen Liedertafel. — Tickets (einschließlich Eisenbahnfahrt) 50c die Person. 1341 Unity Bldg. und am Depot, Harrison Str. und Fifth Ave. 3—18aug

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Lokalbericht.

Die Unfallschronik.

Auf Spazierfahrten erleiden 13 Personen Verletzungen.

Durchgehende Pferde und Zusammenstöße mit Straßenbahnen verursachten gestern mehrere Unfälle und nicht weniger als 13 Personen erlitten Verletzungen. Louis Pepke, No. 929 Wrightwood Ave., machte gestern mit seiner Familie eine Spazierfahrt durch die Parks. Auf dem Heimwege hielt er an der Ecke der Elston und Campbell Avenue an, um den Pferden etwas zu trinken zu geben. In diesem Augenblick kam eine Trolley-Car vorbei, deren Fahrgäste, eine Anzahl Kinder, durch ihr Geschrei das Pferd scheu machten. Das Thier lief mit dem Buggy davon, ehe Pepke, der bereits abgestiegen war, es halten konnte, ein Hinterrad des Buggys blieb im Geleise stecken und das Fuhrwerk wurde umgeworfen. Verletzt wurden: John Pepke, 63 Jahre alt, No. 86 Perry Straße, schwere Verletzungen an beiden Schultern; Dorothea Pepke, Gattin des Vorigen, 60 Jahre alt, Handgelenk verstaucht und sechs Rippen gebrochen; Frau Julia Pepke, Gattin von Louis Pepke, am Knie und Kopf verletzt; Martha Pepke, 9 Jahre alt, und Daisy Pepke, ihre Töchter, Verletzungen am Kopf, und Annie Jackuschpke, 9 Jahre alt, No. 929 Wrightwood Ave., schwere Stirnwunde, wird möglicherweise nicht mit dem Leben davonkommen.

Pepke's Haus, wohin alle Verwundeten befördert wurden, glich einem Hospital. Für das Aufkommen seiner Eltern hegt man ihres Alters wegen besondere Befürchtungen.

* * *

Auf der Kreuzung der Ashland Ave. und 51. Straße stieß George Boehn, 6143 Halsted Straße, welcher gleichfalls mit seiner Familie eine Ausfahrt gemacht hatte, mit einer Trolly Car zusammen und seine Kinder Lena, Rosa, Lilly und Martha, sowie seine Schwägerin Alena Bonleat wurden, glücklicherweise nicht erheblich, verletzt, während er selber ohne eine Schramme davonkam.

* * *

Frank Epp, 206 Ost North Ave., und Frl. Cora Mulligan, 121 Erie Straße, wurden mit ihrem Buggy auf der Kreuzung der Wilson und Evanston Ave. durch eine Car umgeworfen und Epp trug Verletzungen an der Schulter davon, während seine Begleiterin Wunden im Gesicht und an den Händen erlitt.

Auf dem Geleise getödtet.

Der 46 Jahre alte H. Pyburn, Nr. 833 W. 60. Str. wohnhaft, wurde gestern auf den Geleisen der Chicago- & Western Indiana-Bahn von einem Frachtzuge der Wabash-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Man beförderte die Leiche nach Kenneys Morgue, Nr. 5438 Halsted Str.

Auf den Geleisen der Northwestern-Bahn wurde gestern die seit 20 Jahren in Lakeside wohnende, 82 Jahre alte Frau Mary Taylor überfahren und so zugerichtet, daß sie nach 15 Minuten starb.

Mit einem Böhmisch-Katholischen Kirchenverein war der 14 Jahre alte Theodor Dusek, Nr. 821 S. Ashland Ave. wohnhaft, gestern nach Fox River Grove gefahren, wo ein Piknik abgehalten wurde. Er war der Letzte, welcher den Zug verließ, doch in dem Augenblick, als er von der Platform sprang und über das Geleise gehen wollte, fuhr ein Zug der Northwestern-Bahn vorbei, und er gerieth unter die Räder desselben. Schon nach wenigen Augenblicken war er eine Leiche. Der Kondukteur des Zuges war George Lindsey, und der Lokomotivführer Fred McLain.

Rasch tritt der Tod

den Menschen an. Wenige Stunden, nachdem er sich an sein Tagewerk begeben, bringt man den Ernährer der Familie den Seinen entseelt in's Haus. Monatelang vorher hatten ihn schon die verschiedensten Anzeichen, wie Mattigkeit, Herzklopfen, Schwindel, Verstopfung u. s. w., daran gemahnt, daß ein schweres Leiden an ihm zehre. Aber er hatte diese Vorboten des Todes unbeachtet gelassen. Aus welchem Grunde mag unaufgeklärt bleiben. Sicher aber ist, daß er bei rechtzeitigem Gebrauche der berühmten St. Bernard Kräuterpillen heute noch am Leben sein würde! momisz

Mißverstandenes Signal.

Lokomotivführer William Collins von der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn wurde gestern das Opfer eines Mißverständnisses. In der Nähe der Cortland Straße wurde ein langer Frachtzug von zwei Lokomotiven gefördert. Collins' Lokomotive befand sich vorne, die andere am Ende des Zuges. Als der Letztere eine scharfe Biegung machte, bemerkte Collins vor sich eine falsch gestellte Weiche und gab das Haltsignal. Sein Kollege am anderen Ende des Zuges verstand dasselbe nicht und gab keinen Gegendampf, weshalb die vordere Lokomotive umstürzte und Collins in ihrem Fall begrub. Er trug ernste, doch nicht tödtliche Verletzungen davon.

Sprach zu früh.

Während gestern Vormittag der Buchhalter James Gilbraith, von der „Tuthill Spring Company," Nr. 315 S. Clinton Str., über seinen Büchern saß, bemerkte er, daß sich im Nebenzimmer ein Einbrecher an dem Kassenschrank zu schaffen machte. Gilbraith benachrichtigte telephonisch die nächste Revierwache von seiner Entdeckung, und dann wartete er, bis er den Patrouillewagen vorfahren hörte. Dann konnte er seine Aufregung nicht länger bemeistern. Er rief den Einbrecher an, dieser hielt erschreckt in seiner Thätigkeit inne und sprang dann ohne langes Besinnen zu einem Fenster hinaus. Er ist entkommen. In dem Kassenschrank befanden sich $90, aber der Einbrecher ist nicht bis an diesen Schatz gelangt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Mitglieder der „Amalgamated Association" in South Chicago verweigern die Betheiligung am Streik.

Verschiedenartige Beurtheilung dieser Handlungsweise.

Ein ernstes „Treffen" in dem Gießer-Ausstand.

Vorkehrungen zur Feier des Arbeitertages.

Die gestern in South Chicago erfolgte Abstimmung der beiden dortigen Lokalverbände der „Amalgamated Iron, Steel and TinWorkers' Association" hat eine große Mehrheit gegen die Betheiligung an dem von der Exekutive der Organisation angeordneten Streik ergeben. Es wurden 190 Stimmen gegen die Befolgung des Shaffer'schen Streikerlasses abgegeben und nur 47 dafür. Sechszig Mitglieder hatten sich zu der Versammlung nicht eingefunden, müssen in der Streikfrage also wohl unentschieden gewesen sein, aber gewillt, sich dem Ergebniß der Abstimmung zu fügen, wie dieses auch ausfallen mochte.

Die beiden Lokalvereine „Lakeside Nr. 9" und „Commercial Nr. 14", versammelten sich gemeinschaftlich im Calumet-Theater. Vize-Präsident Wm. C. Davis eröffnete die Versammlung, übertrug aber den Vorsitz dann sofort an den stellvertretenden Bezirks-Vizepräsidenten Blair. Dann erbat er von diesem das Wort und berichtete kurz über die vorliegenden Wirren. Er persönlich, erklärte er, würde dem Streikbefehl Folge leisten, thue das aber nur als Beamter der Organisation und wünsche nicht, daß sein eigenes Verhalten auf die Entschlüsse der Verbandsmitglieder irgendwelche bindende Kraft ausübe.

Nach Herrn Davis meldeten sich nur noch drei Mitglieder zum Wort, die sämmtlich gegen die Betheiligung an dem Streik sprachen. Sie betonten in ihren Ausführungen, daß — welche Zerwürfnisse auch zwischen der Exekutive des Verbandes und dem Stahltrust herrschten — eine Trübung des Einvernehmens zwischen der Betriebsleitung der „Illinois Steel Company" und der South Chicagoer Mitgliederschaft der „Amalgamated Association" bisher nicht erfolgt sei. Außerdem habe diese sich jener kontraktlich bis zum Juni nächsten Jahres verpflichtet, und Kontrakte müßten gehalten werden, wenn ihre Abschließung überhaupt irgendwelchen Zweck haben solle. — Das Ergebniß der Abstimmung, welche dann vorgenommen wurde, ist oben mitgetheilt. Die Versammlung ließ davon noch im Laufe des Nachmittags den Betriebs-Direktor McCullaugh benachrichtigen, und am Abend ist die Nachtschicht des Personals wie gewöhnlich an die Arbeit gegangen.

Ihre Ablehnung, mit dem Verbande durch Dick und Dünn zu gehen, haben die Mitglieder der „Commercial" und der „Lakeside" Union zu mildern versucht durch die Erklärung, daß sie zu jedem finanziellen Opfer für ihre streikenden Berufsgenossen bereit seien. Es liegt indessen auf der Hand, daß diesen mit einer blos finanziellen Streikunterstützung nicht geholfen ist, da die bei der Arbeit bleibenden Schmelzer und Gießer, Strecker und Walzer es gerade durch ihr Arbeiten dem Trust ermöglichen, die nur auf einzelne von seinen Betrieben sich erstreckende Arbeitseinstellung auf unbestimmte Zeit auszuhalten.

Die Masse der Arbeiterschaft in South Chicago hat den Beschluß der „Amalgamated"-Unionen mit gemischten Gefühlen aufgenommen, die Händler der gewerbreichen Vorstadt aber, für welche der Streik ein schwerer Schlag gewesen wäre, sind sehr erfreut darüber, daß ihnen dieser, vorderhand wenigstens, erspart bleibt. Wie an anderer Stelle berichtet wird, haben auch die in den Anlagen der Illinois Steel Co. zu Bay View bei Milwaukee und zu Joliet beschäftigten Mitglieder der „Amalgamated Association" sich geweigert, dem Streikbefehl nachzukommen.

Gewerkschaftsführer wie Präsident John Mitchell von den Vereinigten Kohlengräbern und Harry J. Steffington vom Gewerkverband der Schuhmacher bedauern die Haltung der Stahl- und Eisenarbeiter des Westens und bezeichnen sie als ebenso verwerflich wie thöricht. Dem riesigen Stahltrust, sagen sie, hätte die organisirte Arbeiterschaft nur durch solidarischen Widerstand Anerkennung abzwingen können — damit sei es nun vorbei, und die Vernichtung der „Amalgamated Association" werde vermuthlich die Folge sein.

* * *

Der Vorkehrungs - Ausschuß für den großen Festzug, welchen die Gewerkschafts-Verbände am 2. September zu veranstalten beabsichtigen, war gestern in Sitzung und hat beschlossen, daß der Zug sich an Jackson Boulevard, zwischen Halsted Straße und Ashland Avenue, formiren soll. Die Marschroute wurde festgesetzt, wie folgt: Durch Jackson Boulevard östlich bis Michigan Avenue; in Michigan Avenue südlich bis zur 12. Straße, und im Contremarsch zurück bis zur Van Buren Straße.

Welcher Union der Ehrenplatz an der Spitze des Zuges angewiesen werden soll, ist noch nicht bestimmt, da sich in dieser Hinsicht ein reger Wettstreit zwischen verschiedenen Organisationen entsponnen hat. Wahrscheinlich wird die Wahl schließlich auf die Maschinenbauer-Union fallen.

* * *

Fünf von den Streikbrechern, welche die Allis-Chalmers Co. als Ersatz für ihre ausständigen Gießer importirt hat, und die nun in den Fabrikanlagen der Firma beherbergt und beköstigt werden, wagten sich gestern früh morgens auf die Straße hinaus. Sie wurden von Streikposten bemerkt und angegriffen. Vier von ihnen zogen sich rechtzeitig zurück, einer aber, Ralph Eddowes mit Namen, wurde von den Belagerern umzingelt und durchgeprügelt. Die Beamten der Gießer-Union wollen ermittelt haben, daß die importirten Leute nur zum Theil Gießer sind, und daß sich unter denselben fast ebenso viele Wächter befinden wie Handwerker. Von diesen sollen acht bereits zu den Streikern übergegangen sein, und fünf weitere wollten das angeblich heute thun.

Die Betriebsleitung der R. M. Eddy Foundry Company, Nr. 43—61 Indiana Straße, hat ihren 35 Gießern den Unionlohn bewilligt und eine entsprechende Vereinbarung mit der Union unterzeichnet.

Acht zur Union gehörende Gießer, welche in der Vanderpoel'schen Gießerei, Nr. 497 W. 22. Straße, zu den alten Lohnsätzen wieder an die Arbeit zurückgekehrt waren, haben jetzt die Arbeit niedergelegt, weil die Firma Nicht-Unionleuten Tagelöhne von $4.50 bis $4.75 anbietet.

* * *

Vertreter der verschiedenen Fachvereine von Angestellten der Schlachthäuser im „Town of Lake" und in Hammond, Ind., stehen im Begriff, eine Zentralkörperschaft zu organisiren, in welche alle betheiligten Vereinigungen Delegaten entsenden werden. Angeblich zählen die verschiedenen Gewerkvereine der Schlächter, Wurstmacher u. s. w. zusammen gegen 6000 Mitglieder. Fast sämmtliche Schlachthausarbeiter, die für ihre Verrichtungen eine handwerksmäßige Schulung erhalten haben, sollen einem oder dem anderen dieser Verbände angehören.

In vergangener Woche fand hier eine Exekutivsitzung des Vorstandes der „Vereinigten Fleischhauer und Schlächterei-Angestellten von Nord-Amerika" statt. Es wohnten derselben bei: Präsident Michael Donnelly von Chicago; die Vize-Präsidenten John F. Hart, von Utica, N. Y., Wm. Jameson von Kansas City, Philipp Saar von Buffalo und C. E. Smith, von Omaha, sowie der Sekretär und Schatzmeister des Verbandes, Homer D. Call, von Syracuse, N. Y. Während die Vorstandsmitglieder in der Stadt waren, wurde im Schlachthaus-Distrikt eine neue Union von Rindsschlächtern, Nr. 87, organisirt, die bereits 500 Mitglieder zählt. Ihre Beamten sind: Präsident, Michael Donnelly; Vizepräsident, Hermann Hockelberg; Protokollführer, R. Dixon; Finanz-Sekretär, John E. Willin; Schriftführer, Daniel Sweeney; Schatzmeister, John Maladek; Geschäfts-Agent, George Schick; Thürhüter, Joseph Smith; Führer, E. Rosendike. — Bei der Organisirung der Union ist der Vorstand des Verbands von Frank J. Weber aus Milwaukee, dem Distrikts-Organisator der American Federation of Labor", unterstützt worden.

* * *

Die Vereinigten Druckgewerkschaften haben um einen gerichtlichen Einhaltsbefehl nachgesucht gegen die „Job Printers' Association", eine Vereinigung von Besitzern kleiner Druckereigeschäfte. Die „Job Printers' Association" hat nämlich für ihre Mitglieder eine Schutzmarke anschaffen lassen, welche eine täuschende Aehnlichkeit mit der der Vereinigten Druckgewerkschaften hat, was leicht zu Verwechslungen führen mag. Die (englische) Schriftsetzer-Union Nr. 16, welche sich häuslicher Streitigkeiten wegen von den Vereinigten Druckgewerkschaften geschieden hat, macht in dieser Angelegenheit gemeinsame Sache mit denselben.

* * *

Am nächsten Samstag werden auf dem Ballspielplatz am 39. Str. und Wentworth Ave. Teams, die bezw. aus Chicagoer und aus Jolieter Maschinenbauern bestehen, eine Partie Ball mit einander spielen, und zwar zum Besten des Streikfonds ihrer Gewerkschafts-Organisation.

* * *

Die vor Kurzem organisirte Union der Eisfahrer zählt bereits über 500 Mitglieder und hat sich gestern der Internationalen Union der Fuhrleute angeschlossen. Diese Union nimmt nur Eisfahrer auf, die im Tagelohn arbeiten. Diejenigen Fuhrleute, welche, gegen eine bestimmte Kommission mit Eis hausiren, sind aber ebenfalls dabei, sich fachgenossenschaftlich zu verbinden und wollen auch der Internationalen Union der Fuhrleute beitreten. Den Anstoß zu dieser Organisationslust der Eisleute hat die fürchterliche Ueberarbeitung gegeben, welcher dieselben während der grausamen Hitze im vorigen Monat unterworfen waren. — Im Laufe dieser Woche werden auch Versammlungen abgehalten zum Zwecke der Organisirung von Mineralwasser-Fahrern, und für morgen Abend steht die Aufnahme der Droschkenkutscher- und der Bauholzfahrer - Union auf dem Programm der Internationalen Fuhrleute - Union.

* * *

Die Fahrstuhlbauer, welche bisher nur zu Lokalverbänden vereinigt waren, haben sich in vergangener Woche auf einem in Pittsburg abgehaltenen Konvent zu einer National - Organisation zusammengeschlossen, in welcher 1500 Angehörige des Berufs vertreten sind, die sich auf sieben Städte vertheilen. Die vorgenommene Beamtenwahl hat folgendes Ergebniß gezeitigt: Präsident, F. W. Doyle, St. Louis; Vize-Präsidenten — John Lally, Chicago; Harry McLaughlin, New York; D. G. Bennett, Pittsburg; A. Giberson, Philadelphia; W. E. M'Intyre, Boston; Sekretär und Schatzmeister, Wm. Young, Philadelphia. — Die Chicagoer Fahrstuhlbauer - Union wurde auf dem Konvent von den Delegaten John Lally und James Holmes vertreten.

Die Union der „Kesselschmiede und Erbauer von Eisenschiffen" hat ihr Mitglied Michael Farrell zu ihrem Geschäftsträger gewählt.

* * *

Zigarrenmacher - Union Nr. 14 hat beschlossen, für den Festzug am Arbeitertage eine sechsspännige Tally-Ho-Kutsche zu miethen, in welcher Töchter von Mitgliedern im Zuge mitfahren sollen. Zum Marschall der Union für den Zug ist Barney Cohen gewählt worden. — Die Union der Kistenmacher und Säger hat für dieselbe Gelegenheit Jas. Curran zum Marschall gewählt und zu Mitgliedern des Vorkehrungs - Ausschusses: James H. Payne, George Boyce, J. Kummer, Conrad Listner und James Curran.

* * *

Der Verband der Handlungsgehilfen und Ladnerinnen von South Chicago hat kürzlich neue Beamte gewählt, wie folgt:

Präsident, John Idzorek; Vize-Präsidentin, Catherine Gorman; Schriftführer, Louis Brown; Rechnungsführerin, Frl. Long; Schatzmeister, L. Baum.

* * *

Die Geschäftsträger von siebenzehn Baugewerkschaften haben sich am vergangenen Freitag ohne viel Aufhebens zu einem Verein organisirt, der sich die Wahrung der wechselseitigen Interessen der betreffenden Gewerkvereine zur Aufgabe machen will. Ein solcher Verein könnte gegebenenfalls den Zweck eines Zentralrathes der Baugewerkschaften vollkommen eben so gut und wirksamer erfüllen, wie es eine schwerfällige Organisation zu thun vermöchte, welche aus Delegaten besteht, die nur beschränkte Vollmachten haben.

Suchen nach Diplomfabriken.

Herr James H. Worman, Konsul der Ver. Staaten in München, ist im Auftrage des Staats - Departements und auf Ersuchen der zuständigen deutschen Behörden nach Chicago gekommen, um hier Nachforschungen anzustellen über die Betriebsmethoden einiger Fabriken von Zahnarzt - Diplomen, die einen sehr schwunghaften Exporthandel mit ihrer Waare betreiben sollen, und zwar besonders nach Deutschland. Die betreffenden Fabrikanten sollen mit einigen Mitgliedern der Staatsbehörde für Kontrollirung der zahnärztlichen Praxis im Einvernehmen stehen. Herr Worman hat angeblich bereits ausreichendes Material gesammelt, um den Schwindel aufdecken und die Humbugger zur Rechenschaft ziehen zu können. Er verspricht, innerhalb einigen Tagen sensationelle Enthüllungen machen und Schritte thun zu wollen, um die leitenden Geister der betreffenden Unternehmungen strafrechtlich zu belangen. —

Die amerikanischen Zahnärzte erfreuten sich früher im Auslande und vornehmlich auch in Deutschland, des besten Rufes. Die Umtriebe, welchen Dr. Worman jetzt nachforscht, haben diesen Ruf zerstört, und besonders „Chicagoer Zahnärzte" werden jetzt draußen durch die Bank als verdächtig angesehen. Es liegt somit im Interesse der wirklichen amerikanischen Zahnärzte und noch mehr in dem wirklicher amerikanischer Zahnarznei - Schulen, daß dem Diplomschwindel Einhalt gethan werde.

Theuer bezahltes Vergnügen.

Frl. Amelie Smoke, 627 Center Ave., stattete gestern ihrer Freundin Frl. Angelina Bona, 509 Clark Str., einen Besuch ab und als sie auf dem Kamingesims eine Zigarette bemerkte, nahm sie dieselbe in die Hand und erklärte, da das Zigarettenrauchen auch unter Damen sich sehr verbreite, wolle sie die Mode mitmachen. Sie entzündete ein Streichhölzchen und bemerkte zu spät, daß ein Funke in eine Falte ihres Kleides geflogen und dasselbe in Brand gesteckt hatte. Erst als die Flamme ihr ins Gesicht schlug, wurde sie gewahr, was sie angerichtet hatte und lief hilferufend auf die Straße. Mehrere Vorübergehende zogen ihre Röcke aus und erstickten mit denselben die Flammen, doch hatten dieselben bereits so böses Unheil angerichtet, daß das junge Mädchen, welches nach dem Emergency-Hospital gebracht wurde, schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

* Durch das allgemeine Steigen der Preise von Gemüsen, Beerenfrüchten und Nahrungsmitteln überhaupt verringert sich der Gebrauch an solchen dermaßen, daß zahlreiche Inhaber von kleinen Kramläden und Delikatessen-Geschäften sich gezwungen sehen, diese aufzugeben.

* Ernest C. Kaminsky, Nr. 819 N. Hamlin Ave. wohnhaft, machte gestern einen Ausflug nach St. Joseph, und gedachte, sich dort auf einer Fahrt in einem Ruderboot zu ergötzen. Der Nachen schlug um, u. der des Schwimmens unkundige Kaminsky würde ertrunken sein, wenn Leonard Wilcox aus St. Joseph ihn nicht, mit eigener Lebensgefahr, errettet hätte.

* Nach amtlichen Ausweisen haben sich in vergangener Woche zu St. Joseph nicht weniger als 107 Brautpaare aus Chicago ehelich verbinden lassen.

Holy Hill.

Da alljährlich Tausende von Pilgern den Maria Hilfsberg bei Richfield, Wis., besuchen, wird am 14. August allen die dahin fahren wollen, eine Gelegenheit geboten, sich eine billige Fahrt zu verschaffen. Ein Spezialzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn verläßt nämlich den Union-Bahnhof (Canal und Adams Str.) am 14. August um 11 Uhr Vormittags und kehrt zurück am 15. August, Abends um 6 Uhr, von Richfield.

Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur $4.00. Tickets sind noch eine Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof zu haben. Um nähere Auskunft wende man sich an Wm. Kuhlmann, 211 Cleveland Ave., oder an die Office der Ch., M. & St. P. Eisenbahn. mjsmo—ag14

Feste und Vergnügungen.

Schweizer Klub und Schweizer Turnverein.

Das „weiße Kreuz im rothen Felde" und die „Sterne und Streifen" prangten gestern auf dem hochgewölbten Eingangsbogen zum Elm Tree Grove, und auf allen Buden, Schankstätten und anderen Gebäulichkeiten im Festhain wehten, vom Winde leicht bewegt, schweizerische und amerikanische Fahnen. Allerorten auf dem Festplatze herrschte frohes, festliches Treiben. Die Mitglieder der festgebenden Vereine — „Schweizer Klub" und „Schweizer Turnverein" — waren vollzählig, die Verheiratheten mit ihren „besseren Hälften" und mit „Kind und Kegel" erschienen. Die Freunde und Bekannten der wackeren Schweizer hatten sich zu Hunderten eingefunden. Wohl kaum je zuvor war in diesem schmucken, schattigen Haine eine so große Menge frohgestimmter Besucher versammelt, wie am gestrigen Tage. Alle vergnügten sich auf's Beste. Auch nicht der kleinste Mißton kam auf. Die Schweizer untereinander waren ein Herz und eine Seele, und mit ihren Bekannten und Anhängern verkehrten sie gerade so wie drüben in der alten Heimath, wo der Hauptton der Geselligkeit allzeit auf die beiden Seiten „treu" und „bieder" gestimmt ist. Die Aktiven des Turnvereins ernteten mit ihren turnerischen Uebungen, die sie unter der Leitung des Turnlehrers Burger gewandt ausführten, großen Beifall; namentlich im „Steinstoßen" leisteten sie Hervorragendes. Der „Schweizer Klub-Sängerbund" brachte unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Felix Eggler mehrere Schweizerlieder zu zündendem Vortrag.

Johnsons Gymnastiker- und Akrobaten-Gesellschaft, deren Mitglieder aus dem Schweizer Turnverein hervorgegangen sind, fand mit ihren staunenerregenden Leistungen wohlverdienten großen Beifall. Der leistungstüchtige Konzertina-Klub, mit seinem fähigen Dirigenten Finton Rohner an der Spitze, spielte im Konzertvortrage volksthümliche, fesselnde Weisen und bot auch verlockende Tanzmusik dar. Auf den beiden Kegelbahnen rollten fast unaufhörlich die Kugeln, und mancher „Alle Neune"-Ruf wurde dort mit Jubel begrüßt. Zwei Geldpreise, $10 und $5 in Gold und 40 andere Preise fielen nach Abschluß des Kegelspiels den glücklichen Gewinnern zu. Auch an die Sieger in den mancherlei, für Erwachsene wie für die liebe Jugend veranstalteten, Wettspielen wurden viele hübsche Preise vertheilt. Die Beamten der Schweizer Klub-Bundessektion — Konrad Altdorfer, Präsident, Gottfried Fitzli, Schatzmeister, Robert Bielmann, Finanzsekretär, und Felix Eggler, Protokoll-Sekretär, hatten sich eingefunden und gingen in der Verbreitung froher Laune allen Anderen mit gutem Beispiel voran. Das Festkomite, das aus den Herren Otto Siebenmann, Präsident, Alfred Wild, Sekretär, Louis Brugger, Schatzmeister, Fritz Ryser, Jakob Guttknecht, Otto Leu, Ernst Bruchsel, Paul Rutishauser, Walther Schieß, Peter Huwyler, Emil Wirth, Emil Roth, Frank Deis, Ambr. Hammel und Eugen Bosterli bestand, ist zu dem glänzenden Erfolg des Festes aufrichtig zu beglückwünschen, denn vornehmlich durch die mustergiltigen Vorbereitungen, welche die Genannten getroffen hatten, war dieser Erfolg zu Stande gekommen.

Die Hermannssöhne.

Gelegentlich des Pikniks, welches gestern von dem Orden der Hermannssöhne in Clody's Grove, Nr. 2217 bis 2225 N. Clark Straße, abgehalten wurde, wies der Vize - Großpräsident des Ordens, Herr August Behrens, in seiner Begrüßungsrede mit Genugthuung auf die segensreiche Wirksamkeit des Ordens hin, der im Anfange mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, jetzt aber eine gesicherte Stellung einnimmt. Er setzte den Anwesenden die Vortheile der Mitgliedschaft auseinander und forderte diejenigen Besucher, welche dem Orden bisher fremd gegenüber standen, zum Beitritt auf. Nachdem er seine Ansprache beendet, wurde das älteste anwesende Mitglied ersucht, vorzutreten, um eine goldene Erinnerungsmedaille, die besonders zu diesem Zweck angefertigt worden war, entgegenzunehmen. Es meldete sich Herr Friedrich Jenssen, Nr. 291 Ost Division Straße, welcher im Jahre 1856, nachdem der Orden fünf Jahre bestanden, demselben beitrat. Herr Jenssen wurde im Jahre 1824 in Mecklenburg-Schwerin geboren und kam im Jahre 1855 nach Chicago. Das erste, in derselben Weise geehrte Mitglied ist Herr Henry Schucht, Nr. 242 Larrabee Str., welchem im verflossenen Monat April gelegentlich einer Unterhaltung in Uhlich's Halle die Erinnerungsmedaille überreicht wurde. Derselbe wurde im Jahre 1826 in Hannover geboren, kam im Jahre 1849 nach Chicago und gehört dem Orden seit dem Jahre 1852 an.

Nach der Begrüßungsrede nahmen die Gäste auf den schattigen Sitzen im Grove Platz, oder betheiligten sich an den Volksspielen und dem Preiskegeln. Das Arrangements-Komite, dem der erfolgreiche Verlauf des Festes zu danken ist, bestand aus den folgenden Herren: Reinh. Maurer, Vorsitzender; D. Zander, Sekretär; Christ. Muth, Schatzmeister; G. W. A. Wagner, Paul Roßbach, Fritz Lindemann, F. Demke, Wilhelm Müller, John Krueger, H. W. Hilmes, A. Behrens, John George, C. Cornielsen, W. W. Lichtner, Ph. G. Just, Andreas Kremer, Aug. Wilke und C. Schernig.

Order of Mutual Protection.

Die in Chicago befindlichen Logen des „Order of Mutual Protection" hatten für gestern Nachmittag und Abend im Nord Chicago Schützenpark ein Sommernachtsfest arrangirt, und da der Orden in Chicago eine zahlreiche Verbreitung hat — es existiren hier 19 Logen mit über 2000 Mitgliedern — so war der Besuch ein zahlreicher. Der geräumige, neu eingerichtete Park war mit Gästen angefüllt, die sich entweder an den verschiedenen, vom Komite arrangirten Volksspielen betheiligten oder denselben zusahen, während andere sich am Wettkegeln betheiligten, das auf den vier nebeneinander befindlichen Kegelbahnen im neuen Wirthschaftsgebäude großes Interesse erregten und auch viele Damen veranlaßte, einen Wurf zu wagen. An dem im Park arrangirten Wettrennen betheiligte sich Jung und Alt, schlanke und dicke Personen beiderlei Geschlechts rangen um die Palme, und das Springen nach der Wurst erregte allgemeine Heiterkeit.

Während am Nachmittage sich drohende Regenwolken zu bilden begannen, ließ das Wetter am Abend nichts zu wünschen übrig, und erst zu später Stunde wurden die zahlreichen Lampions, welche den Park taghell erleuchtet hatten, ausgelöscht, nachdem die letzten der Besucher zögernden Schrittes dem Festplatz den Rücken gekehrt hatten.

Das Komite, welches die Vorbereitungen für das Fest traf und das Programm mit Erfolg durchführte, bestand aus den Herren Louis Bruck, Präsident; H. Bruhn, Sekretär; G. F. Schmalstieg, Schatzmeister; Conrad Hoffman, J. W. Scott, Aug. Heurich, Wm. Kantner, Geo. Joens, Paul Grosser, John Miller, John Bartsch, Robert Woelke, Dr. J. Waschkuhn, Henry Laufer, F. Goldschmidt, Wm. Fuß, Sigmund Fischer, Leo Riesenberg, C. A. Thetard.

Der Order of Mutual Protection besteht seit 24 Jahren und seine Mitgliederzahl beläuft sich auf etwa 6500. Kranke Mitglieder erhalten eine Unterstützung von $5 wöchentlich und in Sterbefällen werden schon nach Verlauf weniger Tage die Versicherungsgelder zum Betrage von $500 bis $2000 ausgezahlt.

Der Ausflug der „Sozialen."

Die Beamten und die Mitglieder des vielbewährten „Sozialen Turnvereins" sind hocherfreut über den Erfolg ihres Ausflugs nach dem herrlichen Algonquin - Park, und sprechen in Ausdrücken großer Befriedigung von dem Verlauf dieser Exkursion. Das gestern den ganzen Tag hindurch anhaltende ideale Sommerwetter kam ihnen dabei sehr zu Statten. Auf allen Stationen, an denen die drei Exkursionszüge anhielten, strömten zahlreiche Festgäste in die Waggons, und auf dem Bahnhof in Elgin fand die große Zahl derselben durch Mitglieder des dortigen Turnvereins noch eine willkommene Verstärkung. Für die verschiedenartigsten Lustbarkeiten im Algonquin-Park hatte der Festausschuß Sorge getragen. Meinken's Militärkapelle bot mit ihren Konzert-Vorträgen den Besuchern gediegene Unterhaltung und spielte später auch flott zum Tanze auf. Turnerische Uebungen wurden ausgeführt, Spiele, wie Wettlaufen, Topfschlagen und Andere, wurden arrangirt, auf der Kegelbahn purzelten die Kegel so häufig und so oft in voller Anzahl, daß es den Bewerbern um die Preise schwer gemacht wurde, dieselben zu erringen. Die landschaftlichen Schönheiten des Festplatzes und seiner Umgebung wurden bewundert. Jedwedes Vergnügen, das mit diesem Ausflug verbunden war, wurde in vollen Zügen genossen, und in froher Stimmung, die durch das Bewußtsein noch erhöht wurde, einen unvergeßlich schönen, genußreichen Tag außerhalb dem alltäglichen, unruhigen Treiben der Großstadt verlebt zu haben, kehrte ein Jeder Abends zu den „Penaten" des heimischen Herdes zurück.

Schwäbisch-Badisch.

Dem aus den Damen Margarethe Scheuermann, Agathe Liebig, Barbara Sander, Paulina Seibt, Anna Ballhorn, Auguste Hinske, Minna Bauer, Käthe Weinmüller, Helene Leppert und Elisab. Lottmann bestehenden Vergnügungs - Ausschuß des Schwäbisch-Badischen Damenvereins wurden gestern Abend von vielen Besuchern des in Vollmers Grove, Bowmanville, abgehaltenen Sommerfestes deswegen Komplimente gemacht, weil das Fest musterhaft vorbereitet worden war und in Folge dessen einen derartigen Verlauf nahm, daß selbst hochgeschraubte Erwartungen noch übertroffen wurden. Die zahlreiche Betheiligung von Seiten anderer Vereine — der „Badischen Sängerrunde", „Bavaria", „Gambrinus-Frauen - Unterstützungsverein", „Edelweiß", des „Louise" - Frauenvereins, der Treue Schwestern - Loge der „Hagrugari", des „Groß Park-Liederkranz" und Gemischten Chors der „Ritter und Damen von Amerika" — war wohl der beste Werthmesser für die Beliebtheit, welcher sich der „Schwäbisch - Badische Damenverein" in anderen deutschen Vereinskreisen zu erfreuen hat. Für Unterhaltung gediegener Art war reichlich gesorgt worden; man amüsirte sich prächtig.

Bayrisch - Amerikanischer Frauenverein der Südseite.

Daß die Damen dieses strebsamen Vereins genußbringende Festlichkeiten zu arrangiren verstehen, ist schon lange eine feststehende Thatsache, durch den Verlauf des gestern in Neuß' Grove, Nr. 418 117. Str. abgehaltenen 3. jährlichen Sommerfestes wurde der gute Ruf des Vereins auch nach dieser Hinsicht befestigt und erweitert. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Margarethe Götz, Kitty Dickel, Barbara Badiser, Kathi Dörr, Maggy Krüger und Henriette Lorenz, hatte seines Amtes mit Lust und Liebe gewaltet und die Vorbereitungen geradezu mustergiltig getroffen. Außer den üblichen volksthümlichen Belustigungen gab es Preiskegeln, Musik, Tanz und Spiele für Alt und Jung. Nicht einer der zahlreichen Festgäste, wird es bereut haben, dagewesen zu sein, sondern ein Jeder wird freudig wiederkommen, wenn der „Bayrisch - Amerikanische Frauenverein der Südseite" wieder mit einer Festlichkeit vor die Oeffentlichkeit tritt.

Andere Festlichkeiten.

An dem Ausflug, den der altbewährte deutsche Gesangverein „Freier Sängerbund" gestern nach Ehrhardts Grove, bei Park Ridge, Jll., unternahm, hatten sich die Aktiven „in corpore", die Passiven, wie auch die Freunde der Sänger in erfreulich großer Anzahl betheiligt. Beim „Becherklang und frohen Liedersang" flogen den Festgästen die Stunden fast allzu schnell dahin.

Der deutsche Bienenzüchterverein „Immenschwarm" hatte seine Mitglieder und deren Familienangehörige nebst Freunden gestern nach dem schön gelegenen Bergmann'schen Wäldchen, bei Riverside, zur festlichen Zusammenkunft eingeladen und viel mehr, als eigentlich erwartet wurden, waren erschienen. Alle vergnügten sich vortrefflich Dank der sorglichen Vorbereitungen, welche das aus den Herren Gustav Golden, Geo. Zoller und R. E. Reetz bestehende Vergnügungs - Komite für diese Festlichkeit getroffen hatte.

Auch das vom Schiller - Frauenverein in Seiferts Grove, No. 3341 bis 3359 N. Clark Str. gestern veranstaltete Piknik und Preiskegeln nahm einen nach jeder Richtung hin zufriedenstellenden Verlauf.

Italienische Liebe.

Vincenzo Alsano bekräftigt dieselbe miteiner Dynamitbombe.

Der Italiener Vincenzo Alsano, welcher als Vorarbeiter an den Reparaturen der Geleise der Illinois Centralbahn thätig war und in dem Hause No. 183 Plymouth Place wohnte, warf gestern Abend in die Wirthschaft von George Little, 433 S. Clark Str., eine Dynamitbombe, wodurch er selber getödtet, Ruby Fox, auf die er es abgesehen hatte, schwer verwundet wurde und vier Personen Verletzungen davontrugen. Den angestellten Ermittelungen gemäß beging der Italiener die That in einem Anfall rasender Eifersucht, nachdem er dem genannten Frauenzimmer seit längerer Zeit den Hof gemacht und keine Gegenliebe gefunden hatte.

Der Mordbube selber wurde so schrecklich zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit den Verletzungen erlag und Ruby Fox erlitt durch herumfliegende Glassplitter schwere Verletzungen im Gesicht und am Halse, welche möglicherweise ihren Tod herbeiführen werden. Die folgenden Personen wurden außerdem verwundet: Geo. McConnell, ein 40 Jahre alter Kutscher, mit Verletzungen am Kopf nach dem Emergency-Hospital befördert; Peter Diamond, 2550 State Str., Verletzungen an Armen und Händen; Thomas Little, der Wirth und Edward Black, der Hausknecht, Schrammen an verschiedenen Körpertheilen. Zur Zeit der Explosion saßen verschiedene Männer und Frauenzimmer in Little's Wirthschaft, deren hintere Wand vollständig losgerissen wurde. Dasselbe geschah mit der nebenan befindlichen Wirthschaft von Joseph Canaan, doch wurde hier Niemand verletzt.

Ruby Fox' eigentlicher Name soll dem Vernehmen nach Mary Welling und ihre Heimath Aurora, Jll., sein. Sie ist seit etwa drei Jahren in Chicago. In der Wohnung Alsano's fand die Polizei Material für Dynamit-Sprengungen.

(Mitgetheilt.)

Silberne Hochzeit.

Am Samstag Abend feierten Herr Louis Herzog und seine Gemahlin Christine in der Halle der „Brand Brewing Co." ihre Silberne Hochzeit. Zahlreiche Freunde und Bekannten fanden sich zu dem Jubelfeste ein, wobei sich die Theilnehmer bis zum frühen Morgen amüsirten. Den Anwesenden wurde mit dem besten „Naß" aufgewartet, das die „Brand Brewing Co." aufzuweisen hat. Die „Brand Liedertafel" brachte ihrem Mitgliede Herzog ein Ständchen; Herr Jakob Metzler hielt am Hause, dem Feste entsprechend, eine gediegene Rede; auch der „Groß Park Liederkranz" hatte sich eingefunden, und sang abwechselnd mit „Brands Liedertafel" allerlei lustige Weisen. Herr Michael Haster von der „Free Mason's Engineers' Society No. 400, Mytra," deren Mitglied Herr Herzog ist, hielt ebenfalls eine passende Rede zu Ehren des Jubelpaares.

W. A. M.

Starke Irrthümer.

Bei der Bücherrevision der „George H. Philipps Co." ist erst jetzt entdeckt worden, daß die Firma ein Bankguthaben von $133,000 hat, statt eines solchen von nur $33,000, wie es in Folge eines Versehens den Anschein gehabt hatte. Auch waren Lagerhausscheine im Betrage von $34,000, welche im Namen der Firma bei einer Bank hinterlegt worden sind, bei der Zusammenrechnung der Bestände übersehen worden.

Eine Automobile-Wettfahrt.

Ein Hauptereigniß der Buffaloer Ausstellung wird eine Wettfahrt von alle Nationen repräsentirenden Automobilen sein. Obschon behauptet wird, daß uns Frankreich in dem Bau dieser wundervollen Fahrzeuge voraus ist, hofft man, daß amerikanische Fabrikanten zuerst an's Ziel gelangen. Amerika hat es im Allgemeinen fertig gebracht, auf allen Gebieten der Industrie, Wissenschaft und Medizinen an der Spitze des Fortschrittes zu bleiben. Kein Land der Welt hat jemals eine so gute Medizin für die Heilung von Magen-, Leber-, Nieren- und Darmstörungen produzirt, wie das alte zuverlässige Hostetter's Magenbitters. Länger als fünfzig Jahre ist es die Musterarznei des amerikanischen Volkes gewesen. Es schafft guten Schlaf, stellt den Appetit wieder her und heilt Dyspepsie, Verdauungsleiden, Verstopfung und Gallevergiftung, wie es auch Malaria, Fieber und kaltes Fieber verhütet. Es wird häufig nachgemacht, aber niemals erreicht. Falls Ihr eine solche Medizin braucht, dann zögert nicht, das Bitters zu probiren, da es Euch sicherlich gut thun wird. 11—18a

* Die „Waukesha Hygeia Ice Co." wird im nächsten Sommer das Produkt ihrer Eisfabrik am Clybourne Place mittels großer, mit Kühlvorrichtungen versehener Prahmen nach ihren Niederlagen in den verschiedenen Stadttheilen schaffen lassen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—Geschlossen.
Great Northern.—Der Zauberkünstler Herrmann II."
Dearborn.—„The Explorers".
Alhambra. — „At Cripple Creek".
Bijou. — „A Thoroughbred Tramp".
Sunnyside Park.—Die Operette „Mikado".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Mama und Onkel Schmitt.

(Tagebuch eines Knaben. Von M. v. Schede.)

Gestern war Mamas Geburtstag, — sie hat wieder geweint. Vor einem Jahre war sie immer vergnügt ... Warum nur Papa nicht gekommen ist? ... So lange ist er verreist. Ich frage Mama gar nicht mehr nach ihm, denn sie gibt mir doch keine Antwort und wird immer trauriger.

Wir haben zwei Pensionäre; der eine heißt Oskar; er ist Sextaner, zu ihm sage ich: „Du". Zu dem anderen sage ich: „Sie"; er heißt Herr Schmitt und ist ein möblirter Herr, wie die Mine sagt.

Oskar ist neun Jahre; er ist aber nicht stärker als ich. Wir haben uns heute mächtig gehauen. Warum? ... Er sagt, Mama sei eine geschiedene Frau! Er soll nur ganz still sein; er hat gar keine Mama, und sein Vater ist schon lange todt.

Zwei Windbeutel und drei Mohrenköpfe habe ich gegessen; Herr Schmitt hat mich zum Konditor geführt. Er ist riesig nett; ich soll „Onkel" zu ihm sagen.

* * *

Wie ich aus der Schule komme, sehe ich auf einmal Papa an der Straßenecke! Na die Freude! ... Ich falle ihm gleich um den Hals und gehe stolz mit ihm nach Hause. Mama ist furchtbar erschrocken, als wir beide ankommen; sie wurde kreideweiß. Geweint hat sie auch wieder. — Aber manche Menschen weinen vor Freude, sagt Herr Lorenz, unser Lehrer. Gegen Abend ist Papa wieder weggefahren. — Onkel Schmitt kam und wollte Mama trösten; er ist immer traurig, wenn er Mamas verweinte Augen sieht. — Onkel Schmitt ist sehr gut; oft sitzt er noch lange bei Mama, wenn wir schlafen gehen; dann spricht er englisch mit ihr; das nennt man Konversationsstunde; Mama kann viel besser englisch als er.

Wir gehen jetzt alle Tage weit spazieren; ich mit Oskar voran; Mama und Herr Schmitt hinterher. Morgen ist mein Geburtstag, wenn ich doch einen Flitzbogen bekäme! Was wird mir nur Onkel Schmitt schenken? Gestern, als ich die Thür zu seinem Zimmer aufmachte, steckte er schnell ein großes Packet in seinen Kleiderschrank und lachte ganz verschmitzt dazu; ob das wohl für mich bestimmt ist?

* * *

Ein großer Kuchen mit neun Lichten; ein ganzes Regiment Bleisoldaten und ein schönes Buch von Mama; von Oskar einen Ball; von den Tanten eine Kiste mit Apfelsinen, Chokolade, Strümpfen und Kuchen; der blaue Anzug ist von Großmama; ich soll in den Ferien zu ihr kommen. Onkel Schmitt hat zwei Flaschen Wein spendirt zur Bowle; er hat mit mir Brüderschaft getrunken; ich sage jetzt „Du" zu ihm und „Onkel Richard". Mit Mama hat er auch Brüderschaft getrunken; er sagt „Tante Rose" zu Mama, manchmal auch „Rose". Eine feine Armbrust hat er mir geschenkt, und dazu eine Schießscheibe mit zwölf Ringen. Der Onkel trifft immer in's Schwarze; ich schieße in's Weiße, — aber freuen thue ich mich doch, wenn's auch noch daneben geht.

* * *

Oskar kann den Onkel Schmitt nicht leiden, weil er immer dreimal nimmt, wenn es Pudding gibt. Manchmal bin ich ihm auch nicht gut; wenn wir uns ein bischen ringen, kommt er gleich und gibt jedem eine Ohrfeige. Na, überhaupt immer thut er, als ob er mein Papa wäre; vom Braten bekommt er die besten Stücke, und zum ersten Frühstück ein Ei. Aber Mama sagt, das sei ganz in der Ordnung, Onkel Richard sei kränklich und müsse kräftig essen; dafür bezahle er auch viel Geld, alle Tage einen Thaler. Auch sei er doch immer sehr nett zu uns. Mine ist heute böse auf ihn; seine Stiefel waren ihm nicht blank genug. „Was der Mensch immer zu nörgeln hat," brummte sie hinter ihm her, „so ein verbummelter Student, der nichts ist und nichts hat!"

* * *

Onkel hat doch etwas und er ist auch etwas.

Er ist „Jurist"; das ist etwas sehr Gelehrtes.

„Onkel, was ist denn ein verbummelter Student?"

„Hoho, mein Junge, meinst Du mich etwa damit? ... Ich bitte mir Respekt aus; ich bin Jurist!" Er lachte dazu.

„Also bist Du doch etwas — und was hast Du?"

„Was ich habe?" ... Er zog die Stirn kraus. „Ich habe Bazillen und Tuberkeln, das genügt ... Der elende Mammon!" er stöhnte laut auf. „Wenn ich in der Lotterie gewinne, mein Hans, dann sollst Du es gut haben. Und die Mama auch. Dann gehen wir nach Italien, alle drei!!"

* * *

Das erste Mal in's Schwarze getroffen, Hurrah! Bald kann ich so gut schießen wie Onkel Richard. Ueber seinem Bett hängt ein Revolver; damit kann man sechs Mal hintereinander schießen. Wenn er stirbt, soll ich den Revolver haben, sagt er.

„Na, da muß ich aber sehr lange warten. Unser Leben währet siebzig Jahr," sagt Herr Lorenz; „Onkel Richard ist erst fünfundzwanzig Jahre und hat einen kleinen, schwarzen Schnurrbart. — Meine Armbrust ist fein, aber wenn sie kaputt ist — und bei mir geht alles kaputt — dann kaufe ich mir einen Revolver; ich habe ja zwei Goldstücke in der Sparbüchse."

* * *

Gestern Abend haben Mama und Onkel immerzu gerechnet. „Es geht nicht; das Exempel stimmt nicht," seufzte Mütterchen, und beide schienen sehr betrübt darüber. Ich sah mir den Zettel an und da standen ganz leichte Zahlen; kein einziger Dezimalbruch:

600 Mark Miethe,
1800 Mark Haushalt,
160 Mark Steuern ... und so geht es weiter. Nur zu addiren; kinderleicht! Ich rechne nach: „Du, Onkel, das ist ja ganz richtig."

„Kleines, kluges Kerlchen!" der Onkel nickte lächelnd.

Mama küßte mich mit ihrem traurigen Lächeln: „Mein süßer, dummer Junge!"

Der Onkel küßte mich auf dieselbe Stelle; dann sah er Mama an, und küßte ihr die Hand, was gar nicht nöthig war. —

Sonnabend fangen die Ferien an; ich freue mich riesig.

* * *

Onkel Richard hat zwei Tage zu Bett gelegen. Komisch! der Doktor hat zu Mama gesagt, Onkel Richard sei unheilbar! Unheilbar krank! — Die Mine sagt, die Doktors irren sich sehr oft; der Onkel könne gar nicht krank sein, bei dem Appetit. Jetzt zielt er schon wieder und trifft immer in's Schwarze; ich glaube, er ist wieder ganz gesund. —

* * *

Hurrah die Ferien!

Seit drei Tagen bin ich hier in Wolframsdorf bei Großmama. Großmama ist so lieb, sie gibt mir immer Chokolade und Tante Klara spielt mit uns Verstecken, und läßt mich kutschiren. Oskar ist auch hier, erstens weil er keine Eltern hat und zweitens, weil ich hier keine Spielkameraden habe; Tante Klara ist allerdings auch sehr lustig, aber sie ist doch nur ein Mädchen, hat ein langes weißes Kleid an und kann nicht klettern.

Was ist denn eine Depesche? Immer wenn so eine Depesche kommt, sind sie alle traurig, sogar die lustige Tante Klara.

Nach der Depesche kam noch ein Brief. Darauf mußte Martin anspannen. Großmama und Tante Anna nahmen unter Thränen von mir Abschied. Sie fahren zu Mama und wollen mich nicht mitnehmen. Mama ist krank. Armes Mütterchen!

Tante Klara will heut garnicht mit uns spielen; sie näht an einem schwarzen Kleide; wir sollen lesen und uns ruhig verhalten. Als mich die alte Ursel zu Bett brachte, küßte sie mich und sagte: „Bete für Deine arme Mama!"

„Ja, daß sie bald gesund wird!" Ursel nickte stumm.

„Und für Onkel Schmitt auch!"

„Nein, für den nicht!" Und sie ballte die Faust und sah grimmig an die Decke. — — Hier mögen sie alle den Onkel Schmitt nicht leiden, und er ist doch so gut; sie kennen ihn eben garnicht.

Am liebsten bin ich im Pferdestall.

Als ich heut mit Oskar kam, lehnte Johann, der Gärtner, an der Stallthür und unterhielt sich mit Martin.

„Wenn einer brstkrank ist und knallt sich todt, na denn meinetwegen, was braucht er aber die junge Frau zu erschießen? ..."

„Die war auch unheilbar — auf's Herz!" meinte Martin, „verheirathet sein und doch keinen Mann haben, det is so 'ne Sache!"

„Ach wo!" Johann wußte immer alles besser, „det kommt bloß von de Revolvers her; so'n Ding knallt kaum und schießt gleich mausetodt!"

„Pst!" machte Martin, „da sind die Jungen!"

Wir sollen nie hören, was sie sprechen; ist mir auch ganz egal, was solche Leute schwatzen. Ich mußte nur eben an Onkel Richard denken!

Ich will ihm doch lieber sagen, daß er mit seinem Revolver vorsichtig ist; so ein Ding knallt kaum, da hat der Johann Recht, und es schießt gleich todt.

Und das Todtschießen ist lebensgefährlich ...

Was nur die alte Ursel gegen Onkel Schmitt hat? — —

Eine Schmach!

Der große „Historiker" Maclay, welcher in seinem Buche einen amerikanischen Admiral Feigling und Lügner nannte, befindet sich immer noch in seiner Stellung. Man hat sich in Washington noch nicht veranlaßt gesehen, gegen den frechen Burschen vorzugehen und man scheint auch nicht die Absicht zu haben, ihn irgendwie zu belästigen. In keinem anderen zivilisirten Lande der Welt wäre der unverschämte Patron auch nur noch eine Stunde auf seinem Posten geduldet worden. In dem Intriguennester Washington aber gibt es eine bureaukratische Klique, welche genug Macht und Einfluß besitzt, um das gemeine Subjekt zu halten. Jedem anständigen Amerikaner muß die Schamröthe in die Wangen steigen bei dem Gedanken, daß hier einer der tapfersten und verdienstvollsten Offiziere der Marine, ein Mann, der schon im Bürgerkriege unter den Augen des großen Faragut für sein Vaterland gefochten hat, von einem obskuren Clerk in der niederträchtigsten Weise verunglimpft worden ist und daß weder der Präsident, noch Marinesekretär Long, noch sonst Jemand für nöthig gehalten hat, den Menschen zur Rechenschaft zu ziehen. Ist es da ein Wunder, wenn die Freunde Schleys sich absolut nicht davon überzeugen lassen wollen, daß eine gerechte und unparteiische Untersuchung beabsichtigt sei? (Germania.)

— **Aus der Schule geschwatzt.** — Fremder (bei einem Brande zum Bauer, dessen Haus brennt): „Seid Ihr denn auch versichert?" — „Ei freili, sonst thät's do net brenne."

Eine Tropfsteinhöhle in Illinois.

In der Nähe von Burksville, elf Meilen von Red Bud, im südlichen Theile des Staates.

Was ein Chicagoer Vergnügungsreisender darüber zu berichten hat.

„Mammoth Cave in Kentucky und die in der Nähe von Dubuque, Iowa, befindlichen Tropfstein-Höhlen sind weder größer, noch schöner als die im südlichen Illinois, unweit von Burksville gelegene und von St. Louis aus mittels einstündiger Fahrt zu erreichende, große, noch wenig bekannte und in ihrer ganzen Länge noch unerforschte Höhle", behauptete gestern ein Chicagoer Naturfreund, der am Samstag von einem Besuch dieser Höhle zurückkehrte und von der wunderbaren Gestaltung ihrer einzelnen hochgewölbten Abtheilungen, wie auch von den verschiedenartigen, malerischen Formen ihrer Stalaktiten und Stalagniten ganz bezaubert ist. Merkwürdiger Weise befinden sich in derselben mehr Stalagniten — von unten nach oben strebende, zackige oder abgeplattete Steinformationen —, wie Stalaktiten oder Zapfen, welche von der Decke der Gewölbe herabhängen. An vielen Stellen sind die Stalaktiten und Stalagniten zu sanduhrförmigen oder zylindrischen Säulen vereinigt. Die einzelnen unterirdischen Gewölbe sind durch bequem passirbare Gänge verbunden. Wasserquellen kommen dort an vielen Stellen plötzlich aus dem Boden hervor, rieseln eine Strecke weit über das vielfach zerklüftete Gestein dahin und stürzen sich in Katarakten in die Tiefe hinab, oder verlieren sich im Gestein ebenso geheimnißvoll, wie sie aufgetaucht sind. Besonders zahlreich sind diese Quellen in der als „Cascade Hall" bekannten unterirdischen Felswölbung, die an einer Stelle die Höhe von 59 Fuß erreicht. In der felsigen Halle, der man den Namen „Queen's Drawing Room" verliehen hat, vernimmt der Besucher das Rauschen eines unterirdischen Wasserfalles, der von gewaltigen Dimensionen sein muß. Zu sehen ist aber auch nicht das kleinste Wasserstäubchen dieses Riesen-Kataraktes. Nur das theils rollende, theils gurgelnde, theils brausende Geräusch herabfallender Wassermassen ist vernehmbar. In einer anderen Felswölbung hört man beständig das Plätschern kleiner Wasserfälle; zu erblicken ist aber nicht einer. Dieser Eigenthümlichkeit wegen hat dieses felsige Abtheil der Höhle die Bezeichnung „Dripping Springs" erhalten. Eine andere Felsenhalle weist fast nur abgeplattete Stalagniten auf, die häufig die Form von Grabstätten angenommen haben; sie heißt deshalb auch „der Friedhof" oder „Die stille Gräberstadt". Eine andere, hochgewölbte, weite Felsenhalle führt den Namen „Dom des Columbus". Der weite Vorraum zu diesem Dom wird deshalb „Indian Head" genannt, weil sich an einer Stelle von der weißen Tropfsteinformation ein dunkelfarbiges Steingebild abhebt, das ganz die Form und das Aussehen eines menschlichen Hauptes hat, das die charakteristischen Merkmale eines Indianerkopfes aufweist. Diese Tropfsteinhöhle ist bereits vor 21 Jahren von den aus Deutschland eingewanderten in Red Bud, Ill., wohnhaften Landwirthen und Jägersleuten J. W. Helber, Wilhelm Heining und J. J. Helner zufällig bei einer Jagdpartie entdeckt worden. Der Letztgenannte — Julius J. Helner — hat inzwischen die Höhle auf eine Distanz von 7 Meilen in der Tiefe und 5 Meilen in der Breite gründlich durchforscht. Ein weiteres Vordringen nach der Tiefe zu ist wegen des dort jäh und aus allen Seiten aus den Felsen hervorquellenden, reißenden und anscheinend tiefen unterirdischen Wasser bisher noch nicht geglückt. Es wäre auch für die Besucher mit großen Fährlichkeiten verbunden, während bei dem Betreten und Durchwandern der bereits erforschten Strecke jede Gefahr ausgeschlossen ist. Seit einem Jahre ist auch ein Führer dort bemüht, Besucher durch die unterirdischen Gänge und Hallen sicher zu geleiten und deren besondere Schönheiten zu erklären.

Ein solcher Gang in die „Unterwelt" wird, da auch an keiner Stelle der Höhle selbst der allerwinzigste Sonnenstrahl sich einstehlen und deren geheimnißvolles Dunkel durchdringen kann, im Scheine der mitgenommenen Fackeln und der noch zuverlässigeren Grubenlichter vorgenommen, die an der Kopfbedeckung befestigt werden. Es sollen nämlich, allerdings vor geraumer Zeit, zwei Besucher der Höhle, die nicht mit genügenden Beleuchtungsmitteln für ihren dunkeln, zerklüfteten und vielfach verschlungenen Pfad ausgerüstet waren, sich so gründlich in derselben verirrt haben, daß sie, nachdem ihr Fackellicht erloschen war, keinen Ausweg mehr finden konnten. Nur dem Einen soll es geglückt sein, mehr todt als lebendig aus dem unterirdischen Felsenlabyrinth an das Tageslicht zu gelangen; der Andere hingegen ist, wie die Sage geht, nachdem er sich durch das Tasten und durch das Anstoßen an die Zacken und Vorsprünge der Tropfsteingebilde Kopf, Hände, Arme und Füße schwer verletzt hatte und bewußtlos zusammen gebrochen war, in der Höhle elendiglich verhungert. Seine Leiche ist später geborgen worden, nachdem lange vergeblich nach derselben geforscht worden war.

— Im Redefluß ersäuft man die Gedanken.

— Offenherzig. — Vater (zum Sohn): „Schorschl, heirathe nur, alt und dumm genug bist Du dazu!"

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte [illegible]

Dort, Barbara, 21 J., 830 Allport Ave.
Fix, Carolina, 34 J., 1181 Armitage Ave.
Levinthal, Rachel, 36 J., 179 Henry Str.
Stubbsohn, Annie, 46 J., 3641 Rockwell Str.
Sillmen, Matthias Joseph, 72 J., 1314 N. Clark Str.
Oebnichen, John, 68 J., 431 Swan Str.
Pfeiffer, Peter, 18 J., 9937 Ontario Ave.
Brick, Louise, 3 J., 335 24. Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Beacon Str., Südwestecke Lawrence Ave., 65×134, Graceland Friedhof-Gesellschaft an Patrick M. Henney, $8500.
Southport Ave., Südwestecke Wrightwood Ave., 24×125, E. C. Schroeder an William A. Birk, $2700.
California Ave., 245 F. südl. von Wabansia Ave., 24×125, E. C. Hodell an S. M. Thompson, $3500.
Berlin Str., Nordwestecke Tallman Ave., 48×125, C. W. Wilson an B. E. Schellin, $2400.
Hamlin Ave., 350 F. südl. von Le Moyne Str., 25×124, H. A. A. Richter an W. J. Peters, $4000.
Springfield Ave., 192 F. nördl. von Le Moyne Str., 24×124, W. J. Peters an H. A. A. Richter, $2200.
18. Pl., 225 F. östl. von Paulina Str., 25×125, J. Tousek an J. Rott, $1250.
Dasselbe Grundstück, A. Tousek an Denselben, $1250.
Drexel Boul., 199 F. südl. von 49. Str., 100×200, Joseph Cormack und Frau an William R. Eisendrath, $40,000.
Drexel Ave., 144 F. nördl. von 55. Str., 25×130, J. B. Berry an Francis O'Neill, $1500.
Emerald Ave., 98 F. südl. von 72. Str., 25×154, Peter Bengtson an Thomas H. Finnegen, $2575.
Champlain Ave., 200 F. südl. von 72. Str., 25×125, J. Quigley an L. J. McKinnon, $1300.
Longwood Ave., 307 F. südl. von 103. Str., 125×243, R. P. Leyton an Louise L. Northrup, $1200.
Campbell Ave., 147 F. nördl. von Harrison Str., 21×73, Thomas Moran an George B. Sutton, $3000.
Homan Ave., 31 F. nördl. von Willis Str., 31×125, D. G. Heinemann an E. C. Swart, $1500.
Chapel Str., 160 F. westl. von Franklin Ave., 25×150, H. D. Austin u. A. an F. E. Beeson, $1437.
Linden Ave., 227 F. östl. von 53. Str., 36×158, F. L. Smith an Fred. J. Smith, $3500.
65. Pl., 470 F. westl. von Washington Ave., 60×125, Peter C. Bruhn und Frau an Jenette Larkin, $30,000.
Winthrop Ave., 400 F. nördl. von Thorndale Ave., 50×150, S. H. Austin, jr., an Virg. B. Claflin, $9500.
Foster Ave., 291 F. westl. von Saouthport Ave., 50×125, O. Noble an Carl J. Olson, $2000.
Albany Ave., Nordwestecke Fullerton Ave., 49×125, P. Peterson an A. B. Melins, $1200.
Fullerton Ave., Nordwestecke High Str., 25×125, J. Jeschke an August Dempke, $1500.
Adams Str., 70 F. westl. von Oakley Ave., 33×155, T. S. E. Lowe u. A. an William B. Garrett, $7789.
Whipple Str., 114 F. südl. von Fillmore Str., 25×125, Richard Andrews und Frau an Anthony McDonald, $4250.
Homan Ave., 474 F. nördl. von 21. Str., 25×100, G. R. ePare u. A. an E. P. Siminous, $1700.
Union Ct., 225 F. nordöstl. von Union Str., 25×120, D. Maltes an John McConnell, $1800.
Justine Str., 143 F. nördl. von 48. Str., 25×121, A. E. Benton an S. L. Benton, $1700.
Langley Ave., 225 F. nördl. von 50. Str., 25×124, E. L. De Wyer an John J. Nolan, $1600.
Whipple Str., 50 F. südl. von 58. Str., 50×125, J. W. Dineen an A. L. Dineen, $1500.
67. Pl., Nordostecke St. Louis Ave., 124×125, S. A. Francis an Isaac McCann, $2000.
Washington Ave., 513 F. südl. von 77. Str., 98 F. bis zur Alley, J. M. Cabe an J. H. Pfeffer, $2000.
Union Str., 225 F. nördl. von 46. Str., 25×124, B. J. Bron an Louisa Bron, $6000.
Emerald Ave., [illegible] F. nördl. von 26. Str., 24×100, P. Sullivan an Mary O. Leary, $1000.
12. Str., 100 F. westl. von Jefferson Str., 40×170, William Taussig an Charles A. Katz, $18,000.
State Str., Südostecke 71. Str., 50×121, Wm. L. O'Brien an Carrie E. Ramsdell, $10,000.
6149 Kambark Ave., 50×166, Carrie E. Ramsdell an Wm. L. O'Brien, $25,000.
Halsted Str., 100 F. südl. von 54. Pl., 31½×120, Mary B. Guernsey an M. P. Kane, $12,500.
Clark Str., 21 F. südl. von Webster Ave., 50 F. bis zur Alley, M. J. Lundberg an Ira W. Buell, $5000.
Briar Pl., 200 F. westl. von Evanston Ave., 39×125, F. H. Seltmann an Elisabeth Seltmann, $6000.
3820 Parnell Ave., 24×125, W. L. O'Brien an Carrie Ramsdell, $2500.
Avers Ave., 175 F. südl. von Indiana Str., 25×125, C. L. Purdy an Amelia Purdy, $1800.
Western Ave., 120 F. südl. von Wabansia Ave., 24×125, O. Nelson an M. Jacobson, $2200.
Elm Str., 814 F. westl. von Willow Ave., 50×110, R. E. Lugoff an R. Barnatt, $1700.
Iowa Str., 75 F. östl. von Pine Str., 34½×125, D. M. Leavitt an Stephen J. Olbrich, $4000.
Indiana Str., 40 F. östl. von LaSalle Ave., 20×100, J. Hassett u. A. an P. de la Chapelle, $1000.
Irving Park Ave., 25 F. östl. von Oakley Ave., 25×118, E. Wallin an Wilhelmine Pifer, $2000.
Fletcher Str., 120 F. östl. von Leavitt Str., 24×124, W. Stephan an R. Bottcher, $1300.
Austin Ave., Nordwestecke Ashland Ave., 48×100, J. F. Phelan u. A. an Thomas J. Phelan, $2900.
Dasselbe Grundstück, Thomas J. Phelan an Bridget A. Phelan.
647 W. Monroe Str., Jenanette Larkin an Peter C. Bruhn, $12,500.
20. Str., 96 F. östl. von Washtenaw Ave., 24×91, W. Eland an F. Hejda, $1500.
Morgan Str., Nordwestecke 52. Str., 50×125, J. Rohles u. A. an C. A. Phillips, $2300.
64. Pl., 20 F. östl. von Spaulding Ave., 50×124, W. R. Grant an J. T. Dale, $1400.
Monroe Ave., 598 F. südl. von 64. Str., 25 F. bis zur Alley, John E. Roß an Jennie S. Tyley, $2750.
Muskegon Ave., 290 F. südl. von 82. Str., 79 F. bis zur Alley, J. J. Scheulfer an G. La Reau, $1000.
Grace Str., 159 F. westl. von Janssen Ave., 37×125, W. Pifer an Albert Lundblad, $1950.
Thomas Str., 250 F. westl. von N. 43. Ave., 50×125, C. D. Brackett an C. Lemker, $1000.
Park Ave., 102 F. westl. von N. 41. Ave., 25×189, und anderes Eigenthum, Henry H. Porter an Carolina M. Burnham, $7000.
Clifton Park Ave., 298 F. nördl. von 75. Str., 50×125, F. M. Blount an R. P. Montague, $1600.
Chicago Ave., 360 F. östl. von Robey Str., 24×93, A. Angarola an Michael Larocco, $1300.
Dasselbe Grundstück Michael Larocco an Albert A. Fischer, $1300.
45. Str., 242 F. östl. von Wentorth Ave., 25×107, A. H. Swift an C. R. Bellamy, $4500.
Lincoln Str., 168 F. nördl. von 49. Str., 25×124, J. Milka an A. Jung, $1200.
Vincennes Ave., 74 F. nördl. von 50. Str., 20×134, John N. Dubach an Walter P. Roach, $9000.
Robey Str., 50 F. südl. von 69. Str., 175×124, F. Frank an C. M. Richardson, $1500.
Robertson Ave., Nordostecke Washington Ave., 60×60, S. E. Stinson u. A. an Henry J. Stinson, $5833.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 erfahrene Hausmovers. Krueger, 3620 S. Halsted Str.

Verlangt: Nähtepresser an Hosen. 1744 N. Leavitt Str. modi

Verlangt: Painters. 1646 West 12. Str., Paint Store.

Verlangt: Ein Mann als Porter und für Hausarbeit. $20 pro Monat, Board und Zimmer. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: A. 159 Abendpost. 12ag,1wX

Verlangt: Junge letzte Hand an Brot. Guter Lohn. Gutes Heim. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Erfahrener Helfer an Chandeliers. — Willy H. Lau. 93 Indiana Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 189 Webster Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. Muß Bar tenden können. 291 Michigan Str.

Verlangt: Junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat. 279 Grand Ave.

Verlangt: Deutscher oder deutsch-polnischer Mann, welcher Sand fahren kann, findet Arbeit bei L. R. Schmidt, 236 Dayton Str., hinten.

Verlangt. Lediger Mann für Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 170 Willow Str., G. A. Wagner.

Verlangt: Mann an Cakes. 4815 State Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 4500 Wentworth Ave.

Verlangt: Hausmann, der auch den Rasen besorgen kann. Referenzen verlangt. 4742 Drexel Boulevard.

Verlangt: Zwei Männer an Zement-Arbeit. 763 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Grocery Clerk mit Erfahrung. 6405 Ashland Ave. modimi

Verlangt: Aeltlicher Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 706 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Starker Junge, zu pressen und im Schneidershop zu helfen. 1311 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker erfahrener Junge, an Cakes zu helfen. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: 3. Hand an Cakes. 301 Augusta Str.

Verlangt: Ein starker Junge, im Store zu arbeiten. John Kranz, 74 Randolph Str.

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Dakota. Freie Fahrt. — 500 Ernte-Arbeiter für Dakota, $2.50 und Board; billige Fahrt. — 100 Arbeiter für stetige innere Fabrik-Arbeit. — 50 Farmhände. Guter Lohn. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 11ag1wX oben.

Verlangt: Ein junger Mann für Bäckerwagen. — 380 W. Division Str. sonmo

Verlangt: Sofort, für meine neu zu eröffnende Bäckerei, ein zuverlässiger verheirateter Brotbäcker, P. Boerbers, 30, 7. Ave., Maywood, Ill. frmo

Verlangt: Möbelschreiner in Möbelfabrik. 84 N. Ashland Ave. samo

Verlangt: Steinmaurer am Schulhaus Wood Str., nahe 36. Str. samo

Verlangt: Ein Brauerbursche, der selbstständig arbeiten kann. Adr. D. 362 Abendpost. sgl,1w

Verlangt: Kollektoren und Agenten, stetiger und guter Verdienst; solche, welche schon im Versicherungsfach waren oder noch sind, bevorzugt. Vorzusprechen von 9—12 Uhr. 191 E. Clark Str., Zimmer 21. frsamo

Verlangt: Ein anständiger Junge, welcher die Cakebäckerei erlernen will. Lohn $2 und Board die Woche (Landstädtchen). Zu erfragen heute und morgen. 105 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Blacksmith, muß sein Geschäft verstehen. Stetiger Platz. Rich. Hodbarth, 4418 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Junger Mann, in der Küche zu helfen. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Bauschlosser und ein Junge zum Lernen. 568 Wells Str.

Verlangt: Ein flinker Mann als Kellner für Busineßlunch-Counter und Short Orders. Stetige Arbeit und gute Behandlung. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Deutscher Mann, Lunch und Bar zu tenden. 3051 Halsted Str., sofort nachzufragen.

Verlangt: Porter. Freiheit Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Brotbäcker, $8. und Board. 167 31. St.

Verlangt: Schuhmacher. 191 W. Lake Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Guter Butcher, der Shoptenden und Wurstmachen kann, sofort. 732 Southport Ave.

Verlangt: Junge, 17—18 Jahre alt. 962 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Mann an Cakes für 2. Hand. D. Churan, 664 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 749 W. Madison Str.

Verlangt: Bäcker, Helfer an Pies und Rolls. Ebenfalls Helfer an Cakes. 166 E. Madison Str.

Verlangt: Junge, 18—25 Jahre, Saloon reinzuhalten. $5 die Woche, Frühstück und Mittagessen.—540 West Taylor Str.

Verlangt: Letzte Hand an Brot. 725 West Chicago Ave.

Verlangt: Intelligente junge Leute und Schneider, um die Zuschneide-Kunst gründlich durch erfahrene Lehrer zu erlernen. Praktischer Unterricht. Sahrs Common Sense Cutting System und 5 Tage Unterricht für $10, bis 20. August. Liberale Bedingungen. Sahrs Zuschneide-Akademie, 167 Dearborn Str., Zimmer 700—703. Etablirt 1885. 10.—25.aug

Verlangt: Carriage Blacksmith-Helfer. Müller, 1937 N. Clark Str. sasonmo

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1mX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Vormann an Brot sucht Stelle. 82 Orchard Str., oben. mdi

Gesucht: Ein nüchterner Barrel-Bierwagen-Treiber sucht solche Beschäftigung in einer Brauerei. — Adr.: D. 260 Abendpost.

Gesucht: Bartender, kann auch aufwarten, ledig, sucht Stellung. Christ. Rabe, 10 W. Beethoven Pl. modi

Gesucht: Guter Vormann an Wiener Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: 2330 Wallace Str.

Gesucht: Deutscher Bäcker, flotter, zuverlässiger Arbeiter, sucht Stellung. Zu erfragen: 159 Wells Str., Ecke Erie Str., 1. Floor.

Gesucht: Guter Bäcker sucht Stelle als 2. Hand an Brot. Adr. W. 918 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Barkeeper oder Kellner. Adr. W. 925 Abendpost. modi

Gesucht: Ein junger, flinker Bartender, der sein Geschäft gründlich versteht, sucht guten, stetigen Platz. Adr.: D. 255, Abendpost. 11aug,1wkX

Gesucht: Bartender, 6 Monate im Lande, noch in Stellung; sucht, um sich zu verbessern, anderweitigen Platz. Herman, 5008 Cottage Grove Ave. sonmo

Gesucht: Selbstständiger Bäcker sucht beständige Arbeit. Adr.: D. 263, Abendpost. sonmo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Geschirrwäscher und Laundrymädchen im Restaurant. 154 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei Silberschläger und Mädchen zum Beschneiden. 486 Wells Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an feinen Röcken und Hosen, stetige Arbeit. 474 N. Robey Str. Ecke.

Verlangt: Maschinenmädchen zum Baisten und Presser an Westen. 256 Armitage Ave.

Verlangt: Kleidermacherin wünscht erster Klasse Schneider und Lehrmädchen; Lohn bezahlt während Lehrzeit. 265 Rhine Str.

Verlangt: Ein nettes junges Mädchen, das Lust hat die Damenschneiderei zu erlernen. Gute Stelle. 827 N. Clark Str., Westphal.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 1039 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 564 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Lining Sewer und Taschenmacher an Westen. Temerstedt, 820 N. Robey Str.

Verlangt: Eine perfekte Skirtmacherin. W. Westphal, 827 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für kleinen Bäckerstore zu besorgen. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das französische Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen in drei Monaten gründlich zu erlernen. Keine Botengänge oder gar Hausarbeit. Madame Thomas, 197 West Division Str. 11ag,sonmodi,1m

Verlangt: Damen, um Putzmacher-Arbeit nach Hause zu nehmen. Nachzufragen 915 Milwaukee Ave., J. Hoffman. samo

Verlangt: Maschinenmädchen und Finisher an Hosen. 78 Orchard Str. samo

Verlangt: Gute Näherinnen an Dampfkraft-Maschinen, ebenfalls erfahrene Shirtwaist-Arbeiterinnen. $7 die Woche garantirt, können auch mehr verdienen. Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Lohn bezahlt während Lehrzeit. 194 Fifth Ave., 3. Floor. dosamodimi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um in kleiner Familie bei der Hausarbeit zu helfen. 375 Larrabee Str.

Verlangt: Haushälterin, selbstständig Haus zu führen in Familie von Erwachsenen. $4 die Woche. N. Goodman, 1242 N. California Ave., 2. Flor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen nach 9 Uhr Dienstag in Zimmer 414, First National Bank Building.

Verlangt: Starkes Mädchen von 18 bis 20 Jahren zur Hilfe der Hausfrau. 2 in Familie. Nachzufragen heute und morgen bis 12 Uhr. 314 Sheffield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. — 413 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 490 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3.50. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 2. $5. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Köchin für kleines Restaurant. 52 Wells Str.

Verlangt: 14jähriges Mädchen. 879 N. Halsted St.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 255 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 169 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 561 N. Clark Str., Saloon und Restaurant.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 429 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit mitzuhelfen. Kommt fertig zur Arbeit. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren. 121 Seminary Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 395 Lincoln Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Muß willig sein, einige Stunden des Tages im Store zu helfen. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Waschfrau im Haus. 827 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. 15 Lincoln Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, der Hausfrau zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 71 Hammond Str., 2. Flat, nahe Menominee. sonmodi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 4624 Calumet Ave., Flat D. sonmo

Gesucht: Für Privatfamilie, gutes Mädchen, das allgemeine Hausarbeit verrichtet. Guter Lohn. 1721 York Place, eine Straße nördlich von Diversey Boulevard.

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 155.

Verlangt: Mädchen von 15—17 Jahren, für leichte Hausarbeit. 2153 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine tüchtige, selbstständige Köchin für Diningroom. Restauration, 703 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Mädchen für gewöhnliche Arbeit, junges Mädchen für Diningroom, und gute Köchin für Restaurant. Economy Hotel, 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin in jüdischem Restaurant. 154 S. Halsted Str.

Verlangt: Hilfsköchin in jüdischem Restaurant. 154 S. Halsted Str.

Verlangt: Wirthschafterin, ältere Frau. 922 Wolfram Str., zwischen Perry und Southport.

Verlangt: Deutsches Mädchen, um Kinder aufzupassen und im Haushalt zu helfen. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. 301 Roscoe Boulevard. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 W. Huron Str., 2. Flat, Front.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3655 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3214 Vernon Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit bei einem kinderlosen Ehepaar. 530 Garfield Ave., eine Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 525 Cleveland Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Sieht mehr auf gute Heimath als hohen Lohn. 304 Dearborn Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit tagsüber. Schäft zu Hause. 1008 21. Str., oben, Mrs. Müller.

Gesucht: Deutsches Mädchen, in Küchen- und Hausarbeit erfahren, sucht baldigst Stellung. Zu erfragen: 159 Wells Str., nahe Erie Str., 1. Floor.

Wäsche ins Haus gewünscht. Frau Schmidt, 240 N. Wood Str.

Gesucht: Frau mittleren Alters, gute Köchin, sucht Stelle für Businesslunch. 441 Park Ave. modimi

Gesucht: Aeltere Frau, ohne Anhang, erfahrene, zuverlässige Haushälterin und gute Köchin, sucht solche Stelle bei Wittwer oder in besserer kleiner Familie. Nachzufragen für 3 Tage. 569 N. Wells Str., 3. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes, Restaurant, gutes, altes Geschäft. 303 Wells Str.

Zu verkaufen: Abreise halber diese Woche, elegantes 2-Stuhl Barbiergeschäft in Hammond, Ind. Viel Arbeit, gute Preise. Näheres: 123 S. Clark Str., Basement.

Suche einen tüchtigen Barkeeper mit etwas Kapital, um ein altes und gutgehendes Geschäft zu übernehmen. Näheres ertheilt Hans Jensen, Wholesale Liquor Dealer, Nr. 708 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, sehr billig. Kommt sofort, Vorm. 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Guter Grocery-, Delikatessen-, Candy-, Zigarren-, Tabak- und Notionstore. Gute Nachbarschaft, schöne Wohnung. Nachzufragen 331 Clybourn Ave. momi

Zu verkaufen: Grocery-, Bäckerei- und Confectionery-Store und Milchgeschäft in guter Nachbarschaft. 489 Hastings Str., nahe Robey Str. modi

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckereistore, gute Lage, Nordseite. Nachzufragen morgens um 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: 8 Kannen Milch-Route. 243 Orchard Str.

Zu verkaufen: Geschäfts-Route; verdient unter Garantie über $200 per Monat. $800 und $500 Cash. Kein Peddling. Adr.: L. X. 71 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon, billig für Cash. 573 W. Western Ave.

Zu verkaufen: Guter Meat Market, sofort, wegen Verlassen der Stadt. Zu erfragen 406 E. Ravenswood Park.

Zu verkaufen: Grocerystore, mit Pferd und Wagen. Wöchentliche Einnahme $250. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candy-Laden, nebst Laundry-Office; gut gelegener Platz, niedrige Miethe. 550 29. Str. 11aug,1mX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Butcher Shop und Saloon. Nachzufragen 80 Western Ave., Blue Island, Ill. 9a1wX

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc., besorgt Partner, Darlehen und Geschäfte. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keine Gebühren. 21l1,1mX

Zu verkaufen: Saloon. 2701 Wentworth Ave. 30j1,X,2w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Saloon, gute Gegend. Nachzufragen Northwestern Brewery Co., 781 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, nur Storetrade. Preis $400. Muß verkauft werden. Adr. W. 999 Abendpost. dosamo

$2300, Milchgeschäft, altetablirt, Nordseite, ungefähr 25 Kannen täglich. Verkäufer eignet auch das Grundstück. Liberale Leute. Günstige Bedingungen. Hintze, 59 Dearborn Str. 2,4,6,8,10,12ag

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Wittwe oder alleinstehende Frau, nicht unter 35 Jahren, mit $100 bis $200, als Theilhaberin im Geschäft (Store). Adr. W. 946 Abendpost.

Partner gesucht: Mit $400 bis $500, für einen sehr gut eingerichteten Saloon, verbunden mit Lunchgeschäft; gutes Geschäft. Adr.: W. 954, Abendpost. sonmo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4- und 5-Zimmer Wohnungen, Ecke Backsteinhaus, 863 Girard Str. Nur $7 und $8. S. Mayer, Zimmer 216, 145 LaSalle Str., zwischen 12 und 2 Uhr.

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr. D. 283 Abendpost.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, keine Kinder. 178 Fremont Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. 306 Burling Str.

Verlangt: Anständige Boarders und Roomers, privat. 229 Clybourn Ave.

Boarder verlangt bei Wittwe. 2928 Wallace Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Privat, Zimmer, billig. Bleß, 525 West Ohio Str.

Zu vermiethen: Großes Zimmer für zwei Herren. 208 Blackhawk Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten, frisch an Hand. Preise: $20 bis zu $200, im kleinen Barn [illegible] bis $150. Pferde für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Deutsche Verkäufer und gute Behandlung. 5120 Ogden Ave., rote Barn, hinten. 16l1,1mX

Zu verkaufen: 2 Buggy-Pferde und 5 Geschirre. 213 Fremont Str.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, 1000 Pfd. schwer, billig. 401 Racine Ave.

Zu verkaufen: Gute Topwagen, gut gebaute Pferde für gute Pianos. Adresse D. 261 Abendpost. modi

Papageien, die sprechen, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $65 kauft ein schönes Upright Piano. — Aug. Gross, 592 Wells Str., nahe North Ave.

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungs-Möbel, gegen Baar. 365 Burling Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: 2 gute Fahrräder, wegen Abreise nach Deutschland. 822 W. 21. Str.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldenes Locket an Sedgwick oder Center Str. Belohnung. 531 Sedgwick Str., 1. Flat.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland in Washington. Kolonie gebildet. Näheres 79, 153 Randolph Str. 10ag,1m

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, und billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dabroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 27jul,samomifr,1m

Nordseite.

Zu verkaufen: Eine Hinterlassenschaft, dreistöckiges Store und Basement gut gebautes Brickhaus, 25×85, mit Stein-Seitenweg, 1015 N. Halsted Str. [illegible] Alley hinten und seitlich der Lot. An N. Halsted Str., Nordseite. [illegible] Wenn sofort genommen, für $8000 gekauft werden. Nachzufragen bei A. Kircher, 695 N. Halsted Str. 12aug,1mX

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19l1

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dj,X

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. [illegible]

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Geld—

Geld—

Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bücher, Pferde und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
131 South Clark Str.

American Loan Co.— Verleiht Geld auf Pianos, Möbel, Pferde, Fixtures etc., irgendwo in Cook County, ohne Wegnahme; für kleine Summen bis zu einem Jahre; wie auch auf Saläre, Diamanten, Uhren, Sealskins u. s. w.; niedrigste Raten; keine anderen Berechnungen. [illegible]
140 Dearborn Str., Zimmer 75.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrige Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 821, über Wolf's Kleiderladen.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str.

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: L. 405 Abendpost.

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co. Titles. Zinsen für Käufer kostenfrei. Sam. Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchgehende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und Denver & Rio Grande Bahn. Sprecht vor oder schreibt an die Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 1032.

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder abzustellen: 337 Hudson Ave., 1. Flat.

Otto W. Richter, Gesang-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adresse: 18 Greenwood Terrace.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. [illegible]

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str.

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 90 Dearborn Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation unentgeltlich. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 62—65, McVicker's Theater-Gebäude.

Eine freie Probe

von ihrer flüssigen Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel [illegible] KENT MEDICAL INSTITUTE, 110 Houseman Building, Grand Rapids, Mich. [illegible]
Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Instituts zubereitet, [illegible] in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedenen Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen [illegible]

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. [illegible]

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen,

Rev. Frank Sawatzky, Winkler, Man., Can.

10jn,mo,1j

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

„Nun, was gibt's denn?" fragte ein alter Mann, der die Thür aufschloß, aber nur zur Hälfte öffnete. Mit seinem weißen Haar unter einem kleinen schwarzen Käppchen sah er ganz ehrwürdig aus, und er bot in seiner anständigen blau und weiß gestreiften Jacke das Bild eines alten Dieners einer guten Familie. „Darf ich fragen....?"

„Wir wünschen Ihren Herrn zu sehen," entgegnete der Oberst rasch.

„Das dürfte, wie ich fürchte, unmöglich sein," entgegnete der alte Mann höflich. „Die Familie hat die Stadt verlassen. Der Herzog ist gestern nach Italien abgereist."

„Der Herzog?"

„Ja, der Herzog von Buona Mano; er ist mein Herr. Wenn Sie Ihre Karte zurücklassen wollen, werde ich dafür sorgen, daß sie ihm nachgeschickt wird; ich habe seine Adresse."

„In Italien?"

„Gewiß: Villa Varie Fiore, Taranto. Die Herrschaften sind in's Seebad gegangen. — Bitte, nicht." Diese Worte waren an mich gerichtet, denn ich versuchte, Roy an mir vorüber in's Haus schlüpfen zu lassen. „Der Hund darf nicht in's Haus kommen. Ich habe strenge Befehle, Hunde nicht einzulassen."

„Rufen Sie ihn sofort zurück, Miß Fairholme," befahl der Oberst in einem Tone, den ich mir verbat. Doch er fiel mir sogleich in's Wort: „Diese Posse ist weit genug gegangen, und ich will nichts weiter damit zu thun haben. Und wenn Sie meinen Rath befolgen, so machen Sie es ebenso. Ist Schwindel von Anfang bis zu Ende. Nicht eine Silbe glaube ich von der ganzen Geschichte, ausgenommen vielleicht so weit es sich um die Papiere handelt, und auch in dieser Hinsicht bin ich durchaus nicht überzeugt, denn sie sind Kapitän Wood in der Mappe zugeschickt worden...."

„Aber nicht auf Kapitän Woods Verlangen," antwortete ich rasch.

„Sein Bedienter nimmt allerdings an, daß es nicht auf sein Verlangen geschehen sei, und ich gebe zu, daß die Mappe in dem Briefe nicht besonders erwähnt worden ist, aber von Papieren ist darin die Rede, und das scheint ein Ausdruck zu sein, den Wood gewohnheitsmäßig gebrauchte, denn daraufhin hat der Bediente die Mappe fortgeschickt, als ob sich das von selbst verstünde."

„Was wollen Sie nun eigentlich mit alle dem andeuten?"

„Einfach das, daß es Kapitän Woods Absicht ist, sich versteckt zu halten — aus Gründen, über die auch nur eine Vermuthung auszusprechen ich mir nicht herausnehmen will — um in seinem Versteck an diesen Papieren zu arbeiten. Glauben Sie meinem Worte, er wird zur rechten Zeit wieder auftauchen und seine Abwesenheit erklären. Vielleicht wird diese Erklärung nicht unbedingt zufriedenstellend ausfallen, und seine Entschuldigung mag ungenügend sein, aber er wird eine vorbringen, und ob Sie sich damit begnügen wollen oder nicht, ist Ihre Sache."

Das waren die letzten Worte des zweifelsüchtigen Polizeiobersten.

Diese Art, die Angelegenheit auf die leichte Achsel zu nehmen, widerte mich an, und ich wandte ihm den Rücken. Sir Charles aber bot mir auch keinen Halt, denn er dachte mehr an die Papiere, als an Willies Verschwinden.

„Wenn die Papiere nicht wieder gefunden werden, kommen wir in Teufels Küche," sagte er mit vielem Nachdruck. „Wir müssen sie wieder haben, mit oder ohne Wood, sonst gibt es einen Heidenlärm. Ich sehe schon eine Kabinetsfrage, bei Gott, und ganz verfluchte Verwickelungen. So, wie die Sache steht, darf sie nicht bleiben; also, Kopf in die Höhe, Miß Frida; wir Alle werden unser Möglichstes thun."

„Ganz entschieden," fügte Snutzer hinzu, „Polizeiobersten sind nicht die einzigen Menschen in der Welt, und dieser scheint mir das Pulver gerade nicht erfunden zu haben. Ich muß der Geschichte auf den Grund kommen, und das wird mir auch gelingen; darauf können Sie Ihren letzten Dollar verwetten."

So gut gemeint diese Versicherungen auch waren, so vermochten Worte mich doch nicht zu trösten. Als ich Hill Street wieder erreicht hatte, schlich ich mich sehr kummervoll und gebrochenen Herzens in mein Zimmer und weinte mich in Schlaf.

* * *

Noch während ich am nächsten Morgen beim Ankleiden war, wurde mir gemeldet, Mr. Snutzer warte draußen und habe mir etwas Wichtiges mitzutheilen, sei aber in großer Eile.

„In dem Hause Featherstone Gardens Nr. 7 ist Kapitän Wood nicht," begann der Amerikaner ohne Einleitung, als ich hinunter kam.

„Woher wissen Sie das? Warum sind Sie Ihrer Sache so sicher?"

„Hege nicht den geringsten Zweifel. Ich weiß es, weil ich in der letzten Nacht das ganze Haus durchsucht habe — jedes einzelne Zimmer."

„Was? Sind Sie eingelassen worden?"

„Nein, Miß; ich bin eingebrochen. Hierzulande nennt man es wenigstens, wie ich glaube, Einbruch, gewaltsames und ungesetzliches Eindringen, nichts Geringeres, und Sie können mich verhaften lassen, wenn es Ihnen Spaß macht. Allein ein Detektive, der nicht den Muth hat, gelegentlich einmal das Gesetz zu übertreten, in ein Haus einzubrechen und sich den Folgen auszusetzen, mag sein Geschäft nur ruhig an den Nagel hängen."

Die Kühnheit des Mannes benahm mir den Athem, ich war ganz entsetzt; aber er gefiel mir nur um so besser. Was er gethan hatte, war vollkommen unentschuldbar, und doch konnte ich ihm nicht zürnen, denn in unserem Interesse hatte er sich solchen Gefahren ausgesetzt.

„Sehen Sie, Miß, an Kleinigkeiten darf ich mich nicht stoßen. Meine Berufsehre steht auf dem Spiele, und je länger ich über den Fall nachdachte, um so brennender wurde mein Verlangen, das Haus in Featherstone Gardens von innen kennen zu lernen, und das habe ich auf folgende Weise angefangen: Zuerst ließ ich das Haus auf's Schärfste beobachten, und stellte auf diese Weise fest, daß bis Mitternacht Niemand eingetreten war, und daß es auch Niemand verlassen hatte. Ich berechnete, daß nicht viele Leute darin sein könnten, und wir waren unser ein halbes Dutzend, darunter zwei geübte Langfinger — gewerbsmäßige Einbrecher — Miß.

„Wir drangen ohne Schwierigkeiten in's Haus — das besorgten die Langfinger in einer halben Stunde. Das Erste, was wir zu thun hatten, war, uns des Hausverwalters zu bemächtigen, und dabei stellte sich heraus, daß weiter Niemand im Hause war. Das beschwor er, und wir sahen sehr bald, daß er die Wahrheit sprach, denn wir haben jedes einzelne Zimmer durchforscht, jeden Schrank aufgeschlossen, aber nirgends eine lebende Seele gefunden. Sie hatten sich Alle dünne gemacht, bis auf diesen Einen. Deshalb kehrte ich zu ihm zurück und drohte, ihn kalt zu machen. Anfangs war er sehr zähe, aber ein Coltscher Revolver hat eine große Ueberredungskraft, und er kam bald mit seiner Geschichte heraus, vielleicht Lügen, vielleicht auch Wahrheit; jedenfalls hielten wir das, was er sagte, für so wichtig, daß es gerathen schien, ihn so lange festzuhalten, bis wir seine Mittheilungen geprüft hatten."

„Was erzählte er denn? Irgend etwas über Kapitän Wood? Räumte er ein, daß sie ihn geraubt haben?"

„Und ob er das zugegeben hat! Die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende hat er uns erzählt. Den ersten Theil kannten wir ja schon so ziemlich, und der letzte ist der, daß sie ihn auf See gebracht haben, und zwar auf der Dampfjacht „Fleur de Lis," eigentlich einer Segeljacht von zweihundertvierundsiebzig Registertonnen, die aber eine Hilfsdampfmaschine und Schraube hat. Sie ist gestern Nachmittag um drei Uhr vom Viktoriadock aus in See gegangen. Ich bin dort gewesen, und habe heute Morgen die Sache festgestellt."

„Schon so früh?"

„Ja," fuhr er fort. „Die Jacht „Fleur de Lis," Kapitän Chapman, hat das Dock gestern Nachmittag um drei Uhr verlassen. Das dort sehr wohlbekannte Fahrzeug hatte seeklar unter zurückgeschobenen Feuern mit dem blauen Peter am Mast gelegen und nur auf ihren Eigenthümer gewartet. Sowie er an Bord war, verließ sie ihren Ankerplatz. Er sei krank gewesen und in einem Wagen bis auf die Landungsbrücke gefahren, um sich dann, ganz in Decken gewickelt, an Bord tragen zu lassen."

„Aha, also hatte Joe recht."

„Eine Dame, die die Leute für seine Frau gehalten haben, sei ihm behilflich gewesen, aber sie habe ihn nicht auf's Schiff begleitet, sondern sei ganz traurig zurückgeblieben, sagten die Leute, die die Einschiffung mit angesehen hatten, und kaum zu bewegen gewesen, wieder in ihren Wagen zu steigen. Allein ein Herr habe sie endlich dahin gebracht und sei mit ihr davon gefahren. Daraus geht hervor, daß sich die Bande getheilt hat; einige schwimmen mit ihrem Gefangenen, um ihn, wie ich nicht einen Augenblick bezweifle, auf See zu behalten, wo er ihnen nicht im Wege ist, während die Anderen nach New York gehen und dort ihre Plünderung fortsetzen. So denke ich mir, liegt die Sache gegenwärtig," schloß der Detektive mit einem pfiffigen Lächeln.

„Sie werden wohl Recht haben," unterbrach ich ihn hastig, „aber diese Vermuthungen helfen uns nichts. Wir müssen die Jacht verfolgen. Wie ist das zu machen?"

„Hm, sie hat einen gewaltigen Vorsprung."

„Keine Segeljacht, die nur eine Hilfsdampfmaschine hat, kann mehr als acht Knoten machen, wie ich glaube. Mutter und ich waren im vorigen Jahre auf einer der besten im Mittelländischen Meere. Wir wollen ein Schiff miethen, das schneller fährt, und es müssen deren massenhaft zu haben sein. Ich werde mit Freude jeden Preis zahlen."

„Ferner haben wir keine Ahnung, welchen Kurs die „Fleur de Lis" eingeschlagen hat."

„So viel ich weiß, sind an der ganzen Küste Signalstationen, und die melden doch die Schiffe, so lange sie vom Lande aus zu sehen sind."

„Signale wird sie schwerlich zeigen, und gewiß wird sie darnach trachten, so bald als möglich außer Sicht des Landes zu kommen."

„O, o, o," antwortete ich fast weinend vor Zorn. „Sie machen ja wieder weiter nichts als Schwierigkeiten, und es ist zu schrecklich, wenn man nur daran denkt. Wissen Sie denn gar nichts vorzuschlagen? Können Sie mir keinen Rath geben? Ich werde Sir Charles Collingham aufsuchen und mit ihm sprechen. Er hat eine einflußreiche Stellung, und kann mir, glaube ich, beistehen. Ihm werde ich mittheilen, was Sie entdeckt haben."

„Gut, Miß; wir wollen Jedes seinen eigenen Weg gehen, aber nehmen Sie dies. Es ist eine genaue Beschreibung der „Fleur de Lis," die ich nach den Angaben der Leute im Dock aufgesetzt habe. Das ist das einzige Mittel, das Ihnen zur Verfügung steht, die Jacht aufzufinden, denn daß sie ihr Erkennungssignal nicht setzen wird, darauf können Sie Gift nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Völkerphysiologisches aus dem Hotel.

In den großen Städten Europas, in den fashionablen Badeorten geben sich heutzutage Angehörige fast aller Nationen ein Rendezvous, so daß man heute nur nach Berlin, Dresden oder München, nach Baden-Baden oder Wiesbaden zu reisen braucht, wenn man fremde Völker sehen und kennen lernen will.

Ist es da ein Wunder, wenn man in den großen, erstklassigen Hotels Physiologen findet, wenn ein Hotelier oder seine bevorzugteren Angestellten eine Menschenkenntniß, einen Scharfblick entwickeln, die den Laien geradezu in Erstaunen setzen?

Bei genauerer Betrachtung der Verhältnisse nimmt dies schließlich nicht mehr Wunder, denn es ist ja der Leute eigenstes Interesse, wenn sie sich mit den Sitten und Gebräuchen, den Liebhabereien und Gewohnheiten der sie besuchenden Nationen vertraut machen. Trotzdem ist es aber doch immer im höchsten Grade interessant und auch amüsant, zu sehen, wie auch jüngere Leute der Hotelbranche es verstehen, die verschiedenen Nationen zu unterscheiden und nach ihrer Eigenart zu behandeln.

Es würde zu weit führen, alle die kleinen Züge hier mitzutheilen, welche das Vorstehende zu bestätigen im Stande sind. Selbstverständlich ist es wohl, daß die fremden Nationen in den großen Hotels fast alles das wiederfinden, bezw. erhalten können, was ihnen zu Hause zu lieben Gewohnheit geworden ist.

Der Engländer findet seine heimischen Fleischgerichte mit der üblichen zartrosa Färbung und auf der Grill gebraten. Am Weihnachtsfeiertag fehlt ihm auch der unvermeidliche Plumpudding nicht. In den Hotels weiß man auch sehr genau die Spreu vom Weizen zu sondern. Der wirklich vornehme Engländer ist niemals von anderen gewöhnlichen Sterblichen zu unterscheiden, denn die „Renommir-Engländer" im Waterproof oder karrirten Anzug mit dem arroganten, polternden Wesen stammen stets aus den „unteren Zehntausend". Der feine Engländer macht auch das sehr beliebte Stückchen des reisenden „Englishman" nicht mit, in seiner Droschke vor einem halben Dutzend Hotels vorzufahren, über die Zimmerpreise zu unterhandeln und dann im billigsten zu bleiben.

Der Amerikaner unterscheidet sich von seinem halben Landsmann, dem Engländer, durch hervorragend praktischen Sinn. Obgleich fast stets ein guter Zahler, hat er, namentlich bei längerem Aufenthalt, doch seine Schattenseiten.

Es ist ja offenes Geheimniß, daß in den Gasthäusern am Essen wenig oder nichts verdient wird. Der Konsum an Getränken, namentlich an Wein, muß das Seine zur Herbeiführung der nöthigen Bilanz beitragen. Der Amerikaner aber ist ein überzeugter Anhänger von Eiswasser beim Essen, er trinkt selten oder fast nie etwas anderes bei seinen Mahlzeiten. Der Hotelkellner weiß daher schon ganz genau, daß sein Trinkgeld von dem Eifer abhängig ist, mit dem er unermüdlich riesige Quantitäten des „Icewater" herbeischleppt.

Der praktische Sinn des Amerikaners äußert sich in einer ganzen Anzahl von Kleinigkeiten. Am charakteristischsten dürfte folgendes Stückchen davon Zeugniß geben: Es kommt sehr häufig vor, daß der Hotelzimmerschlüssel bei der Abreise mitgenommen wird.

Der gründliche Deutsche packt denselben sehr sorgfältig in Watte oder Holzwolle, kauft vielleicht noch extra ein kleines Kistchen und sendet den in Gedanken mitgewanderten Schlüssel als Muster ohne Werth, sehr oft auch als Postpacket dem Hotel wieder zurück.

Ganz anders der Amerikaner, dem Zeit unter allen Umständen Geld bedeutet, selbst wenn er auf einer Vergnügungsreise ist.

Ein großes Dresdener Hotel, welches an jedem Zimmerschlüssel ein Messingschild mit dem in großen Lettern eingeprägten Namen des Hotels und der Stadt anbringen ließ, erhielt von New York solch einen mitgenommenen Schlüssel ohne jede Verpackung oder Adresse zurück, auf der Rückseite des Messingschildes war einfach die Freimarke aufgeklebt. Dasselbe Stückchen ist übrigens schon verschiedenen anderen großen Hotels in Deutschland passirt.

Daß der Hotelier oder sein Angestellter den Fremden in den meisten Fällen am Essen als dieser oder jener Nationalität angehörig erkennt, wird wohl auch nur Der wissen, dessen Menschenkenntniß durch viele Reisen bereichert ist. Da ist es selbstverständlich, daß in der Bedienung selbst im Hotel bei den einzelnen Nationen ein Unterschied gemacht werden muß.

Entweder ist in der Anordnung der einzelnen Gänge nach anderen Regeln zu verfahren, oder es sind, wie bei den Amerikanern, alle Gänge auf einmal aufzutragen, selbst wenn das Menu sechs und mehr Gänge aufweist.

Bei kleineren englischen Gesellschaften obliegt das Geschäft des Tranchirens und Vorlegens dem Kellner, nur bei größerer Gesellschaft übernimmt einer der Gäste dieses wichtige, aber wenig angenehme Amt.

Alles in Allem verlangt heute fast jede reisende Nation, nach ihrer besonderen Individualität behandelt zu werden, jeder Hotelier, der auf der Höhe stehen will, ist daher gezwungen, ein Physiolog zu sein.

Schutz den Alpenrosen.

Man schreibt aus Bern: Nirgends so wie in der Stadt Bern kann man beobachten, wie die Touristen, die aus den verschiedensten Kantonen ins Berner Oberland reisen, mit großen Haufen Alpenrosen paradiren, die sie an die Spitze ihrer Bergstöcke gebunden haben. Ganze Vereine sieht man mit solchen Unmassen Alpenrosen in ihre Heimath ziehen, wo die Blumen verwelkt eintreffen. Denn die Alpenrosen, von den Höhen zu Thal gebracht, sterben außerordentlich schnell ab. In voller Schönheit prangen sie nur auf den Bergen. Schon an manchen Orten der Schweiz, die noch vor kurzer Zeit einen reichen Alpenrosenflor zeigten, ist die prachtvolle Pflanze entweder vollständig verschwunden oder nur in wenigen armseligen Exemplaren zu finden. Dies ist die Folge der andauernden Mißhandlung des Strauches durch das unsinnige Abreißen. Es ist überhaupt auffallend, daß so viele Touristen nur Alpenrosen pflücken. Warum werden alle anderen Blüthen, die auf jenen freien Höhen den Wanderer freundlich grüßen, von so Wenigen beachtet? „Es ist merkwürdig," schreibt ein Einsender dem St. Galler Tageblatt, „wie wenig Farbensinn bei der großen Mehrheit des Touristenvolkes vorhanden ist. Pflück' ein paar blaue Enziane und Vergißmeinnicht, silberflaumige Anemonen und goldene Arnicasterne und stecke sie da und dort zwischen das feurige Roth, dann entsteht ein Strauß, wie ihn in gleich entzückender Farbenpracht und Farbenharmonie kein Gärtner liefern könnte."

— Im Raufprozeß.— Richter: „Behaupten können Sie es also nicht, daß es der Huberbauer war, welcher Ihnen bei der Rauferei die Nase abgebissen hat?" — Zeuge: „Nee, behaupten kann ich's nicht; aber ich trau's ihm zu, dem hungrigen Kerl!"

— Unüberlegt. — Professor (seiner im Bade weilenden Frau schreibend): „Ich kann Dir heute nur wenige Zeilen senden, denn ich habe außerordentlich viel zu thun. Wie Du siehst, bin ich nicht einmal rasirt."

Was zu thun ist.

In diesem Lande kommen

Leberleiden und Biliösität

sehr häufig vor, wir wissen jedoch diese auf leichte und sichere Weise los zu werden und das ist durch die Anwendung von

Dr. August König's

Hamburger Tropfen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Theater, Kunst und Musik.

Notizen.

— Der polnische Virtuose Slivinski wird in nächster Saison eine amerikanische Tournee unternehmen.

— Der blinde Violinist U. W. Baley wird zusammen mit der Sängerin Elisabeth Northrop und dem Pianisten E. M. Schoneck das Land bereisen.

— 64 Theaterdirektoren und 8 Concertleiter haben in den letzten sechs Monaten in den Vereinigten Staaten ihre Zahlungen eingestellt.

— Arthur Schnitzler's einaktiges Drama „Die Gefährtin" ist, wie auch Sudermann's „Ehre", für die nächste Saison in das Repertoire des Pariser Antoine-Theaters aufgenommen worden.

— Die Dresdener Singakademie, die von Robert Schumann begründet und in den letzten Jahren von Friedrich Baumfelder geleitet wurde, hat jetzt in Friedrich Brandes einen neuen Dirigenten erhalten.

— Yvette Gilbert als Romanschriftstellerin. Die große Diva des Brettels nützt ihre sommerliche Muße, um auch als Dichterin Lorbeern zu suchen. Frau Yvette Gilbert schreibt einen Roman, der im Oktober erscheinen soll.

— Lortzings Oper „Casanova", die seit ihrer wenig erfolgreichen Erstaufführung vor 60 Jahren so gut wie vom Spielplan verschwunden war, ist neuerdings wieder ausgegraben und im fürstlichen Theater zu Pyrmont dargestellt worden.

— Das Warschauer Variete-Theater, das, entgegen seinem Namen, ein rein litterarisches Theater ist, hat soeben das 40jährige Jubiläum seines bedeutendsten Schauspielers Rapacki mit großem Pomp gefeiert. Rapacki ist der Liebling des Warschauer Publikums.

— Siegfried Wagner soll, wie aus Rom berichtet wird, im Winter d. J. im Costanzi-Theater ein großes Symphonie-Concert dirigiren. Es sind mehrere Concerte dieser Art in Aussicht genommen; die Dirigenten wurden bereits verpflichtet: Mancinelli, Galli, Mascagni und Perosi.

— Franz und Elise Ebert, das unserem deutschen Theater-Publikum so wohlbekannte Liliputaner-Pärchen, sind als Mitwirkende in dem großen Ausstattungsstück „The Sleeping Beauty and the Beast," das in fabelhaft pompöser Weise Anfang November über die Bühne des Broadway Theaters gehen soll, engagirt werden.

— Eine Duse-Biographie von Professor Luigi Rasi ist soeben in Florenz erschienen. Der biographische und der kritische Theil des Buches sind gleich meisterhaft gelungen. Luigi Rasi ist einer der besten Kenner des modernen italienischen Theaters. 55 Illustrationen zeigen die große italienische Tragödie in fast allen Stellungen ihrer Hauptrollen.

—Der bekannten französischen Schauspielerin Mme. Rejane ist etwas recht Unangenehmes passirt. David Belasco, der allein das Recht hat, die „Zaza" in London aufzuführen, weigert sich entschieden, der Rejane zu gestatten, während ihrer Londoner Saison in dem Stück aufzutreten. Die Künstlerin ist außer sich vor Entrüstung.

— Der Ruhm des großen russischen Philosophen und Dichters Leo Tolstoi hat selbst im Lande der Trusts rege Theilnahme und sowohl Ernstes wie auch das übliche Neugier-Interesse geweckt. Einer der angesehensten amerikanischen Schriftsteller, Mr. Curther, ist von New York nach Moskau gereist, nur um den Dichter der „Macht der Finsterniß" zu begrüßen und ihm die Huldigungen der amerikanischen Schriftsteller zu überbringen.

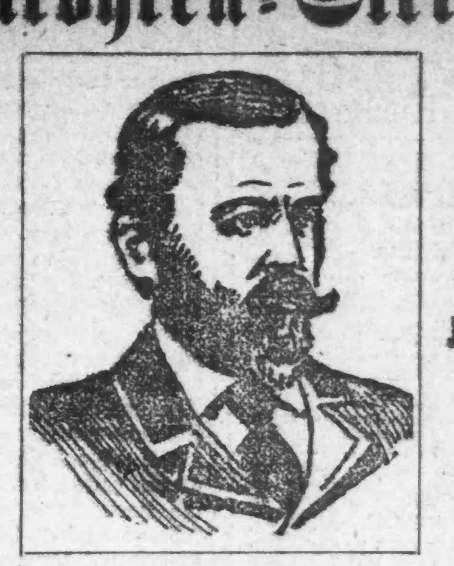
— In Berlin wurde Aubers dreiaktige Oper „Des Teufels Antheil" aufgeführt. Darüber heißt es: Manches Stück der Partitur ist schon recht abgeblaßt. Man merkt an mehr als einer Stelle, daß dem 60jährigen Tonsetzer die Melodie nicht mehr recht hat fließen wollen. Und daß der Scribesche Text, eine sehr freie Variation des bekannten Farinelli-Stoffes, den Werth der Oper nicht erhöht, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Immerhin, der Vergessenheit darf die Oper noch nicht anheimfallen. Bei flotter Darstellung vermag sie noch sehr wohl ihren Platz im Spielplan auszufüllen.

— Nicht geringes Aufsehen erregt in litterarischen Kreisen Londons ein Drama, das von der Bühnen-Gesellschaft im Comedy-Theater aufgeführt wurde. Die Autorin, Miß Laurence Alma Tadema, hat ihr Werk "An Unseen Helmsman" (Ein unsichtbarer Steuermann) ganz in der symbolistischen Art Maeterlincks geschaffen. Ort, Zeit, Namen glänzen durch Abwesenheit. Eine in guten Verhältnissen lebende Wittwe nimmt eine Bettlerin, die mit ihrem Kinde umherirrt, liebevoll bei sich auf. Sie pflegt die elende Landstreicherin und läßt deren Kind mit ihrer eigenen Kleinen spielen. Da erfährt die Wohlthäterin, die sich zu der Armen eigenthümlich hingezogen führt, daß ihr verstorbener Gatte der Vater des unehelichen Kindes ist. Der ergreifende letzte Akt endet damit, daß beide Frauen sich in die Arme sinken.

— Ein Realist. Reisegefährte: „Ein schöner Gruß, das „Grüß Gott" hier zu Lande!" Rentier Bäuchle: „Wissen Sie, da gefällt mir „Mahlzeit" besser; da kann man sich wenigstens was dabei denken!"

Reinigen seidener Handschuhe. Seidene Handschuhe zieht man über die Hand und reinigt sie in einer lauwarmen Lösung von Wasser und Gallseife, spült sie, ebenfalls auf der Hand, mehrere Male in kaltem Wasser, zieht sie ab und recht gut in die ursprüngliche Form zurecht, legt sie dann zwischen reine Tücher zum Trocknen und plättet sie schließlich, indem man weißes Flor- oder Seidenpapier darüber legt.

Harnröhren-Striktur.



Wir kuriren, um kurirt zu bleiben. Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Striktur ist ein Hinderniß oder eine Verengung des Urin-Kanals, welche den Wasserstrahl entweder verkleinert oder vollständig verhindert. Die Harnröhre oder der Harnröhren-Kanal ist mit einem weichen sammetartigen Gewebe versehen, welches Schleimhaut genannt wird. Durch akute und chronische Krankheit, oder von zu starken Einspritzungen, oder durch Einspritzen von unerfahrenen Händen, oder durch Ueberreizungen und wiederholte Blutstauungen, welche auf Ausschweifungen zurückzuführen sind, entzündet sich die Schleimhaut und eine falsche Schleimhaut, von der Lymphe organisirt und von dem Blute ausgestoßen, setzt sich an der echten delikaten Schleimhaut des Kanals an. Diese falsche Schleimhaut organisirt sich, zieht sich zusammen und verhärtet sich, bis sich im Kanal solche Hindernisse gebildet haben, daß es Schwierigkeiten verursacht, das Wasser zu lassen. Hierdurch wird ebenfalls der natürliche Ausfluß der Nieren (Urin) verhindert, bis es Irritationen und Krankheiten der Harnwerkzeuge hinter dem Sitz der Stricktur verursacht. Striktur kann auch durch eine Verletzung herbeigezogen sein, nämlich folgendermaßen: wenn durch eine zu starke Einspritzung oder durch Hineinführen (Sonde) nur ein kleines Stückchen der Harnröhre abgestoßen wird, so entsteht ein Geschwür, nachher eine Narbe, und diese Narbe zieht sich mit der Zeit zusammen. Jeder Mensch weiß, daß, wenn am Körper eine Wunde entsteht, eine Narbe die unwandelbare Folge ist, und es ist ja auch bekannt, daß sich jede Narbe mit der Zeit zusammenzieht. Genau dasselbe geschieht an der Harnröhre, was am ganzen Körper der Fall ist. Die Resultate der Stricktur sind meistens mechanisch und sind sehr oft die Symptome selber. Die Schleimhaut hinter der Stricktur entzündet sich chronisch, welches häufiges Wasserlassen und Brennen während des Wasserlassens verursacht. Ein Bischen Ausfluß nachdem das Wasser gelassen ist, kommt häufig vor; Krankheit der Vorsteher-Drüse, geschlechtliche Schwäche und verschiedene nervöse Reflex-Störungen etc., etc., kommen erst später. Symptome der Stricktur selbst sind darin zu finden, daß es sehr schwierig für das Wasser ist, um zu laufen anzufangen, der Strom selbst ist entweder klein, flach, getheilt oder gedreht. Vergiftungen von zurückgehaltenem Wasser, Blutanstauungen und chronische Entzündungen mit Blasenkatarrh und gefährlichen und sogar tödtlichen Nierenkrankheiten, sind sehr oft durch Stricktur verursacht.

Jeder Fall von Striktur kann in unserer Office schnell kurirt werden.

Er kann auch durch unsere selbsterfundene „Selbstkur" zu Hause kurirt werden, natürlich geht das nicht so schnell, aber eben so sicher. Wir laden Jedermann, der mit chronischen Ausflüssen oder mit Brennen während des Wasserlassens geplagt ist, ein, nach unserer Office zu kommen, um sich zu besprechen, oder schreiben Sie genau Ihre Beschwerden. Wir wünschen Ihnen unsere neue Behandlungs-Methode zu erklären, welche Stricktur und Hindernisse in der Harnröhre beseitigt ohne Operation, Ausdehnung, Schneiden oder andere Barbaritäten, welche so gewöhnlich von Familien-Aerzten angewendet werden.

Unsere Striktur-Kur ist die beste, gefahrloseste und zuverlässigste, die der Wissenschaft bekannt ist.

Ueberzeugen Sie sich selbst.

Versuchen Sie die Behandlung, und wenn Sie sie versucht haben, so werden Sie ein enthusiastischer Freund derselben werden. Wir laden speziell diejenigen Fälle ein, welche anderswo nicht kurirt wurden. Es macht uns Freude, Striktur zu behandeln, weil unsere Patienten zufrieden sind und uns andere Patienten zur Behandlung schicken.

Unsere Spezialität Unsere Spezialität

ist die Behandlung der nervösen, Harn- und Geschlechts-Krankheiten der Männer. Zu unserer Spezialität haben wir jahrelanges Studium gewidmet und wir haben unsere Office mit jeder Arznei und jedem Instrument ausgestattet, welche uns behilflich sein können, diese Krankheiten schnell, gefahrlos und sicher zu heilen.

Zur Heilung der Krankheiten der Männer können Sie keine bessere Behandlung in der ganzen Welt bekommen, als wir Ihnen geben. Wir sind Spezialisten, wir zersplittern nicht unsere Energie und Talent. Wir behandeln eine Klasse Krankheiten **und wir kuriren unsere Patienten. Unsere Methoden sind ehrlich, unsere Kunst die höchste, unsere Gebühren annehmbar; wir verdienen den grossen Erfolg, den wir erzielt haben, wir behandeln Männer und deren Krankheiten richtig. Richtige Geschäfts-Methoden, richtige Kuren, Aufmerksamkeit auch auf die geringste Kleinigkeit in der Behandlung jeder Krankheit, haben für uns die Achtung und Unterstützung einer Armee von gutgesinnten Patienten gewonnen.**

Die Krankheiten, die wir kuriren, sind:

1. Nervenerschöpfung (oder Erschlaffung).
2. Ansteckende Blutvergiftung.
3. Varicocele, vergrößerte Venen.
4. Vorsteherdrüsen-Krankheit (Reiz oder Vergrößerung).
5. Ansteckende Ausflüsse.
6. Hautkrankheiten (Ausschlag, Finnen, Flechten, Pickel, braune Flecke etc.)
7. Gleet (chronischer Harnröhren-Katarrh).
8. Samenschwäche (unnatürlicher Kräfteverlust).
9. Unvermögen (verlorene Mannbarkeit).
10. Striktur (Verengung der Harnröhre).

State Medical Dispensary

S.-W.-ECKE STATE und VAN BUREN STR.,

Eingang 66 Ost Van Buren Str.,

Sprechstunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags und Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Ein Schriftstellerleben.

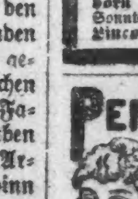
Aus Berlin wird berichtet, daß, nahezu 80 Jahre alt, der Schriftsteller Dr. phil. Justus Conard gestorben ist. Conard war einer der „ersten" Kolportage-Romanschriftsteller und ein ebenso trauriger wie trostloser Zeuge dafür, daß alles Wissen, Wollen und Können nichts nichts nützt, wenn nicht ein bischen Glück dazu kommt. Ein geborener Königsberger, studirte er in Berlin Philologie und Geschichte, versuchte sich in seiner Vaterstadt zu habilitiren, hat dann mittellos, wie er war, das traurige Brot des Hauslehrers gegessen und sich Ende der 1850er Jahre der Romanschriftstellerei zugewendet. Aber welcher? Vermuthlich ist der unpraktische, weltfremde und von Noth bedrängte Mann irgend einem spekulativen Verleger in die Hände gefallen, der ihn, den historisch Gebildeten, auf den Weg der Hintertreppen-Literatur verwiesen hat, und so sehen wir denn den Bedauernswerthen Romane anfertigen, die den Verleger zweifellos zum vermögenden Manne, den Verfasser aber blind gemacht haben. Die reichen historischen Kenntnisse Conards, seine blühende Fabulirkunst, seine reiche Phantasie haben ihm, der in den letzten Jahren seine Arbeiten diktiren mußte, weder Gewinn noch Anerkennung eingebracht.

RUPTURE. Bruchleidende [illegible]

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. [illegible]

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. [illegible]

CHICHESTER'S ENGLISH PENNYROYAL PILLS [illegible]



WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60. [illegible]

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR. [illegible] BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WATRY. N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser [illegible] Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

SCHUHE.

Kid Knöpfschuhe für Damen, Patentleder-Spitzen, Coin-Zehen, im Retail gewöhnlich zu 75c, morgen ... 39c

Vici Kid u. Oxfords für Damen, Stock u. Patentleder-Spitzen, handgewendet, $1.00 ist der gewöhnliche Preis, Dienstag ... 29c

Vici Kid Schuhe für Damen, zum Knöpfen und Schnüren, Patentleder und Stock Tips, Coin Zehen, alle Größen, die meisten Läden verlangen $2, morgen ... 89c

Velour Tan Schuhe für Damen, die korrekten Spring Leisten, Cuban Heels, Coin Zehen, vorstehende Sohlen, $2.00 ist der Preis, für welchen sie gewöhnlich verkauft werden, Dienstag ... 69c

Tennis Schuhe für Knaben und Jünglinge, Gummi-Sohlen, in allen Größen, speziell zu ... 25c

Little Gents, Mädchen- und Kinderschuhe, gemacht aus Satin Calf und Vici Kid, elegant gemacht mit schweren und leichten vorstehenden Sohlen, Coin-Zehen und Patentleder- u. Stock-Tips. Ein Bargain zu dem gewöhnlichen Preise, $1.50. Dienstag nur ... 69c

Groceries.

Swift's Cream Laundry-Seife, per Kiste von 60 Stück $1.89; 10 Stück für ... 32c

Armour's Star Schinken, fancy Zucker-Cured, per Pfd. ... 12c

Armour's Potted Schinken oder Zunge, ¼-Pfd.-Büchse 8c; ½-Pfd. ... 4c

Anglo-Swiß Condensed Milk Co.'s Rival Brand kondens. Milch, per Büchse zu ... 7c

Borden's Condensed Milk Co.'s Columbia Brand Evaporated Cream, per Büchse ... 6c

Beste Qualität ganze, gemischte Gewürze, Pfd. ... 19c

Durchaus reiner gemahlener Senf oder schwarzer Pfeffer, Pfd. ... 19c

Bay Leaves, beste Qualität, per Pfund ... 9c

Festive Brand Extra Qualität E. J. Erbsen, per Büchse ... 12c

Campbell's assortirte Suppen, per Büchse ... 8c

Malt Breakfast Food, Malt Barley oder Malt Oats, per Packet ... 12c

Zwetschen — Oregon Orchard Co.'s süße Zwetschen, 2½-Pfd.-Packet ... 23c

Pillsbury's bestes XXXX Patent-Mehl, ⅛-Faß-Sack ... $1.95

Washburn Crosby's Gold Medal oder Ceresota Patentmehl — per ⅛ Faß Sack ... 95c

Frisch gerösteter Old Santos Kaffee, 8½ Pf. $1.00; per Pfund ... 12c

Hochfeiner Peaberry-Santos-Kaffee ... 16c

Hochfeiner Java- und Mokka-Kaffee, 4½ Pfd. $1.00; per Pfd. ... 25c

Lekto Scouring Seife, Stück ... 5c

Ganze Allspice oder ganze Gewürznelken, Pfd. ... 12c

Macaroni oder feine Vermicelli, per Pfund ... 5c

Assort. Pickles, englische Sorten, Pints ... 10c

Snider's Salat Dressing, Pints 22c; ½ Pints ... 14c

Reiner Aepfel-Cider-Essig, per Gallone ... 23c

Fairbank's „Mascot" Seife, 10 Stücke ... 23c

Extra-Spezielles.

½c Yd. für waschbare Spitzen —Ein Tisch voll mit waschbaren Spitzen, werth bis zu 6c die Yard—3c, 2c und ½c.

1c das Stück für Whisky-Gläser—Dünne Sorte; 1c das Stück für Mason Jars, mit Porzellan ausgeschlagene Screw Caps; 1c für 3 Dutzend Gummi Jar-Ringe.

1½c das Stück für Glas-Handtücher — 15×24zöllige befranste karrirte Glas-Handtücher, 3c Werthe.

1½c die Yard für Gingham— Rester von Standard Schürzen-Ginghams, alle Farben.

2c die Yard für 4-4 Muslin— 4-4 ungebleichter Muslin, die 5c Qualität—von 4 bis 5 Nachmittags.

2½c die Spule für Coats' oder Clark's bester 6 Cord Spulenfaden, so lange 500 Spulen vorhalten.

2½c d. Yd. für Schürzen-Ginghams — Standard und Staple karrirte Schürzen-Ginghams, vom ganzen Stück, alle Farben, anderswo zu 5c die Yard verkauft.

3½c die Yard für Nainsooks— weiße, karrirte und gestreifte Nainsooks, welche gewöhnlich für 7c die Yard verkauft werden.

4½c der Bolt für Sammetband —Farbige Sammet Baby-Bänder mit Satin Rückseite, 10 Yard Bolts, andere verlangen 15c.

4¾c die Yard für Kleider-Percales—Eine hübsche Auswahl in neuen Herbst-Mustern und Farben in Kleider-Percales, die Yard zu 5½c und 4¾c.

5c für das Paar waschbare Hosen für Knaben — gemacht aus Denims, Crashes, Checks, Galateas und fancy waschbaren Stoffen, in einfachen Farben und Checks und Streifen — werth volle 25c.

9c das Paar für Damen-Beinkleider — Muslin-Beinkleider für Damen, Saum und Cluster of Tucks, um 9:30 Vormittags.

10c Yard für französische Sateens — in hellen und dunklen Farben, für Comforters u. s. w., gewöhnlich verkauft für 19c.

19c für Shirt Waists—500 Damen-Shirtwaists, alle Größen, um 8 Uhr Vormittags.

25c die Yd. für Taffeta Seide —Ganzseidene, fancy gestreifte, karrirte und Brocaded Taffetas, helle und dunkle Farben, die reguläre 59c Qualität.

29c f. waschbare Damen-Röcke —Duck Kleider-Röcke für Damen, einige besetzt, werth $1.00, um 9 Uhr Morgens.

Kleider-Futterstoffe.

36zöllige farbige Percalines, Dienstag, per Yard ... 3½c

Spun Glas, in Farben und Schwarz, extra Qualität, Yard ... 8c

Wood's und Slater's Futter-Cambrics, Yard ... 1c

Rock Canvas, in schwarz, morgen, Yard ... 2c

Droguen. Unsere Preise sind immer die billigsten.

Pinkham's Compound, $1.00 Größe ... 65c
Paine's Celery Compound, $1.00 Größe ... 65c
William's Pink Pills, 50c Größe ... 33c
California Feigen-Syrup, 50c Größe ... 33c
Morton's Hair Restorer, $1.00 Größe ... 69c

In den Armen eines Ungeheuers.

(Nach der Erzählung englischer Matrosen.)

Wir lagen vor Barbados, eine halbe Meile von der Küste entfernt, und beschäftigten uns damit, unser Schiff schmuck in Stand zu setzen. Der Obersteuermann beorderte mich und meinen Freund Hans Webb in das Rettungsboot, das von innen einen neuen Anstrich nöthig hatte. Das Boot wurde hinuntergelassen in's Wasser, wir sprangen hinein, und die Schiffsleute ließen uns einen Eimer mit Farbe herunter. Ich führte den Pinsel, während mein Kamerad das Boot regieren mußte. Es war ein schrecklich heißer Tag, und wir hätten uns vor Mattigkeit nicht rühren mögen.

Als wir uns eine Viertelstunde hingequält hatten, stieß Hans Webb plötzlich einen lauten Schreckensruf aus. Ich blickte entsetzt über meine Schulter hinweg nach dem sonst sehr gleichmüthigen Burschen, und mit angstverzerrtem Gesicht gestand er, er habe ein greulich aussehendes Geschöpf gesehen, das unter unser Boot und danach unter das Schiff geschwommen sei.

Nun zeichnete die Gegend, in der wir uns befanden, sich durch einen Reichthum an fremdartigen Meeresgeschöpfen aus, war außerdem aber auch mit umherfluthendem Seegras überreich gesegnet, und wir alle hatten beobachtet, wie dies letztere nicht selten sich zu ganz abenteuerlichen Formen ineinanderschob. Ich lachte also meinen Freund herzhaft aus wegen seiner Nervosität, bemerkte dabei aber wohl, daß er auffallend blaß geworden war.

„Was ist denn da unten los?" fragte der Obersteuermann, sich über Bord lehnend.

„Ich — ich bemerkte etwas Schreckliches unter unserm Boot", antwortete Hans Webb.

„Etwas Schreckliches — so!" höhnte der Mann von oben herunter. „Na, wenn Du Dir noch mal einfallen läßt, so aufzuschreien, so wirst Du was Schreckliches unter Deiner Jacke bemerken, prophezeie ich Dir."

Ich nahm meine Arbeit wieder auf, hatte aber kaum fünf Minuten gepinselt, als ich fühlte, wie unser Boot in die Höhe gehoben und zur Seite geschoben wurde, zu gleicher Zeit aber stieß der arme Hans einen zweiten gellenden Schrei aus. Ehe ich Zeit hatte, mich nach ihm umzusehen, fuhr etwas Dunkles an meinen Augen vorbei und schlang sich um den Arm, mit dem ich den Pinsel führte, ihn nach unten wendend und an den Leib schnürend. Auf der Stelle kam mir wie eine Erleuchtung das Verständniß dessen, was sich zutrug: Ein Oktopus, ein Tintenfisch, hatte einen Arm oder Fühler um mich gelegt, und als ich in meinem Entsetzen den Kopf nach meinem Gefährten umwendete, sah ich, daß das Ungeheuer ihn sogar mit zwei seiner unheimlichen Glieder gefesselt hatte. Ich befand mich wie in einem Schraubstock; rund um den Leib ging mir das ekle Gebilde, so stark wie ein kräftiger Mannesarm, und sein Ausläufer kroch mir noch bis über Hals und Gesicht hinweg. Der Schmerz, den das verursachte, ist einfach unbeschreiblich — in meinem ganzen Leben hatte ich nicht etwas derartiges empfunden. Es war ungefähr so, als wenn man eine glühende Kohle auf eine offene Wunde legte oder mit Nadeln in rohes Fleisch stäche. Ich vereinigte meine Hilferufe mit denen meines Leidensgenossen. Ehe jedoch Hilfe kommen konnte, fühlte ich, wie die Knie mir versagten und das unwiderstehliche Zerren meines Angreifers mich zu Boden riß. Zugleich sah und hörte ich, daß es meinem Freunde genau ebenso erging; er wälzte sich gleichfalls am Schiffsboden umher, klammerte sich aber, da er beide Arme frei hatte, krampfhaft an den Rand des Bootes fest, um nicht über Bord gezogen zu werden, was offenbar das Bestreben des Seeungeheuers war.

Jetzt endlich sprangen drei Matrosen von dem großen Schiff uns zu Hilfe, mit Messern und Beilen bewaffnet.

Der Oktopus, dem seine doppelte Beute Mühe machte, war unter das Schiff geschwommen und hatte sich jedenfalls an dessen Kiel festgesogen, um mehr Widerstandskraft zu haben. Das war unsere Rettung. So oft er nämlich jetzt an uns herumzerrte, um uns in ein kaltes Grab zu ziehen, bewegte er das Boot, in dem wir uns befanden, näher nach dem Schiff zu, der Abstand zwischen beiden Fahrzeugen verringerte sich immer mehr, und es blieb nicht einmal so viel Raum zwischen ihnen, daß er uns über Bord bringen konnte, so nahe daran er war. Hätte man ihm Zeit gelassen, so würde er ja wohl das Boot umgekippt haben, denn viel fehlte nicht daran, als die Männer hineinsprangen und das verlorene Gleichgewicht des leichten Bootes wiederherstellten.

Und nun fing ein scheußlich anzusehendes Schlachten im Boote an. Mit ihren Mordwerkzeugen hackten und schlugen die ergrimmten Leute auf die uns umklammernden Fangarme des Ungethüms los und hatten uns denn auch glücklich in ein paar Minuten befreit. Leider nur erst von dem Geschöpf selber, nicht aber von den Fesseln, die es uns angelegt hatte, und die uns so grausame Schmerzen verursachten. Die mußten buchstäblich Zoll für Zoll von uns heruntergeschnitten werden, nachdem wir heulend und stöhnend an Bord des Hauptschiffes gezogen worden waren. Es war eine gräßliche Operation. Ueberall, wo einer der Saugnäpfe des Fühlers gesessen hatte, war die Haut losgefressen, und das bloße Fleisch lag zu Tage.

Meine Verletzungen im Gesicht und am Hals waren schon böse und schmerzhaft genug, und die giftige Substanz, die von ihnen aus ins Blut gedrungen sein mußte, machte mich für mehrere Tage ernstlich krank. Noch weit schlimmer aber war es dem armen Webb ergangen, dessen Heilung ebenso viele Wochen in Anspruch nahm. Seine ganze Brust, die nur mit einem plunderigen Hemd bedeckt gewesen, war von der grausamen Umklammerung des Unholds zerbissen, ebenso ein Fuß, beide Hände und das Gesicht. Letzteres schwoll derartig auf, daß ein Auge überhaupt nicht mehr zu sehen war. Die Medikamente, die unser Schiffsarzt uns verabreichte, waren demgegenüber gänzlich wirkungslos. Erst als ein Eingeborener von Barbados uns einen Büschel Kräuter brachte, von denen wir einen Teig machen und auf die Wunden legen sollten, trat eine wesentliche Linderung ein. Ehe wir aber ganz auf Deck waren, namentlich ehe die entstellenden Narben aus unsern Gesichtern verheilt waren, vergingen ein paar Monate. Dem Oktopus schien der Verlust seiner drei Arme nicht viel anzuhaben. Eine halbe Stunde blieb er unsichtbar, dann umschlang er das leere Rettungsboot, den Schauplatz unseres lebensgefährlichen Kampfes, mit einem seiner Riesenfühler und legte es so glatt auf die Seite, daß die Zuschauer oben an Bord unseres Schiffes erwarteten, es umschlagen zu sehen. Darauf ließ er es plötzlich los und schwamm, wie um die Mannschaft herauszufordern, zweimal rund um unser Schiff herum. Ein halbes Dutzend Musketenkugeln wurden ihm in den Leib gejagt; eine sichtbare Wirkung hatten sie jedoch nicht. Der molluskenweiche Körper, den man für einen leeren Hautsack halten konnte, wies keine Veränderung auf, die unverhältnißmäßig großen, schwarzen Augen, die ziemlich in der Mitte des Körpers lagen, glotzten ausdruckslos in die Welt hinein, die Fangarme schlenkerten wild im Wasser umher, wie begierig nach neuem Raube. Endlich sank das Ungethüm in die Tiefe, und wir sahen nichts mehr von ihm.

Zukunftssorgen.

(„Voss. Ztg.")

Herr Professor Oldenberg ist der Erste gewesen, der erkannt hat, welchen Gefahren wir entgegengehen. Wenn wir uns zum Industriestaat ausbilden, werden mit der Zeit alle übrigen Länder sich gleichfalls zu Industriestaaten ausbilden. Sie werden sich so entwickeln, daß sie uns nichts mehr abkaufen, und wir werden dann kein Mittel mehr haben, von ihnen Getreide zu kaufen. Wir müssen elend verhungern.

Es ist schwer begreiflich, daß eine solche Träumerei Gläubige gefunden hat. Aber sie beschäftigt heute kluge Männer ernsthaft. Herr Adolf Wagner war der Erste, der erklärte, daß er durch Oldenberg überzeugt worden sei (wie er denn auch der Erste war, der durch Herrn Otto Arend zum Bimetallismus bekehrt wurde). Andererseits fanden die Professoren Dietzel und Brentano die Anschauungen des Herrn Oldenberg für so gefährlich, daß sie es für nöthig hielten, dagegen schweres Geschütz aufzuführen. Neuerdings hat Herr Professor Julius Wolf in Breslau eine vermittelnde Stellung eingenommen. Er giebt zum Theil Oldenberg, zum Theil Dietzel Recht. Er prophezeit, daß die Nordamerikaner dahin gelangen würden, kein Industrieprodukt mehr von Europa zu entnehmen, läßt uns aber doch die Hoffnung offen, daß wir in Asien, Afrika und Australien Abnehmer für unsere Industrieerzeugnisse und Abgeber für landwirthschaftliche Erzeugnisse behalten.

Uns berühren solche Ausführungen sehr wunderlich. Wohl soll der Mensch für die Zukunft sorgen; wir sollen nicht in den Tag hineinleben. Wir sollen über dem Heute nicht das Morgen vergessen, aber doch ebenso wenig über dem Morgen das Heute.

Wir sollen heute nicht schwelgen, wenn wir der Gefahr gegenüberstehen, daß wir morgen hungern müssen. Aber ebenso falsch wäre es, heute zu verhungern, damit wir morgen die Mittel zu einer reichlichen Mahlzeit haben. Wir sollen den Blick in die Zukunft schweifen lassen, aber wir sollen nicht vergessen, daß unser Blick nicht in die ferne Zukunft trägt und daß schon der für einen klugen Mann gilt, der die nahe Zukunft richtig erkannt hat. Der Vater soll gut für seine Kinder sorgen, aber wer für seine Enkel sorgen will, begeht häufig eine Thorheit. Für die Enkel zu sorgen ist Aufgabe unserer Kinder, und wenn wir für diese gut gesorgt haben, dürfen wir fordern und hoffen, daß sie für ihre Kinder ebenso gut sorgen wie wir für sie. Wenn wir für Brod und für Arbeit während des nächsten Jahrzehnts gesorgt haben, sollen wir uns heute den Kopf nicht darüber zerbrechen, wie die Welt nach hundert Jahren aussehen wird. „Es kommt doch immer anders.". In Grimms Volksmärchen findet sich auch das von der klugen Else, die thörichterweise darüber weint, daß ihrem Kinde, das noch nicht geboren ist, ein Stein den Schädel zertrümmern könne. Die Erörterungen über die Zukunft des Industriestaats und der Landwirthschaft sind bei uns allzu sehr in das Kraut geschossen.

Auf dem achten evangelisch-sozialen Kongresse hat Herr Professor Adolf Wagner kaltblütig das Wort gesprochen: „Wir müssen nach meiner Meinung daran denken, für eine Verlangsamung unserer starken Bevölkerungsvermehrung zu sorgen." Wer auf dem Wege, den er betreten hat, zu einem solchen Ziele kommt, der sollte sich ernstlich die Frage vorlegen, ob nicht der Weg, den er betreten hat, ein Irrweg ist. Das Wort, das hier gesprochen ist, ist ein furchtbares.

Der Einzelne kann sich Enthaltsamkeit auferlegen. Er kann und soll in Erwägung ziehen, ob er, wenn er eine Familie gründet, die Mittel besitzt, diese Familie zu erhalten. Aber „wir", d. h. der Staat und die bürgerliche Gesellschaft, haben nicht die Möglichkeit, auf die Entschließungen des Einzelnen einzuwirken. Der Staat und die bürgerliche Gesellschaft haben kein Mittel, um die Zunahme der Bevölkerung zu hemmen oder zu verlangsamen; wenigstens kein Mittel, das mit unseren heutigen sittlichen Anschauungen sich vereinigen läßt.

In früheren Zeiten hielt man Kindermord und Aussetzung für erlaubt. Darin unterscheidet sich die sittliche Auffassung von denen der heidnischen, daß wir das Leben jedes Geborenen und selbst des Ungeborenen mit allen Waffen des Gesetzes schützen wollen; selbst so hochstehende Denker wie Plato und Aristoteles entwickelten darüber Ansichten, von denen uns heute graut.

Wir können die Bevölkerungszunahme verlangsamen, wenn wir die Anstalten zur Gesundheitspflege, die wir in der letzten Zeit geschaffen, wieder aufheben. Wenn wir wiederum gestatten, daß Cholera, Pest, Blattern, Lazarethfieber und andere Krankheiten, denen die Wissenschaft ihre Schrecken genommen hat, wieder als Würgeengel durch das Land ziehen, wird die Bevölkerungszunahme nachlassen. Wir dürfen uns wohl rühmen, daß die Anstalten zur Krankheitsverhütung, zu denen die Wissenschaft uns in den Stand gesetzt hat, die stärkere Bevölkerungszunahme im Gefolge haben. Wir können uns nicht denken, daß Jemand, der leichthin die Verlangsamung unserer Bevölkerungszunahme gefordert hat, die apokalyptischen Reiter wieder in Thätigkeit setzen will.

Wir kennen die Gesetze, nach denen die Zahl der Bevölkerung sich verändert, ganz und gar nicht. Wir sind darin von beklagenswerther Unwissenheit; Physiologie und Volkswirthschaft lassen uns gleicherweise im Stich. Unsere Werke über Bevölkerungsstatistik enthalten ein unübersehbares Zahlenmaterial, aber setzen uns nicht in den Stand, eine Verkettung von Ursache und Wirkung nachzuweisen. Ob die Erde sich jemals weigern wird, für die Zahl der Menschenkinder, die sie hervorbringt, auch die zur Erhaltung nothwendigen Nahrungsmittel hervorzubringen, wissen wir nicht. Es ist die höchste Vermessenheit, in das Walten von Naturgesetzen eingreifen zu wollen, ehe man sie erkannt hat, und die Verlangsamung der Bevölkerungszunahme zu fordern, ehe man angeben kann, mit welchen Mitteln sie herbeizuführen ist.

Wir sind der Ansicht, daß die Zunahme der Bevölkerung, deren sich das deutsche Volk erfreut, ein großer Reichthum ist. So lange unser Gewerbefleiß blüht, so lange unsere Verkehrsmittel thätig sind, um die Erzeugnisse unseres Gewerbefleißes an solche Stellen zu befördern, wo Nachfrage nach ihnen herrscht, so lange man der Zufuhr von Nahrungsmitteln nicht frevelhafte Hindernisse in den Weg legt, ist keine Gefahr vorhanden, daß ein Neugeborener diese Erde aus Mangel an Nahrungsmitteln wieder verlassen muß.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen! Wir wehren uns gegen solche volkswirthschaftliche Irrlehren, die zu dem Schlusse führen, daß wir uns wenigstens einer zahlreichen Nachkommenschaft erwehren sollen.

Die Aufreizung der Kaffern in der Kapkolonie.

(Kapstadt-Brief der „Frankf. Ztg." vom 2. Juli.)

Die frevelhafte Aufhetzung der Swasis gegen Transvaal hat blutige Früchte gezeitigt, denn die Boeren antworten jetzt mit gleicher Münze, indem sie die Kaffern der Kapkolonie gegen die Engländer aufreizen.

Die Nachricht hat geradezu panischen Schrecken in der Kapkolonie hervorgerufen, da Niemand darauf gefaßt war, am wenigsten die englische Militärbehörde, die sich allen Vorstellungen der Kapregierung zum Trotz in geradezu lächerliche Selbsttäuschung eingewiegt hatte.

In Friedenszeit unterhält die Kapregierung eine Art Grenzwache längs der Eingeborenen-Distrikte, um diese vor der Versuchung einer Insurektion fern zu halten. Diese berittene, 600 bis 700 Mann starke Truppe, besteht aus Kernmannschaften und bildete gewissermaßen den militärischen Stolz der Regierung. Als nun der Krieg einen für England so ungünstigen Verlauf zu nehmen begann und die englische Rekrutirungsmaschine immer mehr versagte, griff Lord Roberts zu dem gewagten Mittel, auch diese Grenzwache ihrem eigentlichen Zwecke zu entziehen, um sie den Boeren entgegenstellen zu können. Es kam damals zwischen ihm und dem damaligen Premierminister der Kapkolonie, Herrn Schreiner, zu ernsten Auseinandersetzungen, die von der englischen Jingopresse benutzt wurden, um dem Minister das Brandmal eines Hochverräthers aufzudrücken. Schließlich entschied die Gewalt und die Grenzpolizei schwenkte in's Feld, die Kaffern sich selbst und dem Wohlwollen der Boeren überlassend. Lange Zeit schien sich dies Wohlwollen auch zu bewähren, denn so hart bedrängt die Boeren überall waren, die Eingeborenendistrikte griffen sie nicht an, soviel dort auch an Nahrungsmitteln, Pferden und Hilfsmannschaften für sie zu holen war. Sie wußten wohl, daß ein Stich in dieses Wespennest ihnen nicht minder gefährlich werden konnte, als den Engländern. Daß die Basutos, die gefährlichsten Feinde des Freistaates, es mit den Engländern hielten, wußten die Boeren nur allzugut.

So lagen die Verhältnisse vor etwa einem Jahre. Sie haben sich seitdem wesentlich geändert. Der Freistaater Boer fürchtet die Basutos heute nicht mehr, denn Alles, was diese ihm hätten zerstören können, ist bereits von den Engländern vernichtet worden. Dennoch bedurfte es erst jener unbegreiflichen Missethat der Engländer in Natal, welche trotz Protest der Nataler Regierung die Swasis gegen Transvaal entfesselten — ein Versuch, der bekanntlich mißlang — ehe die Boeren zu dem gleichen Mittel griffen. Gegen Mitte Juni drangen sie nach längerer Pause wieder einmal in starken Schaaren über den Oranjefluß nach dem Nord-Osten der Kapkolonie. Die Engländer, welche ihre Truppen größtentheils in Transvaal hatten, vermochten ihnen nur geringen Widerstand entgegen zu stellen, sodaß diese mit leichter Mühe Jamestown einnahmen und sich überall reichlich verproviantirten. Wenige Tage später theilten sie ihre Streitkräfte; die eine Abtheilung zog unter Malan auf Richmond zu, gegen Zentrum und Westen der Kolonie, die andere etwa 600 Mann stark wendete sich unter Kommandant Fouche nach mehreren Marschschwenkungen auf die Gebirgskette zu, welche die Eingeborenen-Distrikte des Transkei im Westen begrenzen, überschritt dieselbe auf schwierigen Pässen und drang nun ungehindert in diese bisher von der Kriegsfurie noch gänzlich unberührten Gebiete. Es wäre ein Leichtes gewesen, sie hieran zu verhindern, wenn eben die Grenzpolizei der Kolonie noch zur Hand gewesen wäre, so aber hatten die Engländer den Boeren gleichsam selbst die Thüre geöffnet.

Ihre Hoffnung beruht nun darauf, daß die Eingeborenen sich selbst vertheidigen werden; in der That haben die Engländer unter diesen eine Art Miliz eingerichtet, die von Weißen befehligt wird. Diese Miliz soll 2000 bis 3000 Mann stark sein, ist aber nach Kaffernart nur mit Speer, Schild, Bogen und Pfeil bewaffnet. Es handelt sich auch weniger darum, ob die Boeren den Kaffern, oder die Kaffern den Boeren überlegen sind, sondern die große Frage ist, ob die Kaffern, wenn sie erst einmal den Kriegspfad beschritten haben, überhaupt wieder zur Ruhe gelangen?

Die Boeren spielen hierbei nur die Rolle des Agent provocateur; ist ihnen diese gelungen, so verschwinden sie wieder dahin, woher sie gekommen, während die Kaffern, sobald sie einmal Blut geleckt, in vollkommener Unkenntniß, ob sie Boeren oder Engländer vor sich haben, einfach auf dem Kriegspfad weiter wandern; das heißt, sie dringen in die benachbarten Gebiete der Kapkolonie und zerstören Alles.

Koreanische Zustände.

Am Abend des 8. August 1900 wurde in dem Distrikt von Ping-Yang ein junger Engländer, Mr. F.F. Brandon, ermordet, der in den Goldminen von Korea eine ziemlich einflußreiche Stellung innegehabt hatte. Die Nachricht von dem Mord und die Beschreibung des nachherigen Gerichts über die Schuldigen, ihre Verurtheilung und Hinrichtung haben soeben die Angehörigen erhalten. Die englischen Zeitungen veröffentlichen einige interessante Einzelheiten daraus, die geeignet sind, einiges Licht auf die Strenge zu werfen, die gelegentlich solcher Verbrechen in Korea angewandt zu werden pflegt. Der junge Brandon war zweiter Direktor einer amerikanischen Mine, die in den Gebirgen Koreas liegt. Die Eingeborenen des Distrikts, die bei den Arbeiten in der Mine verwandt wurden, waren seit Jahren Musterarbeiter gewesen bis zu dem Abend des 5. August des letzten Jahres, wo sie ein religiöses Fest feierten und dem Schnaps stark zusprachen. Schließlich war kein einziger der Leute in dem ganzen Lager mehr nüchtern. Die andern sechs weißen Minenangestellten waren nach Tabovie gegangen, der nächsten europäischen Niederlassung, die etwa 10 Kilometer von dem Platz entfernt war, wo Brandon zu übernachten hatte. An dem verhängnißvollen Abend war er der einzige weiße Mann im Lager. Am nächsten Tage fanden ihn die andern Minenarbeiter, von denen zwei Amerikaner und vier Engländer waren, todt in seinem Bett liegen. Die Lampe brannte noch, die Kasse wurde erbrochen auf dem Hausflur gefunden. Der Leichnam Brandons war so entstellt, daß man ihn kaum wieder erkennen konnte. Die Räume waren vollkommen verwüstet und alles war zerbrochen, obwohl man sehen konnte, daß kein Kampf stattgefunden hatte. Jedenfalls konnte man auf den ersten Blick erkennen, daß eine große Anzahl von Eingeborenen bei der Mordthat betheiligt gewesen sein mußte. Gewehre und Revolver sowie Geld fehlten. Glücklicherweise hatte es an dem betreffenden Tage stark geregnet, der Boden war weich, man konnte so die Spur genau verfolgen und die Schuldigen ausfindig machen. Bevor es Abend wurde, hatte man bereits 61 Verdächtige eingefangen, mit Einschluß des Besitzers einer in dem Distrikt gelegenen Kneipe. Schon nach drei Tagen erschien ein Eingeborenen-Richter mit einem Gefolge von 20 Personen und einer starken Abtheilung Polizei. Am darauffolgenden Morgen wurde eine Plattform gebaut, und das Gericht begann. Der Richter hielt sich zum Schutz gegen die Sonne einen europäischen Regenschirm über den Kopf und nahm auf einem für ihn besonders mitgebrachten Stuhl Platz. Sobald er sich gesetzt hatte, begannen die zahlreich erschienenen Zuschauer mit lauter Stimme Ho yo Ho yo Ho yo zu rufen, was so viel bedeutet, als „Ehret seine Worte und redet die Wahrheit". Diese Rufe wurden nachher noch von den Polizisten in kurzen Pausen während der ganzen Gerichtsverhandlung immerfort wiederholt. Die Angeklagten wurden in einer Entfernung von ungefähr zehn Meter von dem Richter entfernt auf den Boden geworfen, um den Nacken hatten sie jeder einen Strick; sobald ihre Namen aufgerufen wurden, mußten sie auf dem Bauch zu dem Richter herankriechen, ohne dabei den Kopf heben zu dürfen. Da diesen Eingeborenen von den religiösen Gesellschaften, zu denen sie gehören, strengstes Schweigen auferlegt ward, so unterzogen sie sich lieber den grausamsten Qualen, ehe sie ihre Mitschuldigen verrathen hätten. Der Schankbudenbesitzer und ein chinesischer Minenarbeiter wurden für schuldig befunden und sofort verstümmelt. Der Tod tritt bei dieser Art der Hinrichtung gewöhnlich erst nach sechs oder sieben Tagen ein. Hat der Verurtheilte reiche Verwandte, so läßt sich der Scharfrichter, dessen Amt übrigens erblich ist, manchmal erweichen, dem Todeskampfe schon nach drei Tagen ein Ende zu machen. Fast alle Leute, die bei dieser Verhandlung vernommen worden waren, starben während des darauffolgenden Tages an den Folgen der Foltern, die sie zu erleiden hatten. Die Angeklagten und die Beurtheilten ertrugen ihre Foltern und Strafen mit bewundernswerthem Gleichmuth, der übrigens für alle Koreaner und die meisten Mongolenstämme bezeichnend ist.

Verschüttete uralte Städte.

Nördlich vom Kuen-lün- oder Karakorum-Gebirge und südlich vom Jarkand-Flusse, also im Herzen von Asien, in Ostturkestan, in der Nähe der heutigen Stadt Chotan, dehnt sich eine Wüste aus, welche den Namen Takla Makan, d. h. die mit Thongeschirrtrümmern bedeckte Ebene führt. Innerhalb dieses Gebietes befindet sich, wie schon Marco Polo berichtete, vom Sande verschüttete uralte Städte, und der Engländer Johnson brachte 1866 von dort die Nachricht, daß die heutigen Bewohner jener Gegend gelegentlich im Sande goldene Kunstgegenstände fänden. Etwa sieben Jahre später stellte infolge dessen Forsyth dort an verschiedenen Punkten Ausgrabungen an und stieß auf Münzen und Glasscherben. Man zeigte ihm sogar einen 16 Pfund schweren Goldschmuck, der in der Nähe von Chotan ausgegraben worden war, ferner alte Münzen und eine kleine Buddha-Statue. Sven Hedin ließ 1896 in der Nähe von Chotan nachgraben, wobei Thonsachen, Münzen und Siegel zu Tage kamen. Im darauf folgenden Jahre besuchte Högberg diese Gegend und brachte eine Anzahl alter Manuskripte in unbekannten Schriftzügen nach Europa. Nördlich vom Jarkand-Darja, im Gebiete von Turfan, sind ebenfalls Ueberbleibsel alter Städte entdeckt worden, zuerst 1879 von dem Botaniker Regel, dann 1889 von der russischen archäologischen Expedition unter Führung von Klementz. Dieser fand zahlreiche Trümmer von Städten und Bauwerken, sowie Ruinen buddhistischer Klöster und Tempel. Außerdem wurden viele Höhlenbauten entdeckt, die im Innern noch Spuren von Malereien trugen. Diese Höhlenbauten, deren nicht weniger als 162 aufgefunden wurden, stellen Szenen aus den religiösen Anschauungen und Lehren des Buddha dar. Leider sind die meisten durch die fanatischen Mohammedaner bei der Eroberung des Landes zerstört worden, besonders an den Wänden, während die Deckenmalereien besser erhalten sind. Zahlreiche Inschriften wurden in diesen Höhlen entdeckt, theils in Sanskrit, theils in liguirischer und chinesischer Sprache, dagegen keine in tibetanischer. Endlich fanden sich zahlreiche Fragmente alter Manuskripte im Sande, offenbar Reste aller buddhistischen Klosterbibliotheken, auch Fragmente buddhistischer Holzdruckbücher. Außer den Russen haben auch die Engländer in Ostturkestan kostbare Alterthümer erworben. Darunter befinden sich auf Baumrinde geschriebene Manuskripte, in dem 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstanden. Die meisten sind in der Sanskritsprache geschrieben und religiösen oder auch medizinischen Inhalts. Aus der Gegend von Chotan stammen mehrere Manuskripte in unbekannter Schrift, sowie Bücher in Holzdruck, die vielleicht buddhistische Gebetbücher sind, aber die Schriftzüge, welche sie enthalten, sind nicht zu deuten. Eine systematische archäologische Durchforschung jenes Gebietes dürfte die wichtigsten Entdeckungen zu Tage fördern.

Peters'sche Forschungen.

Dr. Karl Peters, der sich auf der Rückfahrt nach London befindet, bringt, so heißt es, in diesem Jahr, im Gegensatz zu seiner letzten Fahrt, bestimmte Ergebnisse mit nach Europa. Nicht nur kommen mit ihm Erzproben, sondern er bringt auch einige Alterthumsfunde von Bedeutung mit. Vor Allem hat er eine Figur von ausgesprochen egyptischem Typus vom Sambesi bei sich, die ein ganz neues Licht auf die älteste südafrikanische und auf die egyptische Geschichte werfen dürfte. Es ist eine weibliche, sehr schön erhaltene Figur mit Hieroglyphen um den Gürtel herum, die etwa 5000 Jahre alt ist. Dr. Peters sieht in dieser Figur, die in etwa 17 Grad südlicher Breite und 32 bis 33 Grad östlicher Länge von einem Eingeborenen gefunden wurde, den Beweis, daß das Land Punt in der That gleich mit Ophir gewesen ist. Von Inyanga bringt Dr. Peters eine Goldmünze aus dem Jahre 1598, 6 Silber- und 33 Kupfermünzen mit, unter Letzteren merkwürdiger Weise einige türkische. Auf der Mine „Count Moltke" im Manicaland fand er alte Sklavenzwinger, zwei Steine mit altarabischen Inschriften und viele alte Trümmer. Alle Ergebnisse seiner zweijährigen Forschung beabsichtigt Dr. Peters in einem größeren Reisewerk zusammenzufassen.

— Anknüpfung. — Junger Mann (während einer Tell-Aufführung zu seiner Nachbarin): „Mein Fräulein, ist Ihre Uhr auch schon einmal abgelaufen gewesen?"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Speziell. Schwarze und lohfarbige schwer gerippte Strümpfe f. Kinder, garantirt echtfarbig, so lange sie vorhalten ... 5c

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Speziell. Mercerized seidene Strümpfe f. Männer, ein wirklicher Bargain, per Paar 10c

Schuhe und Slippers.

Außergewöhnliche Herabsetzung der Preise, um unser Sommer-Lager zu reduziren.

Extra speziell um 8 Uhr Vorm. — 1000 hochfeine lohfarbige Schnürschuhe für Damen, handgewendete und Goodyear Welt Sohlen, gemacht um für $3 verkauft zu werden, speziell zu ... 98c

Lohfarbige Vici Kid Schnürschuhe und schwarze Satin Kalbleder Schnür- oder Congreß-Schuhe für Männer, Coin oder breite Zehen, ganz solides Leder, herabgesetzt von $2.00 auf ... 98c

350 Paar feinster lohfarbiger Vici-Kid 2-knöpfiger od. Schnür-Slippers für Damen, alle Größen, herabgesetzt von $1.75 auf ... 98c

600 Paar Schnür-Schuhe für Knaben, mit Tuch-Obertheil, solide Ledersohlen, herabgesetzt von 85c auf. 48c

1000 Paar weinfarbige Schnür- und Knöpf-Schuhe für Babies, Größen 3 bis 6, herabgesetzt von 29c auf ... 18c

850 Paar Sandalen mit rothen Schnüren für Mädchen, mit fancy Schnalle und Tip, 8½ bis 2, herabgesetzt von 89c auf ... 48c

540 Paar lohfarbige kalbslederne Schnür-Schuhe für „Little Gents", Größen 8½ bis 13, herabgesetzt von $1.50 auf ... 89c

120 Paar feine Damen-Serge-Slippers, herabgesetzt von 75c auf 48c

Putzwaaren.

Kosten nur wenig, sind jedoch viel werth.

Short Back Sailors für Damen, 25c und 35c Werthe, so lange der Vorrath reicht ... 1c

35c Hut-Blumen, großes Bouquet, das Stück ... 2c

Dressing Sacques.

Dressing Sacques für Damen, gemacht aus feinem weißem Lawn, mit Stickerei besetzt, markirt um für 85c und $1.25 verkauft zu werden, ein wirklicher Bargain zu ... 38c

„The M. Childs" gestrickte Korset-Waist, etwas beschmutzt, regulär 15c, um damit zu räumen, zu ... 9c

Wrappers.

Von dem bemerkenswerthen Einkauf von John V. Farwell, gekauft zu 50 Cents am Dollar.

Damen-Wrappers, gemacht aus bester Qualität Percales, helle und dunkle Muster, Farwell's Wholesale-Preise $1.75, $1.50, $1.25 und 85c, so lange der Vorrath reicht, zu 85c, 65c, 48c und ... 35c

Domestics

sehr speziell markirt für morgen.

2000 Yards extra schwere leinene Crash Handtuchstoffe, deutsches Fabrikat, 12½c Werth, per Yard ... 7c

850 Yards gemusterter Sateen, sehr feine Qualität, sieht gerade aus wie Eddy Seide, alles neue Muster für den Herbst, 18c Werth, Vorverkauf, per Yard ... 12c

3000 Yards sehr schwerer ungebleichter Muslin, werth 6½c, nur in begrenzten Quantitäten verkauft, die Yard für nur ... 3¾c

450 Muster-Stücke in Spitzen-Gardinen, von 2 bis zu 3½ Yards lang, einige sind ein wenig beschädigt, außergewöhnlicher Werth, das Stück ... 21c

Spitzen und Bänder.

Wir wünschen eine gründliche Räumung von allen Waaren, die in diesem Dept. angehäuft sind, ohne Rücksicht auf Kostenpreis vorzunehmen.

Double-Face Satin Band, sehr feine u. schwere Qualität—

Nr. 5,	Nr. 7,	Nr. 9,	Nr. 12,	Nr. 16,
5c	8c	10c	12c	14c

150 Stücke Torchon Spitzen, 3 bis 5 Zoll, um damit morgen aufzuräumen, per Yard .. 5c

Kurzwaaren.

200 Yards Soft Finish Maschinenfaden, schwarz und weiß, alle Nummern, per Spule ... 1c

Schwarzes Velveteen Rock-Einfaßband, per Yard ... 1c

Weiße Perlmutterknöpfe, alle Größen, per Dutzend ... 2c

Hump Haken und Oesen, Karte mit 2 Dutzend, das Stück ... 1c

Gürtel

zu unvergleichlichen Preisen.

Damen-, Herren- und Knaben-Gürtel, in sehr hübschen neuen Facons, 25c und 50c Werth, Eure Auswahl ... 10c

Farbe, Oel und Varnish.

Hier ist eine Qualität, auf die Ihr stolz sein werdet.

Vessel Brand reine Farbe, gemacht aus reinem gekochtem Leinsamenöl und reinem Bleiweiß, per Gallone ... $1.35

Lion Brand Hausfarbe, eine Farbe erster Klasse für inneren und äußeren Anstrich, per Gallone ... $1.15

Perfection Hausfarbe und Enamel Fußboden-Farbe, unsere wohlbekannte billigste Qualität Farbe, per Gallone ... 85c

Oel ist das Leben der Farbe — Kauft keines von dem sogenannten reinen Painters-Oel, sondern verlangt reines gekochtes Leinsamen-Oel, wir verkaufen es per Gallone zu ... 75c

Unser Hardware-Departement ist durchaus vollständig. Wir führen ein volles Assortiment in Builders Hardware und feinen garantirten Carpenter- und Cabinetmaker-Werkzeugen.

Groceries, Provisionen.

Beste Qualität — niedrigste Preise.

Bester granulirter Zucker (mit Bestellung), 19 Pfund für ... $1.00
Ausgesuchte californische Pflaumen, Pfd. ... 7c
Extra fancy Carolina Head-Reis, Pfd. ... 8½c
Shredded Wheat Biscuit, per Packet ... 10c
Liberty Soda Crackers, per Pfd. ... 5c
Santa Claus-Seife, 10 Stücke ... 25c
Fancy Santos-Kaffee ... 14c
Ausgesuchter Java-Kaffee, per Pfd. ... 19c
Crown Baking Powder, ½ Pfd. Büchse ... 7c
Rival Brand kondensirte Milch, Büchse ... 6½c
Gekochte und gewürzte Schweinsfüße, 4 Pd. .. 10c
Hetzel feine Frankfurter Wurst, Pfd. ... 7½c